

PRAXIS KINDERFILM: MATERIALIEN FÜR DIE MEDIENPÄDAGOGISCHE ARBEIT





Impressum

Praxis Kinderfilm: „Ich zeig dir meine Welt“
Materialien für die medienpädagogische Arbeit
erschieden im Rahmen des 19. Kinderfilmfestes im Land Brandenburg 2010

Herausgegeben vom
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Telefon: 03378 209-200
Telefax: 03378 209-232
E-Mail: beate.voelcker@lisum.berlin-brandenburg.de
www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorinnen und Autoren der Filmgesprächen: Julia Böttger (Tischlein deck dich), Annette Eberle (Stella und der Stern des Orients), Karolina Fell (Vorstadtkrokodile/Inhalt u. Besprechung), Martin Ganguly (Vorstadtkrokodile/Filmarbeit), Katrin Miller (Der Sohn von Rambow/Bearbeitung Ina Hochreuther), Stefan Stiletto (Rettet Trigger!), Holger Twele (Fightgirl Ayşe), Beate Völcker (Nenn mich einfach Axel, basierend auf ihrem Arbeitsmaterial zur DVD plus, hrsg. von Matthias-Film)

Redaktionelle Mitarbeit methodische Vorschläge zur Filmarbeit: Jana Hornung
Lektorat: Friederike Bilinski
Redaktion: Ina Hochreuther, Beate Völcker

Umschlaggestaltung und Illustration: Angela Buchholz
Satz und Layout: Sabine Stolpmann
Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft mbH
Auflage: 1.300 Exemplare
August 2010

© LISUM, 2010
Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier

Inhalt

3	Vorwort
4	Die Filme und ihre Themen im Überblick
	Die Filme
6	Kurzfilmprogramm Auf eigenen Füßen durch die Welt <ul style="list-style-type: none">• Rinnsteinpiraten• Anders-Artig• Zugvögel empfohlen ab 4 Jahren und für 1. Jahrgangsstufe
13	• Tischlein deck dich empfohlen ab 5 Jahren und für 1.-3. Jahrgangsstufe
18	• Stella und der Stern des Orients empfohlen für 2.-5. Jahrgangsstufe
28	• Nenn mich einfach Axel empfohlen für 3.-6. Jahrgangsstufe
36	• Rettet Trigger! empfohlen für 3.-6. Jahrgangsstufe
44	• Vorstadtkrokodile empfohlen für 4.-7. Jahrgangsstufe
52	• Der Sohn von Rambow empfohlen für 5.-7. Jahrgangsstufe
60	• Fightgirl Ayşe empfohlen für 8.-12./13. Jahrgangsstufe
70	Verleih- und Bildnachweis
71	19. Kinderfilmfest im Land Brandenburg 2010 Spielorte, Spieltermine, Kontaktadressen

**ICH ZEIG DIR
MEINE WELT**

Vorwort

Empathie, das Vermögen, sich in die Situation und die Gefühle eines anderen Menschen hineinzusetzen und sein Handeln aus seiner Weltsicht heraus zu verstehen, ist ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer sozialen Kompetenz, die auch in der Schule ausdrücklich gefördert werden soll. Die Fähigkeit zur Empathie ist auch eine Grundvoraussetzung für das Filmverstehen. Zumindest für das Verstehen von Filmen, die in ihren Geschichten bedeutsame menschliche Konflikte durchspielen und die sich nicht allein auf einen vielleicht spannenden, aber oberflächlich bleibenden Plot beschränken. Also Filmen, wie sie das Kinderfilmfest seit 1992 im Land Brandenburg mit großer Resonanz präsentiert.

Empathiefähigkeit entwickelt sich stufenweise im Verlaufe der Kindheit und Adoleszenz – bis in das Erwachsenenalter hinein. Manchmal wird von Empathie als einem für den Zusammenhalt der Gesellschaft notwendigen „sozialen Klebstoff“ gesprochen. Wie man heute weiß, ist die Fähigkeit zur Empathie grundsätzlich angeboren, aber ihre Entfaltung ist abhängig von den komplexen Interaktionen des Individuums mit seiner Umwelt und den dabei stattfindenden Lernprozessen. Die Fähigkeit zum empathischen Empfinden und Handeln lässt sich trainieren – und Filme bieten dafür einen Erfahrungsraum. Oder in den Worten der Brüder Dardenne, die für ihre kunstvollen cineastischen Sozialstudien mit vielen Preisen ausgezeichnet wurden: Kino ist die perfekte Übung in Empathie.

Die Filme unter dem Motto „Ich zeig dir meine Welt“ sind eine Einladung der Filmheldinnen und Filmhelden an ihr junges Publikum. Eine Einladung, sich auf ihre Welten und Sichtweisen einzulassen. Um die Begegnung mit der islamischen Kultur und gleichzeitig um die Suche nach der eigenen Identität als Junge geht es etwa in „Nenn mich einfach Axel“. Wie sich die Welt aus der Perspektive eines Jungen darstellt, der im Rollstuhl sitzt, das macht die Romanadaption „Vorstadtkrokodile“ ein Stück weit spürbar. Verständnis für die Ängste anderer und für daraus resultierende problematische Verhaltensweisen fordert „Rettet Trigger!“, dessen Protagonistin erst lernen muss, ihre Ängste nicht länger hinter Lügengeschichten zu verbergen. Die Welt der Filmheldinnen und -helden lädt Kinder zur Identifikation ein, weil sie vergleichbare Problemlagen zum Hier und Heute in spannende Geschichten packt. Aber sie eröffnet auch neue Sichtweisen und Erfahrungen, die Verständnis für andere fördern und zugleich Mut machen für das eigene Leben.

Einen Überblick über alle Filme und ihre Themen bieten die folgenden Seiten. Im Anschluss daran werden die einzelnen Filme ausführlich inhaltlich vorgestellt und

besprochen. Der Abschnitt „Filmarbeit“ leistet nachfolgend eine thematische Einordnung, weist exemplarische Anknüpfungspunkte an die Rahmenlehrpläne aus und bietet ganz konkrete methodische Vorschläge für den Unterricht.

Präsentiert werden die Filme zunächst beim 19. Kinderfilmfest im Land Brandenburg 2010. Eine Übersicht über alle Spielorte und Termine finden Sie auf Seite 71. Das Projekt setzt zugleich auf Nachhaltigkeit. Deshalb sind die Filme auch nach der Veranstaltungsreihe über das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg verfügbar und können so weiterhin im Unterricht nachgenutzt werden.

Wir möchten uns ganz herzlich bedanken bei all denjenigen, die das Kinderfilmfest zum 19. Mal in die Welt gebracht haben, bei allen Partnern, Mitveranstaltern, Unterstützern und nicht zuletzt den Förderern, und wünschen mitreißende und bereichernde Filmerlebnisse und spannende, erkenntnisreiche Auseinandersetzungen!



Beate Völcker
Projektleiterin
Im Namen des Teams des Kinderfilmfestes im Land Brandenburg



Die Filme und ihre Themen im Überblick



Kurzfilmprogramm: Auf eigenen Füßen durch die Welt

Deutschland 1993 – 2001

empfohlen ab 4 Jahren und für 1. Jahrgangsstufe

Themen: Anderssein, Außenseiter, Fantasie, Reisen, Abenteuer, Zugvögel, Umwelt

Das Kurzfilmprogramm präsentiert drei Animationsfilme der renommierten deutschen Trickfilmerin Christina Schindler. Die Filme – „Anders-Artig“, „Zugvögel“, „Rinnsteinpiraten“ – knüpfen an die Erfahrungswelt der jüngsten Altersgruppe an. Sie erzählen in klaren, eingängigen Geschichten von der Kraft der Fantasie wie auch von ganz handfesten sozialen Konflikten um Außenseiter oder Umweltprobleme. Die liebevoll gestalteten Filme stecken dabei voller Witz und machen Mut.

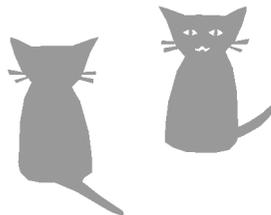
Tischlein deck dich

Deutschland 2008

empfohlen ab 5 Jahren und für 1. – 3. Jahrgangsstufe

Themen: Märchen, Brüder Grimm, Vorurteile, Identitätssuche, Abenteuer, Fantasie, Selbstvertrauen, Erwachsenwerden, Beruf, Selbstständigkeit

In dem Märchen nach den Brüdern Grimm zeigt ein gutmütiger junger Mann, den niemand so recht ernst nehmen will, was in ihm steckt. Wie seine beiden Brüder Emil und Jockel zieht Max in die weite Welt hinaus, um ein Handwerk zu erlernen. Doch der arme Schneider, der Max auf Drängen seiner Frau als Lehrling angenommen hat, ist wenig zufrieden mit dem reichlich ungeschickten Max. Aber dann werden die neuartigen Latzhosen von Max zur Mode – und die Schneidersleute wohlhabend. Jetzt macht sich Max zufrieden Richtung Heimat auf. Während seine Brüder am Ende ihrer Lehrzeit von ihren Meistern ein Tischleindeckdich und einen Goldesel erhalten, bekommt Max vom Schneider einen Knüppelausdemsack. Als die drei unterwegs bei betrügerischen Wirtsleuten landen, erweist der sich als besonders wertvoll.



Stella und der Stern des Orients

Deutschland 2007

empfohlen für 2. – 5. Jahrgangsstufe

Themen: Abenteuer, Zeitreise, Freundschaft, Kindheit, Familie/Familiengeschichte, Selbstvertrauen, Identität, Geschlechterrollen, Technikgeschichte

Die zehnjährige Stella durchstöbert beim Silvesterbesuch den Dachboden im Haus ihrer Großmutter. Durch eine geheimnisvolle Schranktür purzelt sie in die Vergangenheit des Jahres 1905 und trifft auf ihre damals gleichaltrige Uroma Clementine sowie deren jüngeren Bruder Gustav. Die Geschwister plagen Sorgen: Ihr Vater steht kurz vor dem Bankrott. Aber vielleicht existiert der angeblich vom Onkel versteckte Schatz, der „Stern des Orients“, ja tatsächlich? Stella überredet die Geschwister zu einer Schatzsuche. Gut ausgerüstet, machen sich die drei mit Hilfe eines geheimnisvollen Amuletts auf den Weg. Leider haben auch zwei Ganoven von dem Kleinod gehört. So wird ihr Abenteuer zu einem spannenden Wettrennen gegen die Zeit.

Nenn mich einfach Axel

Dänemark 2002

empfohlen für 3. – 6. Jahrgangsstufe

Themen: Identität, Muslime, Familienbeziehungen, interkulturelle Begegnung, Migranten, Freundschaft, Religion, Islam, Werte

Endlich Sommerferien! Doch Langeweile trübt die Freude in der dänischen Vorstadtsiedlung. Da der zehnjährige Axel nicht in den Urlaub fahren kann, erscheint der Gesangswettbewerb des Jugendclubs als letzte Rettung. Aber zusammen mit zwei Mädchen auf der Bühne stehen? Da ist er doch viel mehr von den muslimischen Jugendlichen aus der Nachbarschaft fasziniert, die schnelle Autos fahren und coole Goldkettchen tragen. Kurzerhand beschließt Axel, auch Muslim zu werden. Vom ersten Gebet in der Moschee bis hin zu den Essgewohnheiten erkundet er den Alltag seines neuen Lebens. Für Fatmi und Annika aus der Gesangsgruppe bleibt da kaum noch Zeit. Aber als Fatmis Eltern ihrer Tochter verbieten, am Wettbewerb teilzunehmen, muss Axel sich etwas einfallen lassen.

Rettet Trigger!

Norwegen 2006

empfohlen für 3. – 6. Jahrgangsstufe

Themen: Ängste überwinden, Selbstvertrauen, Lügen und Notlügen, Generationen, Krankheit, Tod, Verhältnis Mensch-Tier, Abenteuer, Mut, Mädchen-Jungen, Genre „Pferdefilm“

„Rettet Trigger!“ ist kein typischer Pferdefilm. Statt in idyllisch ländlicher Gegend spielt er in einem tristen großstädtischen Bezirk. Hier lebt die elfjährige Alise. Um ihren Freundinnen zu imponieren behauptet sie, sich prima mit Pferden auszukennen, vor denen sie sich eigentlich fürchtet. Da trifft sie auf den ausgerissenen, wilden Hengst Trigger. Ihr Großvater Lasse, ehemaliger Pferdezüchter, hilft ihr, den prachtvollen Schimmel einzufangen, den sein skrupelloser Besitzer töten lassen will, um eine Versicherungsprämie zu kassieren. Großvater und Enkelin versuchen das Pferd zu retten. Doch dann erleidet der todkranke Lasse einen Zusammenbruch – Alise steht allein mit dem Problem da und ist zudem voller Sorge um den Opa.

Vorstadtkrokodile

Deutschland 2009

empfohlen für 4. – 7. Jahrgangsstufe

Themen: Literaturverfilmung, Abenteuer, Freundschaft, Behinderung, Außenseiter, Kinderbanden, Vorurteile, Toleranz, Solidarität, Verantwortung, Familienformen, Kindheit, Zivilcourage, Krimi

Am Anfang steht eine Mutprobe. Der etwa zehnjährige Hannes will in die Kinderbande der Vorstadtkrokodile aufgenommen werden und muss das Dach einer baufälligen Ziegelei erklimmen. Als er abzustürzen droht, sieht das der neu zugezogene, querschnittsgelähmte Kai vom Fenster aus mit seinem Teleskop und ruft die Feuerwehr, die Hannes rettet. Auch Kai träumt davon, den „Vorstadtkrokodilen“ anzugehören. Aber alle außer Hannes betrachten ihn als „Spasti“, der noch nicht mal wegrennen kann, wenn es brenzlig wird. Als Kai einen nächtlichen Einbruch beobachtet, wird er plötzlich interessant für die Bande. Doch er will nur reden, wenn er mitkommen darf. Mit seiner Hilfe sowie mit Ideenreichtum und Mut machen sich die „Vorstadtkrokodile“ daran, den Fall zu lösen.

Der Sohn von Rambow

Großbritannien/Frankreich 2007

empfohlen für 5. – 7. Jahrgangsstufe

Themen: Außenseiter, Freundschaft, Kindheit, Erwachsenwerden, Film/Filmgeschichte, Medien, Popkultur, Kreativität, Religion, Sozialisation, Helden/Vorbilder

Sie könnten unterschiedlicher kaum sein: der elfjährige Will, Mitglied einer weltabgewandten Religionsgemeinschaft, und Lee, der größte Rabauke der Schule. Zuerst will dieser den gutmütigen Will nur ausnutzen, doch bald wächst Will über sich hinaus. Die Initialzündung dafür geht ausgerechnet von dem Actionstreifen „Rambo“ aus. Denn die Abenteuer des Einzelkämpfers sind die ersten bewegten Bilder, die Will, für den Musik und Fernsehen verboten sind, Anfang der 1980er Jahre zu sehen bekommt. Begeistert von der Magie des Kinos, träumt Will sich in die Rolle des Sohnes von „Rambow“ hinein. Und weil Lee eine Kamera und Will viele Ideen hat, drehen die beiden Jungs schon bald ihre eigene Filmversion. Mit jeder fertigen Szene wächst die Freundschaft zwischen den zweien, bis Wills neue Leidenschaft andere Schüler neugierig und Lee eifersüchtig stimmt.

Fightgirl Ayşe

Dänemark 2007

empfohlen für 8. – 12./13. Jahrgangsstufe

Themen: Migranten, Familienbeziehungen, interkulturelle Beziehungen, Vorurteile, Identität, Erwachsenwerden, Geschlechterrollen, Rebellion, Tradition, Muslime, Kampfsport (Martial Arts)

Die siebzehnjährige Ayşe trainiert leidenschaftlich Kung Fu und vergisst darüber schon einmal die Schule. Ayşe ist ständig in Bewegung, kämpft letztendlich mit sich selbst, mit ihrer Rolle im Leben und den an sie gestellten Erwartungen ihrer zwar liberalen, aber dennoch in den muslimischen Traditionen verwurzelten Familie. Aus der Mädchen-Kung-Fu-Gruppe wechselt sie heimlich in einen professionellen Verein. Eine Weile geht alles gut. Doch dann taucht Omar als neues Teammitglied auf und droht, ihrer Familie davon zu berichten, dass sie in einer gemischten Truppe trainiert. Das hätte nicht nur für sie fatale Folgen, sondern auch für ihren Bruder Ali, einen jungen Arzt, der sich mit einer ebenfalls türkischstämmigen Frau aus erzkonservativer Familie verloben möchte. Dass Ayşe verwirrende Gefühle gegenüber ihrem Übungspartner Emil entwickelt, macht die Sache nicht eben einfacher ...

Kurzfilmprogramm · Auf eigenen Füßen durch die Welt

Kurzfilme von Christina Schindler

Empfohlen ab 4 Jahren

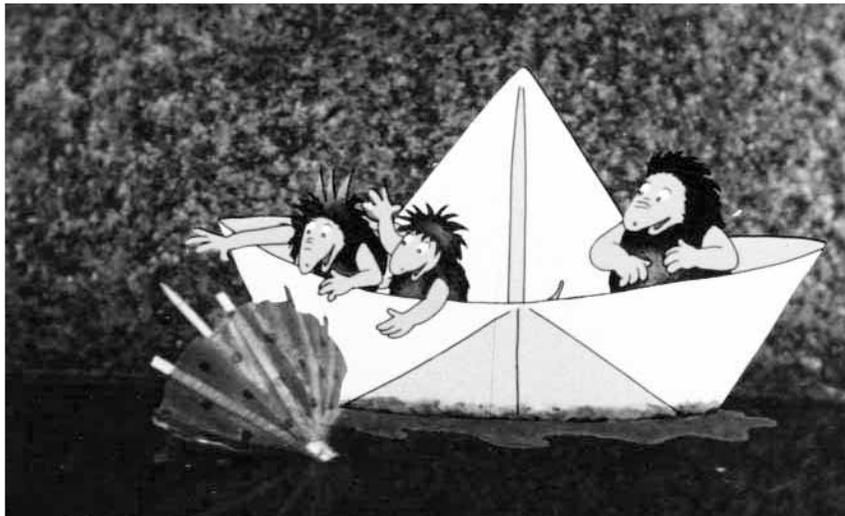
Rinnsteinpiraten

Deutschland 1993

Real- und Animationsfilm

11 Minuten

Ein Mädchen faltet ein Papierboot und lässt es in einer Pfütze schwimmen. Der plötzlich einsetzende Platzregen vertreibt das Kind und bringt das Boot fast zum Kentern. Da tauchen darin auf einmal drei kleine Gestalten auf. Der Regen schwemmt das Gefährt in den Rinnstein und los geht die abenteuerliche Fahrt der drei Rinnsteinpiraten. Viel Abfall hat sich im Rinnstein angesammelt. Für die drei Abenteuerer ist er eine wahre Fundgrube – ein Kronkorken wird zum Hut, das Papierschirmchen eines Eisbechers zum Sonnenschirm. Aber er birgt auch große Gefahren, die die Rinnsteinpiraten mit Mut und Findigkeit meistern müssen, etwa wenn eine noch brennende Zigarettenkippe ein Loch in ihr Boot brennt. Die Reise scheint zu Ende, als das Schiff auf einem Gully kentert und sich auseinanderfaltet. Am nächsten Morgen fischt ein Junge das Papier aus dem Rinnstein, faltet einen Flieger und wirft ihn in die Luft – da klettern die drei Piraten aus dem Innern des Fliegers heraus und ein neues Abenteuer kann beginnen!



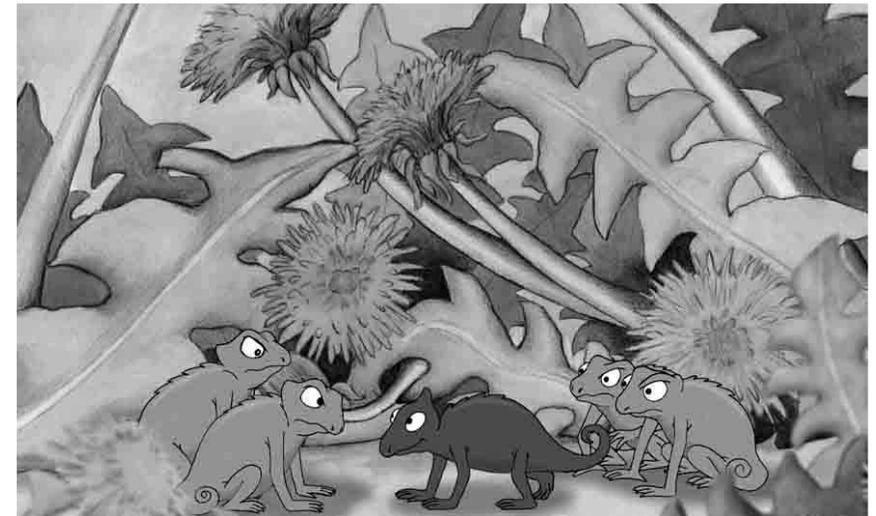
Anders-Artig

Deutschland 2001

Animationsfilm

7 Minuten

Im Dschungel schlüpfen kleine Chamäleons aus ihren Eiern. Alle sehen sie gleich aus, alle wechseln sie synchron ihre Farbe entsprechend der Umgebung. Nur eines der jungen Tiere sieht anders aus, ist zudem rot und wechselt seine Farbe nicht. Deshalb wird es von den anderen mit Argwohn beäugt. Als ein Adler auf der Jagd auftaucht, zeigt sich, wie nützlich es ist, seine Hautfarbe der Umgebung anpassen zu können. Die Chamäleons verschmelzen mit den gelben Blumen um sie herum. Nur das rote bleibt, wie es ist, und muss sich unter einer Blüte verstecken, um nicht entdeckt zu werden. Doch



nicht nur in der Farbe unterscheidet es sich: Während die normalen Echsen mit ihrer langen Zunge Insekten fangen, bevorzugt der Außenseiter vegetarische Kost, was bei den Fleischfressern auf Unverständnis stößt.

Wieder kommt der Adler angeflogen. Die Chamäleontruppe, die farblich gut getarnt auf den Felsen liegt, sieht schon schadenfreudig das rote Chamäleon sein Opfer werden, das gut sichtbar im blauen Wasser planscht. Doch da schnappt sich der Adler eines von ihnen und trägt es in seinen Krallen mit sich fort. Die Chamäleons sind wütend und geben dem roten die Schuld. Sie jagen hinter ihm her. Gehetzt von seinen Artgenossen gelangt es durch Zufall in den Horst, wo der Adler seinen Jungen gerade seine Beute verfüttern will. Durch das plötzliche Auftauchen des signalroten Chamäleons erschreckt, ergreifen die Raubvögel die Flucht und lassen die Beute zurück. Das entführte Chamäleon ist gerettet. Die anderen nehmen es glücklich in ihre Mitte. Nur die rote Echse bleibt allein im Nest zurück. Doch das gerettete Chamäleon hat nicht vergessen, wem es sein Leben zu verdanken hat, und kommt zurück. Es gibt dem roten die Hand, nimmt für einen Moment sogar seine rote Farbe an und gemeinsam verlassen sie das Adlernest.

Zugvögel

Deutschland 1997

Real- und Animationsfilm

7 Minuten

Ein Junge sitzt im Wohnzimmer und schaut in den verschneiten Garten hinaus. Sein Vater, mit eigenen Dingen am Schreibtisch beschäftigt, hat für die Fragen seines Sohnes nur einsilbige Antworten. Wo die Blumen im Winter sind und die Vögel, will der Junge wissen. Die Vögel sind unterwegs, sagt der Vater, das sind doch Zugvögel. Zugvögel – der Junge stellt sich eine Vogelfamilie vor, die in letzter Sekunde einen Zug erwischt. Wohin die Vögel reisen, will er noch wissen. In den Süden, dorthin, wo wir letztes Jahr im Urlaub waren, lautet die Antwort. Und schon erleben wir einen lustigen Vogelfamilienurlaub unter südlicher Sonne – Badevergnügen, Besichtigungen und Urlaubsfotos inklusive. Aber wer holt die Vogelfamilie dann wieder am Bahnhof ab? Der Vater ist völlig perplex: Wieso, Vögel reisen doch nicht mit dem Zug! So ein Unsinn! Der Blick des Jungen fällt in den Käfig seines Kanarienvogels Hansi. Fertig gepackt steht dort ein kleiner Koffer und auf einmal fährt ein kleiner Zug mit rauchender Lokomotive durch den Garten ...



Filmbesprechung

Die drei Kurzfilme geben Einblick in das Filmschaffen von Christina Schindler, die zu den anerkanntesten Trickfilmemachern in Deutschland gehört. Sie setzt in ihren Filmen verschiedene Techniken ein. Verbindende Elemente sind Fantasie und Kreativität, mit der gleichwohl sehr reale Fragen und Konflikte bereits für ein junges Publikum nachvollziehbar erzählt werden.

„Rinnsteinpiraten“ verbindet Realfilm und Animation, um das Thema der Umweltverschmutzung auf spielerische und witzige, aber nichtsdestoweniger ernsthafte Weise zu bearbeiten. Der ganze Film ist real gefilmt. Nur die Rinnsteinpiraten und ihr kleines Boot sind Zeichentrick und in diese reale Welt hineinmontiert. Sie sind ein Vehikel der Fantasie, das uns als Zuschauer erlaubt, die Rinnsteine, die wir tagtäglich zumeist achtlos überschreiten, auf neue Art und Weise wahrzunehmen. Unsere Perspektive verändert sich. Auf ihrer vergnüglichen Fahrt entlang der Bordsteine sammeln die drei Piraten einiges ein, was Menschen achtlos weggeworfen haben und das sie für ihre Zwecke kreativ umnutzen: den Kronkorken, das Papierschirmchen oder auch ein leuchtend pinkfarbenes Kaugummi. Diese realen Dinge werden, sobald sie in das Boot der Piraten geholt werden, ebenfalls zu animierten Gegenständen und damit Teil der Fantasiewelt.

Aber die Rinnsteine bergen auch echte Hindernisse und Gefahren, die die Piraten meistern müssen: Als sie zwischen Bordstein und dem Reifen eines parkenden Autos steckenbleiben, wird kurzerhand etwas Luft abgelassen und die Fahrt kann weitergehen. Ein Hund verrichtet sein stinkendes und – aus ihrer Sicht – riesiges Geschäft und kommt ihnen schnüffelnd gefährlich nahe. Ein gezielter Schuss mit dem Kronkorken schlägt ihn in die Flucht. Und immer wieder halten Abfälle ihre Fahrt auf oder beschädigen gar ihr Boot, wie die brennende Zigarettenkippe. Die Fahrt kommt zu ihrem Ende, als das Wasser sie auf einen Gully spült – ein integraler Bestandteil des Rinnsteinsystems – und sich ihr Boot auseinanderfaltet.

Wieder ist es ein Kind, das das Papier, eigentlich ein Stück Abfall im Rinnstein, nimmt und es kreativ weiter nutzt, indem es den Papierflieger faltet. Damit kann jetzt ein neues Abenteuer der Piraten, diesmal im Luftraum, beginnen. „Rinnsteinpiraten“ erzählt seine Geschichte ganz ohne Worte und transportiert ohne pädagogischen Zeigefinger die Überzeugung, dass der Umweltverschmutzung – neben der bewussten Wahrnehmung als Problem – vor allem mit Kreativität und Erfindungsgeist zu begegnen ist.

Um den Konflikt zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft, genauer, zwischen Außenseiter und „In-Gruppe“ geht es in dem Film „Anders-Artig“, der ebenfalls ganz ohne Dialoge und ohne Kommentar auskommt. Die Absurdität des Ausschlusses und

die Unlogik von Intoleranz werden hier auf eine humorvolle Weise ironisiert, indem die Geschichte unter Chamäleons angesiedelt wird. Denn diese Spezies ist eigentlich genau dadurch charakterisiert, dass sie ständig ihre Farbe wechselt, die Tiere also nicht gleich sind und sich permanent voneinander unterscheiden. Nur das rote Chamäleon wechselt seine Farbe nicht, es sieht immer gleich aus, man könnte auch sagen, es bleibt sich treu. Zusätzlich bevorzugt es eine andere Ernährungsweise, es ist in einer Gemeinschaft von Fleischfressern der einzige Vegetarier. Man könnte es so sehen, dass das rote Chamäleon durch seine stets gleichbleibende, leuchtende Farbe die Aufmerksamkeit des Adlers erregt und die Gruppe in Gefahr bringt. Zumindest scheinen die anderen Chamäleons davon überzeugt. Nur, warum greift sich der Adler dann nicht das rote Tier? Gerade sein Anderssein wendet die Situation schließlich zum Guten. Der Adler kennt nur Chamäleons, die vor ihm fliehen und sich tarnen. Über die in seinem Horst auftauchende signalrote Echse ist er derart erschrocken, dass er seine Beute im Nest zurücklässt. Die anderen Chamäleons machen die Erfahrung, dass es auch ohne die Fähigkeit des Farbwechsels möglich ist, in der Wildnis zu überleben. Was zunächst von der Gruppe als Mangel angesehen wurde, erweist sich unter Umständen als besondere Stärke, die der Gemeinschaft helfen kann.

„Zugvögel“ verbindet wie „Rinnsteinpiraten“ Real- und Animationsfilm und benutzt auch hier diese unterschiedlichen filmischen Mittel, um die Verflechtung zwischen Realität und Fantasie zu erzählen. Die Situation des Jungen und der Dialog zwischen ihm und seinem Vater werden im Realfilm vermittelt. Die Fantasie des Jungen, seine magische Weltsicht, wird als Animation erzählt. Teilweise gehen die Dialoge aus den realistisch dargestellten Szenen in den Animationsteil über, was den Übergang von der einen in die andere Welt fließend macht. Die Situation, dass die Eltern beschäftigt sind und nur ein halbes Ohr für die Fragen ihrer Kinder haben, ist sicherlich jedem aus eigenem Erleben vertraut. Die knappen Antworten des Vaters können den Wissensdurst des Jungen über seine unmittelbare Umwelt nicht wirklich stillen. Sie setzen eine Kenntnis über das Phänomen Zugvögel voraus, das der Junge noch nicht hat. Aber „Zug“ und „Vögel“ sind bekannte Konzepte für ihn. Aus ihrer Kombination entsteht eine fantasievolle Vorstellungswelt von der Reise der Zugvögel, in die seine eigenen Erfahrungen von Urlaubs-Zugfahrten in den Süden einfließen: In letzter Sekunde erwischt die Vogelfamilie, bestehend aus Vater, Mutter und Kind, den Zug in den Süden. Im Vogelzug werden die Billets mit dem Schnabel abgeknipst, ansonsten reisen die Vögel wie Menschen mit Thermoskanne und Stullenpaket. Wer sich keine Fahrkarte leisten kann, quetscht sich in die Toilette. Am Ferienort wohnen die Vögel in Vogel-Ferien-Häuschen in den Bäumen. Die idyllische Ruhe wird nur durch die laut feiernden Vogel-Teenager gestört. Badevergnügen und Gleiten auf einem Schwan, der als Surfbrett dient, stehen ebenso auf dem Programm wie die Besichtigung der

Pyramiden als örtlicher Sehenswürdigkeit. Als Reisebus dient hier ein großer Vogelkäfig. Und wie bei den Menschen werden die schönen Urlaubsmomente mit der Kamera festgehalten. Am Abend spielt das Kind am Strand, während die Eltern im Strandkorb kuscheln und dabei ein Ei gelegt wird. Auf dem Heimweg ist die Familie dann um ein Geschwisterchen reicher. Das Ende des Films führt in die reale Alltagssituation zurück. Der Vater hat überhaupt nicht mitbekommen, was für ein fantasievoller Film sich in der Vorstellung seines Sohnes abgespielt hat. Deshalb reagiert er konsterniert auf die vermeintlich unsinnige Frage, wer denn die Vögel wieder am Bahnhof abholt. Sicherlich, was ein Zugvogel wirklich ist, weiß der Junge immer noch nicht, aber seine Fantasie ist um einiges reicher geworden. Deren Platz in der Auseinandersetzung mit der Welt unterstreicht „Zugvögel“, wenn am Ende der Kanarienvogel Hansi seinen Koffer gepackt hat und die Eisenbahn aus dem Trickfilmteil durch den verschneiten Garten fährt.

Filmarbeit

Das Programm mit seinen kurzen und klar erzählten Geschichten eignet sich bereits für Kinder ab 4 Jahren. Die Filme knüpfen mit ihren außergewöhnlichen Geschichten an die fantasievolle Lebenswelt der Vierjährigen an und bestärken die kleinen Zuschauerinnen und Zuschauer nicht nur in ihrem eigenständigen Denken und Handeln, sondern fördern auch ihre Fantasie. Daneben soll mit dem Kurzfilmprogramm auch die Suche nach möglichen kreativen Lösungswegen für einen bewahrenden Umgang mit unserer natürlichen Umwelt angeregt werden. Auch setzen sich die Kinder mit Vorurteilen gegenüber „Andersartigem“ auseinander und sollen erkennen, wie wertvoll es ist, „Andersartige“ nicht als Außenseiter sondern als Bereicherung zu erleben.

Vorschläge zur Einstimmung

„Moderierte Filmveranstaltung“

Besondere Eintrittskarte: Faltvorlage für Papierschiffe und verschiedene kreative

Faltvorlagen für Papierflieger

Moderierte Filmveranstaltung

Vorbereitung: Für diese moderierte Filmveranstaltung werden vorbereitete Folien und Spielfiguren benötigt, die über einen Overhead-Projektor auf die Leinwand projiziert werden. Diese Vorbereitung kostet natürlich etwas Zeit, wird aber die Veranstaltung nicht nur zu etwas Besonderem machen, sondern den Kindern helfen, sich noch besser in die Welt der Filme hineinzusetzen.

Die Sichtung der Filme im Vorhinein hilft dabei, die Folien entsprechend der filmischen Welten zu gestalten. Welche Materialien vorbereitet werden müssen, darauf wird an den entsprechenden Stellen des methodischen Vorschlages eingegangen.

Raumgestaltung

Bereits im Eingangsbereich, möglicherweise sogar schon vor der Eingangstür, bahnt sich ein „Rinnsaal“ aus blauem feinem Organzastoff seinen Weg bis zur Kinoleinwand.

Ähnlich wie im Film „Rinnsteinpiraten“ befinden sich darin verschiedene Abfallprodukte, die einfach nicht dorthin gehören (bunte Kaugummipapiere oder Fetzen von Geschenk- oder Buntpapieren, Eisbecherschirmchen, Kronkorken und andere Utensilien).

Diese Dinge sollen verwendet werden, um ohne pädagogischen Zeigefinger, aber mit viel Kreativität den Fokus auf das Thema Umweltverschmutzung zu lenken.

Auf der Leinwand im Kinosaal ist ein fließendes Gewässer zu sehen (gestaltete Folie, deren Motiv über den Overhead-Projektor an die Leinwand geworfen wird). Auch hier liegt achtlos fortgeworfener Müll (u.a. ein Schirmchen – Gegenstände aus Folie gestaltet, an einem Stab befestigt).

Zu hören ist das Plätschern des Wassers (Geräusche-CD).

Einstimmung

Die Kinder werden eingeladen, Papierboote und Faltflugzeuge aus den als Eintrittskarte erhaltenen Faltvorlagen zu gestalten.

Die Aufmerksamkeit wird dann auf das große, sich bis in den Kinosaal schlängelnde Rinnsal gelenkt. Hier liegen so viele weggeworfene Abfallprodukte!

- Kennen die Kinder solche Situationen?
- Haben sie selbst in ihrer Stadt solche Schmutzecken schon entdeckt?
- Vielleicht können wir diese achtlos fortgeworfenen Dinge nutzen, um unsere Schiffe und Flugzeuge kreativ zu gestalten?

Mit den bunten Papierschnipseln lassen sich sicherlich die Boote hübsch bekleben. Ein Eisschirmchen auf das Boot gesetzt, spendet den künftigen Passagieren Schatten ... Was kann man alles mit einem Kronkorken anstellen?

Spielerisch „entmüllen“ die Kinder das Rinnsal, indem sie ihre hergestellten Bastelarbeiten gestalten. Die Papierschiffchen und Flugzeuge können mit in den Kinosaal genommen werden. (Genügend Zeit sollte eingeplant sein, so dass die Kinder ohne Hast kreativ werden können!)

Anmoderation

Die Veranstaltung kann beginnen und der Moderator begrüßt die Kinder und lässt sich ihre Bastelarbeiten zeigen.

Der Moderator hat selbst ein kleines Papierschiffchen gebastelt und möchte es auf dem Wasser ausprobieren.

Er geht zum Overheadprojektor und setzt dort ein aus Folie hergestelltes Schiff, welches an einem Stab befestigt ist, ins Wasser. So wird es für alle Kinder im Saal sichtbar. Wie im Film verwandelt sich dabei auch ein realer Gegenstand in einen „animierten“. Er tut nun genau das, was auch die Kinder im Vorfeld getan haben, und nimmt das im „Wasser“ schwimmende Papierschirmchen, steckt es auf das Boot, sammelt auch den anderen Müll aus dem Wasser und wirft ihn in den dafür bereitstehenden Mülleimer. Dabei spricht er das Publikum gezielt auf Unrat im Wald, im Wasser und auf der Straße an und geht auf die Problematik der Müllvermeidung in der Natur ein.

- Haben die Kinder schon ähnliche Bilder in ihrem Wohnumfeld beobachten können?
- Was kann ein jeder von uns tun, um unsere Umwelt zu schützen?

Plötzlich passiert etwas auf der Leinwand: Ein kleiner Rinnsteinpirat (Figur aus Folie am Stab befestigt) arbeitet sich vorwiegend an Deck des Schiffchens, steuert es über das Wasser bis zum Bildrand und wird nicht mehr gesehen.

- Was war das? Wer hat unser Papierschiffchen entführt?
- War es etwa ein Pirat?
- Was sind Piraten überhaupt? Wie mögen Piraten aussehen, die so kleine Papierschiffchen entführen?
- Wofür braucht er unser Schiffchen? Wohin soll die Reise denn überhaupt gehen?

„Rinnsteinpiraten“ – Film ab!

Abmoderation

Die Eingangssituation wird wiederhergestellt, der Overheadprojektor eingeschaltet, zu sehen ist das Wasser (Wasserfolie).

Gerade in diesem Moment fliegen unsere Rinnsteinpiraten mit ihrem Flugzeug über das Wasser hinweg, neuen Abenteuern entgegen (am Stab befestigte, aus Folie gefertigte Figuren) – und schon sind sie aus unserem Blickfeld verschwunden.

Wir erheben uns von unseren Plätzen und winken ihnen kräftig hinterher. Und damit sie immer ordentlich Wind unter ihren Flugzeugflügeln haben, pusten wir kräftig. Anschließend setzen wir uns wieder und überlegen gemeinsam:

- Kann man die lustigen Figuren eigentlich noch Rinnsteinpiraten nennen?
- Welche Ideen haben die Kinder?

- Wohin mag wohl die Reise der „Luftpiraten“ gehen?
- Was werden sie erleben?
- Wohin würde es unser Kinderpublikum verschlagen, wenn es mit den Luftpiraten flöge? Was würden die Kinder erleben, so ganz auf eigenen Füßen?

Wir haben große Lust auf ein Luftabenteuer bekommen und wollen herausfinden, welchem Abenteuer die Luftpiraten auf der Spur sind, und vor allem interessiert uns brennend, wohin ihre Reise geht! Wir müssen ihnen folgen! Und zwar rasch!

Die hergestellten Papierflugzeuge werden uns sicher ans Ziel bringen.

Die Kinder schnallen sich imaginär auf ihren Flugzeugsitzen an, wir zählen einen Countdown von 10 bis 0 und dann starten wir mit lautem Geräusch in die Wolken.

Im Dschungel – Anmoderation

Wir sind gelandet und schnallen uns ab.

Wir staunen, denn wir befinden uns im dichten Dschungel (auf den Overhead-Projektor wird eine vorbereitete Dschungelfolie aufgelegt). Zu hören sind typische Dschungellaute (Geräusche-CD).

- Wie fühlen sich die Kinder im Dschungel?
- Was gibt es hier eigentlich für Tiere?
- Welche Gefahren können auf uns lauern?
- Sollte man sich bei Gefahr nicht ganz flink tarnen oder verstecken können?

Sofort muss diese gefährliche Situation geübt werden!

Die Spielleitung dreht dem Publikum den Rücken zu, zählt bis drei. Bei drei wendet sie sich dem Publikum zu, alle Kinder sind verschwunden, denn sie haben sich irgendwie am Platz getarnt oder versteckt und sind mucksmäuschenstill.

(Das kleine Spiel funktioniert oftmals bereits beim ersten Versuch, aber die Kinder lieben es und darum sollte es unbedingt wiederholt werden.)

Unsere Dschungelexpedition beginnt. Am Platz schleichen wir auf eigenen Füßen durch das Dickicht, streichen uns herabhängende Zweige aus dem Gesicht, stolpern vielleicht auch und plötzlich gelangen wir auf eine Lichtung mitten im Dschungel. Wir haben auf unserer Expedition eine Brutstelle mit Eiern entdeckt!

(Auf die Dschungelfolie wird die aus Folie gestaltete Abbildung von drei oder vier mit Rissen versehenen Eiern gelegt. Eines der Eier, weiter rechts am Bildrand liegend, sieht anders und ungewöhnlich aus.)

- Wann werden die Tiere aus den Eiern schlüpfen? Woran erkennen die Kinder, dass dies in Kürze passieren wird? (Risse)
- Haben die Kinder eine Idee, was für Tiere gleich aus diesen Eiern schlüpfen werden?
- Werden alle Tiere gleich aussehen oder wird es Unterschiede geben?

- Was mag wohl aus dem sonderbar aussehenden Ei schlüpfen?
- Werden sich alle frisch geschlüpften Tiere miteinander verstehen? Warum? Warum nicht? Im Film „Anders-Artig“ werden wir es sehen.

„Anders-Artig“ – Film ab!

Abmoderation

Die Eingangssituation wird wiederhergestellt (Dschungelfolie).

- Wie hat den Kindern das Filmende gefallen?

In einem kurzen Gespräch kann man darauf eingehen, dass die Natur Dinge und Lebewesen hervorzaubert, die ungewöhnlich und einmalig sein können.

Es wäre doch wirklich schade, wenn alle Bäume gleich groß und gleich grün aussehen würden, wenn jeder Vogel mit derselben Stimme singen würde, wenn alle Blumen gleich duften würden.

- Wie ist es denn bei den Menschen?
- Können wir immer alles gleich gut?
- Sehen wir alle gleich aus?

Die Kinder sollen zur eigenen Erkenntnis kommen, dass sich jeder Mensch von den anderen auch unterscheidet und gerade diese Vielfalt und Unterschiedlichkeit eine Bereicherung für alle ist.

Anmoderation

Auf der Leinwand passiert etwas: Durch den Dschungel fährt plötzlich eine Eisenbahn, gesteuert von einem Dschungelpiraten (Eisenbahn mit Dschungelpirat am Stab aus Folie gefertigt).

Eine Einladung an alle, die Rückreise nach Hause anzutreten. Also machen wir uns wieder reisefertig. Auf dem Platz ahmen wir die Geräusche einer Lokomotive nach und bewegen unsere Arme wie eine alte Dampflok.

- Wissen die Kinder, was Zugvögel sind?

Mit dieser Frage wird zum letzten Film übergeleitet.

„Zugvögel“ – Film ab!

Abmoderation

- Haben sich die Kinder die Zugvögel so vorgestellt? Als mit dem Zug reisende, sich in der Sonne räkkelnde Urlauber?
- Welche Szene im Animationsfilm hat den Kindern am besten gefallen?
- Was wissen die Kinder über die echten Zugvögel?
- Haben sie selbst schon einmal Zugvögel über ihrer Ortschaft beobachten können?

Für die Zuschauerkinder ist es nun an der Zeit nach Hause zu reisen. Und zwar reisen wir nun mit dem Zug: Die Kinder stellen sich reihenweise auf und imitieren eine Eisenbahn. Die letzte Kinoreihe beginnt. Sie formiert sich und „fährt“ als Eisenbahn mit lauten Fahrgeräuschen aus der letzten Sitzreihe heraus, seitlich an allen anderen Kinoreihen vorbei bis vor zur ersten Reihe, umrundet alle einmal, ehe die Zugreise am Saalausgang endet. Die vorletzte Kinoreihe schließt sich dem langen Zug an und so weiter, bis auch die erste Kinoreihe aus dem Kino gefahren ist.

Auf Abenteuerreise

Nach dem moderierten Filmprogramm können die Kinder in kleineren Gruppen die Lebensräume der Rinnsteinpiraten, Chamäleons und Zugvögel weiter erforschen und mit viel Fantasie gefährliche Abenteuer erleben.

Dafür werden drei voneinander unabhängige Spielräume vorbereitet. Spielraum kann alles sein, was Spiel-Platz für 10-15 Kinder bietet.

Reisevorbereitung

Sind die Gruppen bestimmt, nimmt jede Spielleitung ihre Kleingruppe und führt sie etwas von den anderen Gruppen fort.

Hier wird sich nun miteinander bekannt gemacht, wenn die Gruppen sich nicht kennen, und eine spielerische Atmosphäre hergestellt. Proviant zum Stärken für die große Reise wird herangereicht. Wir müssen überlegen:

- Wie mag es im Land der Rinnsteinpiraten, der Chamäleons, der Zugvögel wohl sein?
- Was müssen wir in unserem Gepäck haben? (Die Kinder fantasieren lassen und imaginär auch die Rucksäcke schnüren.)

Auch ist die Frage des Transportmittels nicht unwichtig: Mit welchem Transportmittel gelangen wir zu den Rinnsteinpiraten, in den Dschungel zu den Chamäleons und zu den Zugvögeln in den Süden?

Die Kinder sollen selbst einen Namen für ihr Transportmittel finden. Auch die Bewegungen und das Fahrgeräusch dazu werden erfunden. Endlich kann die Reise beginnen!

Im Reich der Rinnsteinpiraten

Ein Raum verwandelt sich in das Reich der Rinnsteinpiraten und ist ausgestattet mit einem echten, aufblasbaren Schwimmbecken (oder größerem Bassin), gefüllt mit echtem Wasser. Im Bassin befinden sich unterschiedliche Gegenstände, darunter auch solche, die nicht in fließende oder stehende Gewässer gehören.

Diskussion und Spiel

Die Kinder sollen selbst entscheiden, was in einen See, Rinnstein, Fluss, Bach, Kanal, Abfluss, eine Pfütze oder ein Meer gehört und was nicht.

Um die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern, ist das Ganze als Angelspiel angelegt, bei dem die Kinder die Gegenstände mit einer improvisierten Angel herausfischen sollen. Nebenbei wird das Spiel dazu beitragen, evtl. neue Begrifflichkeiten zu klären, z. B.: Wissen alle Kinder, was ein Kanal, ein Bach, ein Fluss ... ist?

Schiffchenwettrennen

Die Kinder falten sich Papierschiffchen, sofern sie noch keine als Eintrittskarte gefaltet haben. Die Schiffe werden auf das Wasser gesetzt (höchstens 3 auf einmal). Kräftiges Pusten entscheidet über den Gewinner. Die anderen Kinder pusten fleißig mit.

Im Dschungel bei den Chamäleons

Auf eigenen Füßen

Nachdem wir mit unserem selbstgebauten Transportmittel in den Dschungel gereist sind, erkunden wir das Gebiet auf eigenen Füßen und auf eigene Gefahr.

Zu diesem Zweck ruft die Spielleitung eine Spielanweisung und die Kinder setzen diese spontan um. Zum Beispiel:

- Alle Kinder hüpfen auf einem Fuß durch den Dschungelfluss!
- Wir schleichen auf Zehenspitzen an einem schlafenden Tiger vorbei ...
- Mit Riesenschritten durchwaten wir ein Sumpfgelände.

Verstecken

Plötzlich passiert etwas ganz Unvorhergesehenes!

Die Chamäleons aus dem Film (Folienfiguren am Stab) begrüßen die Kinder und fordern sie auf, mit ihnen Verstecken zu spielen. Sind die Kinder dabei?

Die Kindergruppe wird noch einmal geteilt.

Während sich ein Teil der Gruppe in einem anderen Raumbereich aufhält und den Dschungel für sich weiterhin entdeckt, verstecken sich 8 Kinder der Gruppe in bereitgestellten Tanssäcken oder Bettbezügen. Nur ein winziges Detail darf von jedem der versteckten Kinder zu sehen sein.

Betreten die anderen Kinder nun den Raum, werden sie aufgefordert festzustellen, welches Kind sich im jeweiligen Bezug verbirgt.

Dschungelgeräusche auf CD unterstützen die eigenwillige Atmosphäre.

Wird das Kind im Versteck bei seinem richtigen Namen genannt, gibt es sich zu erkennen und schlüpft aus dem Versteck wie ein Chamäleonbaby aus seinem Ei.

Dann werden die Rollen getauscht.

Das Spielende soll zeigen, wie herrlich unterschiedlich alle Mitspieler sind und welche großartigen Stärken oder auch Schwächen jeder einzelne von ihnen hat.

Dafür stellen sich alle Mitspieler im Kreis auf.

Die Spielleitung als Impulsgeber springt beschwingt in die Kreismitte und gibt zu erkennen, was sie am besten kann, was sie selbst an sich prima findet oder was sie überhaupt nicht leiden kann. So zum Beispiel: „Ich heiße Lisa, habe schwarzes Haar und singe gerne.“ Oder: „Ich bin der laute Tim und finde Mittagsschlaf schlimm.“

Im Reich der Zugvögel

Die nächste Station beherbergt den warmen Süden, das Reich der Zugvögel. Hier ist allein die Fantasie der Kinder gefragt.

Der warme Süden wird mit Hilfe von Dias oder mit einer gestalteten Folie (mit Palmen und Vogelnestern), die über den Overhead-Projektor an die Wand projiziert wird, dargestellt.

Im Raum verteilt sind Stoffe, Decken, ein oder zwei Tische zum Höhlenbauen, Klammern und alles, was man für eine kuschelige Behausung braucht.

Des Weiteren stehen alle möglichen Dinge zur Verfügung, um sich ohne viel Aufwand mit viel Fantasie in einen Zugvogel zu verwandeln: Stoffreste, Papier, Federn, Bänder, Schminke. Aus Papptellern können einfache Vogelmasken gestaltet werden.

Die Kinder bauen sich ihre Nester oder Behausungen und verwandeln sich selbst mit Hilfe der verfügbaren Mittel in Zugvögel.

Aufführung der Zugvögel

Alle Zugvögel finden sich zum gemeinsamen Musizieren zusammen. Einige Orffsche Instrumente reichen dafür aus. In diesem Kreise wird dann auch der schönste Zugvogel gekürt.

- Welcher der hier anwesenden Zugvögel hatte eigentlich die weiteste Reise?
- Wo kommen alle Zugvögel her?
- Welcher Zugvogel kann den schönsten Vogeltanz aufs Parkett legen?
- Wer hat die fantasievollste Geschichte auf Lager?

Dem Spiel mit der Fantasie sind im Reich der Zugvögel keine Grenzen gesetzt.

Medientipp: Die Filme „Rinnsteinpiraten“ und „Zugvögel“ sind zusammen auf einer DVD aus der Reihe DVD educativ verfügbar, ebenso der Film „Anders-Artig“. Auf diesen DVDs sind auf einer zweiten Ebene weitere Materialien und Vorschläge für die pädagogische Arbeit abgelegt (z. B. Trickfilmwerkstatt). Die Filme der Reihe DVD educativ sind über das LISUM Berlin-Brandenburg sowie einige kommunale Medienzentren verfügbar.

Tischlein deck dich

Deutschland 2008

Regie: Ulrich König

Buch: David Ungureit

Kamera: Ludwig Franz

Musik: Andreas Weidinger, Christoph Zirngibl

Schnitt: Claudia Fröhlich

Szenenbild: Bettina Schmidt

Produktion: Askania Media Filmproduktion GmbH i.A. des WDR

Darstellerinnen/Darsteller: Helmut Zierl (Vater Klopstock), Remo Schulze (Max), Franz-Xaver Brückner (Emil), Christian Polito (Jockel) Linn Sara Reusse (Lotte), Karin Thaler (Lottes Mutter), Ingo Naujoks (Räuber), Winfried Glatzeder (Schneidermeister), Dietmar Bär (Bürger Hagen), Christine Neubauer (Wirtin), Michael Brandner (Wirt) u.a.

59 Minuten

empfohlen ab 5 Jahren und für 1. – 3. Jahrgangsstufelnhalt



Inhalt

Der ungeschickte Max Klopstock will seinem Vater und seiner geliebten Lotte beweisen, dass auch er zu etwas nütze ist. Auf den Spuren seiner beiden älteren Brüder zieht er in die Welt hinaus, um ein Handwerk zu erlernen. Nachdem Max von einer Räuberbande überfallen wurde, findet er bei einem bettelarmen Schneiderehepaar Unterschlupf, das den jungen Burschen als Lehrling aufnimmt. Anfangs scheint Max nur Unfug nähen zu können. Doch als durch seinen Einfallsreichtum der beleibte und wohlhabende Bürger Hagen endlich passende, bequeme Beinkleider bekommt, wendet sich das Blatt: Die neuartigen Latzhosen kommen groß in Mode und die Schneiderleute werden wohlhabend. Am Ende der Lehrzeit schenkt ihm der dankbare Schneider einen Zauberknüppel. Wie Max beenden auch seine Brüder erfolgreich ihre Ausbildungen und werden von ihren Lehrmeistern großzügig beschenkt: Jockel besitzt nun einen Tisch, der sich selbst mit wunderbaren Köstlichkeiten deckt, und Emil einen Goldesel. Zufällig treffen sich die Brüder in einem Wirtshaus wieder, dessen Besitzer es auf Esel und Tisch abgesehen haben. Doch die gierige Wirtin und ihr Mann übersehen glatt den schlagkräftigen Knüppelaudemsack, und so schafft es Max, die gestohlenen Gaben wieder zurückzubekommen. Überglücklich kehren die drei Brüder zurück zu ihrem Vater und Max zu seiner Lotte.

Filmbesprechung

Das Märchen der Brüder Grimm wurde bereits mehrfach verfilmt. 1921 entstand unter der Regie von Wilhelm Prager ein Stummfilm mit dem Titel „Tischlein deck dich, Eselein streck dich, Knüppel aus dem Sack“. 1956 führte Jürgen von Alten Regie in dem Spielfilm „Tischlein deck dich“. Zwanzig Jahre später produzierte die DEFA einen 13 Minuten langen Puppentrickfilm unter dem gleichen Titel. 2004 war „Tischlein deck dich“ in der deutschen Zeichentrickserie „Simsalagrimm“ (Folge 12) zu sehen. Im Rahmen der ARD-Fernsehreihe „Sechs auf einen Streich“ produzierte der WDR 2008 die Neuverfilmung dieses Märchens. Herausgekommen ist ein stimmungsvoller und kindgerechter Märchenfilm. Jeder kennt die Geschichte vom Tischleindeckdich, dem Goldesel und dem Knüppelaudemsack und mit dieser neuen Verfilmung wird man gerne wieder daran erinnert. „Tischlein deck dich“ lebt von der spannend, unterhaltsam und liebevoll gemachten Inszenierung sowie vom engagierten Spiel der Darsteller. Filmtricks sind sparsam, aber eindrucksvoll eingesetzt. Besonders die sprechende Ziege erscheint witzig und niedlich zugleich. Man hat sich aber um eine traditionelle Inszenierung bemüht, um den märchenhaften Charakter zu erhalten.

Das Thema Reise lässt sich hier in doppelter Hinsicht betrachten: Max zieht in die weite Welt hinaus, erlebt Abenteuer und lernt verschiedene Menschen kennen. Im

Wald wird er von drei Räubern überfallen, trifft dann auf den Schneider und seine Frau, wo er eine Lehre beginnt. Er näht Latzhosen für einen reichen Bürger und beendet seine Ausbildung erfolgreich. Auf dem Heimweg begegnet er erneut den Räubern, kann sich aber diesmal zur Wehr setzen. Als er unterwegs auf seine zwei Brüder trifft, hilft er ihnen, die gestohlenen Geschenke von den hinterhältigen Wirtsleuten zurückzuholen. Am Ende kehrt er nach Hause zurück. Aber seine Wanderschaft bedeutet noch viel mehr. Als er die Heimat verlässt, begibt er sich auch auf eine Reise vom Jugendlichen zum Erwachsenen. Max wirkt zu Beginn ein wenig tollpatschig und wird weder vom Vater ernst genommen noch von den Brüdern, sondern höchstens von Lotte, in die er verliebt ist. Er ist der „Kleine“, der nichts richtig macht und erst noch reifer werden muss. Doch Max will in die Welt hinaus und selbst Geld verdienen. Was es für ein Handwerk sein soll, weiß er allerdings noch nicht. Doch eines steht für ihn fest: Er will es allen zeigen, auch wenn er dafür Lotte für einige Zeit verlassen muss. Vom Grund auf optimistisch, packt er seine sieben Sachen und zieht in die Welt hinaus. Während seiner Lehrjahre wird Max immer selbstbewusster und sein Meister achtet ihn mehr und mehr. Er ist fleißig und gibt sich alle Mühe, ein guter Schneider zu werden, auch wenn der Meister zu Beginn nicht an ihn glaubt. Mit seiner Erfindung der Latzhose beweist er schließlich, was in ihm steckt. Als die Lehrzeit zu Ende ist, macht ihm der Schneidermeister aus Dankbarkeit ein Geschenk, das seine Geschichte nicht besser widerspiegeln könnte. Der Knüppel, der so unscheinbar aussieht und den jeder nur in die Ecke stellen würde, verfügt über ungeahnte Kräfte. Wenn Max ruft: „Knüppel aus dem Sack!“, springt er heraus und schlägt auf jeden ein, der seinem Besitzer etwas Böses will. Mit diesem Geschenk und neu gewonnenem Selbstbewusstsein tritt er den Heimweg an. Als er erneut den Räubern begegnet, kann er sich nun gefahrlos verteidigen. Als allerdings die drei Brüder zufällig im Wald aufeinandertreffen, scheint zunächst alles wie früher zu sein. Jockel und Emil präsentieren stolz ihre Geschenke und machen sich über das Geschenk ihres kleinen Bruders lustig, bis sie auf einmal bemerken, dass ihre magischen Geschenke von den Wirtsleuten vertauscht wurden. Selbstbewusst bietet Max seine Hilfe an, sie wiederzubeschaffen. Zunächst lehnen Jockel und Emil jedoch ab und versuchen es selbst, merken aber schnell, dass sie gegen die Wirtsleute nichts ausrichten können. Nun macht sich Max auf den Weg. Gezielt weckt er die Neugier der Wirtsleute und setzt im richtigen Moment seinen Zauberknüppel ein. Die beiden Brüder sind beeindruckt und akzeptieren Max von nun an als gleichwertig im Familienbund. Auch sein Vater erkennt, dass er den Sohn falsch eingeschätzt hat und entschuldigt sich sogar bei ihm dafür. Immer wieder musste Max seine Fähigkeiten unter Beweis stellen, sich durchsetzen und den Menschen zeigen, was er eigentlich kann. Und am Ende ist er es, der als erster heiratet und als Jüngster schon viele seiner Ziele erreicht hat.

Märchen wären keine Märchen, wenn sich nicht auch Zauberei und Magie in ihnen finden ließe. So auch in „Tischlein deck dich“. Jeder der drei Brüder hat in seiner Lehrzeit hart gearbeitet, war fleißig und hat sein Bestes gegeben. Alle haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und als Dank ein ganz besonderes Geschenk bekommen. Alle diese Gaben wirken auf den ersten Blick unscheinbar und lassen ihren wahren Wert nicht erkennen. Doch in jedem Geschenk steckt Zauberkunst, die auf wundersame Weise ein Grundbedürfnis abdeckt. Das Tischlein deckt sich selbst mit den gewünschten Leckereien und sorgt dafür, dass sein Besitzer nie hungern muss. Der Esel wirft Goldmünzen aus, so dass sein Besitzer nie arm sein wird, und der Knüppel bietet Schutz vor dem Bösen. All das sind Dinge, die sie zu Beginn nicht hatten. Außer einer Ziege besaßen sie nichts, mussten für ihr wenig Geld hart arbeiten und es womöglich noch an reiche Grundbesitzer abgeben wie der Schneidermeister. Alle Präsente zusammen ermöglichen dem Vater und seinen drei Söhnen von nun an ein gutes und von materiellen Sorgen freies Leben. Auch wenn es in der Realität nicht so einfach ist, stehen die drei Geschenke als Sinnbild dafür, dass sich Fleiß, Zielstrebigkeit und Arbeit lohnen.

Nicht nur Max muss etwas dafür tun, um seinen Traum zu verwirklichen. Nicht nur er muss sich durchsetzen und behaupten. In ihrem Heimatdorf spielt sich, parallel zu den Erlebnissen der drei Brüder in der weiten Welt, ein wahres Drama ab, welches wahrscheinlich besonders Mädchen berühren wird. Lotte, ein junges Mädchen aus der Nachbarschaft, und Max mögen einander sehr. Bevor Max aufbricht, verspricht er Lotte, dass er wiederkommen wird. Voller Hoffnung wartet sie auf seine Rückkehr, ohne auch nur zu ahnen, wann dies der Fall sein wird. Doch sie vertraut ihm. Im Gegensatz zu ihrer Mutter, die Max für einen Nichtsnutz hält und ihre Tochter mit einem wohlhabenden Bauernsohn verheiraten will, um sich und das Mädchen finanziell zu retten. Doch Lotte weigert sich und bleibt stur. Lieber will sie auf Max hoffen und ihn auch ohne Geld heiraten, als mit dem reichen, dummen Bauernjungen wohlhabend, aber unglücklich zu sein. Als sie mitbekommt, dass alles bereits geplant ist und die Vermählung ansteht, ist sie verzweifelt. Doch sie ergibt sich nicht ihrem Schicksal, sondern schleicht heimlich aus dem Haus und versteckt sich. Den Einwänden der anderen zum Trotz glaubt sie fest an Max und wird am Ende für ihr Vertrauen belohnt. Sie darf nicht nur ihren Liebsten heiraten, sondern wird mit ihm, dank der magischen Geschenke, auch ein gutes Leben führen können.

Die Geschichte wurde an einigen Stellen bearbeitet, verliert aber nie ihren märchenhaften Charakter. Für den Film wurde sie behutsam modernisiert und witziger erzählt. Das Originalmärchen besteht aus Aneinanderreihungen von Ereignissen und Wiederholung der immer gleichen Vorgänge. Im Film wurde diese Erzählweise zu Gunsten der Dramaturgie verändert. Die einzelnen Handlungsstränge werden in einer einfa-

chen Parallelmontage erzählt und viel früher als im Märchen zusammengeführt. Im Märchen gibt es drei gleichberechtigte „Helden“. Im Gegensatz dazu wurde in der Verfilmung auf eine ausführliche Schilderung der Erlebnisse aller drei Brüder zu Gunsten eines einzelnen Hauptcharakters verzichtet. So gehen beispielsweise zu Beginn des Films die beiden älteren Brüder fast zur gleichen Zeit auf Wanderschaft. Die Erlebnisse mit der schwindelnden Ziege hat nur der jüngste Sohn. Ihm gegenüber, der sie auf die Weide geführt hat, meckert sie: „Ich bin so satt, ich mag kein Blatt: mäh mäh!“, um kurz darauf dem Vater gegenüber zu behaupten: „Wovon sollt' ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein und fand kein einzig Blättelein: mäh! mäh!“, was dann zum Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn führt. Nicht nur auf dramaturgischer, auch auf inhaltlicher Ebene wurde einiges durch die Filmemacher verändert. Um den Figuren die Anonymität zu nehmen, bekamen alle Namen. So entsteht beim Zuschauer eine stärkere Identifikation mit den handelnden Personen. Auch die Berufe der Hauptdarsteller wurden teilweise verändert. Der Vater ist kein Schneider, sondern ein armer Bauer. Max dagegen, der im Originalmärchen das Drechslerhandwerk erlernt, wird im Film ein Schneider. Während auf der einen Seite die Geschichten der zwei älteren Brüder verkürzt werden, kommen auf der anderen Seite neue Figuren und Handlungsstränge hinzu. Im Wald wird Max von drei Räufern überfallen und rettet einen kleinen Hund, der von nun an sein treuer Begleiter ist. Während seiner Lehrzeit erfindet Max eine neuartige Latzhose und verhilft damit seinem Meister und dessen Frau zu unverhofftem Wohlstand. Eine Figur, die im Märchen nicht vorkommt, ist Lotte. Die Tochter einer armen verwitweten Bauersfrau aus der Nachbarschaft hat Max den Kopf verdreht. Ein weiterer inhaltlicher Unterschied findet sich in der Geschichte der Ziege. Im Film erfährt der Vater die Wahrheit zufällig bei einem Gespräch mit Lotte. Im Märchentext belügt ihn die Ziege jedoch selbst. An dieser Stelle ist der Film weitaus harmloser als das Original. Der Vater jagt die Ziege nur vom Hof, während sie im Märchentext hart bestraft wird. Auch der Schluss erscheint sehr viel versöhnlicher. Als Max am Ende der Ziege noch einmal begegnet, verzeiht er ihr. In seiner Grundstimmung ist der Film viel fröhlicher, optimistischer, vor allem aber deutlich romantischer als seine literarische Vorlage.

Filmarbeit

Die Geschichte konzentriert sich auf den jüngsten Sohn Max, aus dessen Perspektive durchgängig erzählt wird. Der Zuschauer wird somit auf die Seite einer zentralen Figur gezogen, mit der er sich identifizieren sowie mitleiden und mitfreuen kann. Der Film ist daher schon für jüngere Kinder gut nachvollziehbar. Max steht für Menschen, die über sich hinauswachsen können, obwohl ihnen die Mitmenschen nicht sehr viel zutrauen. Wahrscheinlich können viele Kinder seine Erfahrung, als „der Kleine“ nicht

ganz ernst genommen zu werden, gut nachempfinden. Mit Max erleben sie, wie sich der jüngste Bruder zur zentralen Figur entwickelt, die am Ende sogar den älteren Geschwistern helfen kann. Max wird zum Vorbild, sich für seine Träume und Ziele einzusetzen. Nicht zuletzt hinterlässt das runde Happy End bei den Zuschauern das positive Gefühl, dass sich Mut und Fleiß auszahlen und man am Ende dafür belohnt wird. Ein Film interpretiert aber auch immer, setzt Schwerpunkte, fügt Geschichten und Figuren hinzu oder lässt etwas aus. Wird das Märchen im Vorfeld vorgelesen, kann es interessant sein, mit den Kindern zu erkunden, wie der Film die Geschichte umgesetzt hat, um daraus Impulse zu ziehen, selbst kreativ zu werden und Märchen zu erfinden.

Themen

Märchen, Brüder Grimm, Vorurteile, Identitätssuche, Abenteuer, Fantasie, Selbstvertrauen, Erwachsenwerden, Beruf, Selbstständigkeit

Rahmenlehrplanbezüge

„Tischlein deck dich“ eignet sich für die Jahrgangsstufen 1 – 3 und bietet viele Anknüpfungspunkte an die Rahmenlehrpläne insbesondere für die Fächer Deutsch, Sachunterricht und Kunst. Exemplarisch seien hier genannt: für das Fach Deutsch im Aufgabenbereich „Sprechen und Zuhören“ verschiedene Anforderungen und Inhalte unter „Sprechansätze kennen und nutzen“ oder Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“ und nicht zuletzt der Aspekt des Medienvergleichs unter „Medien nutzen“; für Sachunterricht das Themenfeld „Medien nutzen“, beispielsweise „sich mit Medienerfahrungen auseinandersetzen; ein Medienprodukt herstellen“, dabei ergeben sich Bezüge zum Fach Kunst.

Vorschläge zur Einstimmung

„Märchenstunde: Hören und malen“

„Moderierte Filmveranstaltung. Raumatmosphäre. Anmoderation“

Besondere Eintrittskarte: Die Kinder erhalten einen leeren, schön gestalteten Bilderrahmen aus bunter Wellpappe oder anderen Materialien mit dem Hinweis, dass sie mit diesem Rahmen in das Märchenland hineinschauen können. Die Bilderrahmen können alternativ vorher gemeinsam gebastelt werden.

Märchenstunde

Hören und malen

Bereits einige Zeit im Vorfeld können die Kinder das Märchen kennen lernen bzw. sich wieder in Erinnerung rufen. Im Rahmen einer Märchenstunde reisen sie ins Märchenland und hören das Märchen, das ihnen vorgelesen wird.

Die Kinder können im Anschluss die Hauptfiguren oder die für sie wichtigen Momente der Geschichte in einem Bild gestalten.

Hier wird sicherlich die Frage spannend sein, was im Film anders sein wird.

Moderierte Filmveranstaltung

Raumatmosphäre

Der Raum ist etwas abgedunkelt. In den Ecken können farbige Lichtquellen ihn bunt erstrahlen lassen; an geeigneten Stellen hängen farbige Tücher und Stoffe. Wenn die Möglichkeit besteht, können statt der Stühle auch große Sitzkissen und weiche Decken als Sitzgelegenheit dienen. Der Kinoraum wird so zum Märchenland. Der Kinoreingang wird ebenfalls mit Tüchern verhängt. Nur ein winziger Spalt ist offen, so dass immer nur ein Kind hindurchgelangen kann. Im Raum können typische Requisiten aus dem Film aufgebaut werden. Ein kleiner Tisch mit einer Tischdecke wird aufgestellt. Aus Pappkarton kann ein Esel gebastelt werden. Daneben liegt ein Tuch. Irgendwo wird ein offener Leinensack an einer Schnur befestigt.

Anmoderation

Die Zuschauer werden im Märchenland begrüßt. Die Kinder werden gefragt, ob sie wissen, was es mit den Bilderrahmen auf sich hat. Anschließend schauen alle zusammen durch die Rahmen ins Märchenland. Dafür wird es im Kino dunkel. Der Moderator/die Moderatorin leitet das Erlebnis mit folgenden Worten ein:

*Ein Tischlein fein,
ein magisches Tier,
ein Zauberknüppel,
wo bin ich hier?*

*Schließe die Augen,
dann wirst du es seh'n
wenn wir nun zusammen
ins Märchenland geh'n.*



Nacheinander werden nun der Tisch, der Esel und der Sack angeleuchtet. Im Hintergrund kann eine ruhige Musik zu hören sein. Dann geht das Licht wieder an, und die Kinder kehren aus dem Märchenland zurück.

- Was habt ihr gerade gesehen?
- Wem gehören wohl diese Gegenstände?
- Wissen die Kinder, was es mit diesen Gegenständen auf sich hat?

Im Film bekommen Jockel, Emil und Max diese Gegenstände geschenkt. Doch was bis dahin alles passiert, schauen wir uns nun gemeinsam an.

Abmoderation

Das Licht geht wieder an und die Kinder kehren langsam aus dem Märchenland zurück.

- Was hat euch an dem Film besonders gut gefallen?
- Was hat euch vielleicht nicht gefallen?
- erinnert euch an das Ende des Films! Was ist da passiert?

Abschluss

Der Film endet in einem fröhlichen Fest. Im Kinosaal erklingt nun eine fröhliche Musik. Die Kinder tanzen wie Max und Lotte. Dazu bilden alle einen Kreis, fassen sich an den Händen und tanzen Ringelreihen. Zwischendurch können sich immer zwei Kinder einhaken und umeinander herum tanzen, dann wird wieder im großen Kreis getanzt. Mal langsamer, mal schneller, mal linksherum, mal rechtsherum. Zum Schluss wird der Kreis geöffnet und die Kinder tanzen aus dem Kinosaal. Im Foyer könnten Tische aufgebaut sein, an denen es leckeren Kuchen vom „Tischleindeckdich“ und Schokogoldtaler vom Goldesel gibt.

Tischlein deck dich

Märchenbilder

Die Kinder kleben den als besondere Eintrittskarte erhaltenen Bilderrahmen auf ein Blatt Papier und malen ihre Lieblingsszene oder Lieblingsfigur. Im Anschluss daran werden die Objekte an einer Märchenwand aufgehängt und besprochen.

- Warum ist das deine Lieblingsszene bzw. Lieblingsfigur?
- Was gefällt dir daran so besonders?

Mögliche Impulse für ein Filmgespräch

- Wie wird Max von den anderen gesehen?
- Warum geht Max auf Wanderschaft?
- Was denkt der Schneider, als er Max zum ersten Mal sieht?

- Wie versucht Max dem Schneider zu beweisen, dass er etwas kann? Gelingt ihm das immer?
- Wie reagieren die Brüder auf Max, als sie sich im Wald wiedertreffen?
- Warum schafft es ausgerechnet Max, die gestohlenen Geschenke zurückzuholen?
- Warum verzeiht Max der Ziege?
- Gab es für euch schon einmal etwas, was euch Eltern oder Freunde nicht zugetraut haben?
- Wie habt ihr versucht, eure Eltern oder Freunde vom Gegenteil zu überzeugen?
- Habt ihr schon einmal etwas geschafft, auf das ihr sehr stolz seid?

Märchen und Film

Nach dem Film ist die Frage spannend, was in der Verfilmung anders ist als in der literarischen Vorlage. Die muss für diesen Vergleich natürlich im Vorfeld behandelt worden sein.

- Haben die Kinder Figuren wiedererkannt?
- Haben sie sich die drei Brüder so vorgestellt?
- Gibt es Figuren, die es im Märchenbuch nicht gibt?
- Was ist im Film anders?
- Was hat den Kindern besser gefallen, der Märchentext oder der Film? Warum?
- Was hat den Kindern im Film besonders gut gefallen?
- Was gefällt ihnen am Märchen besser?

Das Märchen weitererzählen

Am Ende sagt der blinde Erzähler: „Und so endet die Geschichte und eine neue beginnt.“

- Was könnte das für eine neue Geschichte sein?
- Wie könnte es weitergehen?
- Was passiert mit Max und Lotte nach der Hochzeit?
- Was machen die Brüder und wo ist die Ziege?

Gemeinsam oder in Gruppen wird die neue Geschichte ausgesponnen und in Stichpunkten festgehalten.

Die Geschichten können dann als Rollkino gemalt oder in szenischem Spiel umgesetzt werden.

Rollkino: Die Fortsetzungsgeschichte wird in wichtige Stationen aufgeteilt, zu denen die Kinder Bilder malen. Auf einer Tapetenbahn werden dann die Szenen in der richtigen Reihenfolge aufgeklebt. Am Anfang und Ende der Bahn befestigt man je einen Holzstab, an denen sich das Kino „aufrollen“ lässt. Zwei Kinder halten die Holzstäbe

und rollen nach und nach die Szenen auf. Andere Kinder erzählen dazu, evtl. mit Klangillustration im Hintergrund.

Szenisches Spiel: Prägnante Szenen der Fortsetzungsgeschichte werden als szenisches Spiel vorgeführt. Besonders schön ist es, wenn Kostüme, Requisiten und eine kleine Märchenbühne (z. B. eine Schnur mit zwei Vorhängen rechts und links) zur Verfügung stehen.



Wie im Märchen

Magische Gegenstände erfinden

Alle drei Geschenke der Lehrmeister sind auf den ersten Blick nur einfache Gegenstände. Erst durch einen Zauberspruch zeigen sich ihre wahren Fähigkeiten.

- Können sich die Kinder noch an die drei Zaubersprüche erinnern?
- Welche magischen Gegenstände würden sie gerne besitzen?

Dazu werden verschiedene Gegenstände von den Kindern zusammengesucht (oder vorher von zu Hause mitgebracht). Nun können sich die Kinder entweder alleine oder in Kleingruppen magische Fähigkeiten ausdenken. Natürlich dürfen ein toller Name und der Zauberspruch dazu nicht fehlen. Aus den verschiedenen Gegenständen kann anschließend eine kleine Ausstellung kreiert werden. Jeder stellt seinen magischen Gegenstand vor. Gemeinsam wird überlegt, an wen diese Objekte verschenkt werden könnten und warum. Was wird derjenige damit anstellen? Geschichten können gemeinsam ausgesponnen werden.

Steht ein Fotoapparat zur Verfügung, können die Gegenstände auch fotografiert und ausgedruckt werden. Die Kinder können malen, was passiert, wenn der Zauberspruch gesagt wird. Ältere Kinder können noch ihren Zauberspruch und den Namen dazuschreiben. Es können auch eigene kleine Märchengeschichten um die magischen Gegenstände erfunden werden. Die Darstellungen werden in einer kleinen Collage zusammengefügt und an einer Märchenwand aufgehängt.



Inhalt

Drei aufgeweckte Kinder, eine Zeitreise samt Schatzsuche und zwei tollpatschige Widersacher – das sind perfekte Zutaten für einen ebenso unterhaltsamen wie spannenden Abenteuerfilm. Die zehnjährige Stella durchstöbert beim Silvesterbesuch den Dachboden der alten Villa ihrer Familie. An diesem Tag wollen ihre Mutter und Großmutter entscheiden, was mit dem Anwesen künftig passieren soll. Ist es Zufall, dass Stella genau zu diesem Zeitpunkt auf einen Schrank stößt, der sich als eine Art „magische Pforte“ entpuppt? Jedenfalls purzelt sie in die Vergangenheit des Jahres 1905 und trifft auf ihre damals ungefähr gleichaltrige Uroma Clementine sowie deren jüngeren Bruder Gustav. Nun weiß Stella aus der Zukunft, dass eben diese Clementine als eine der ersten Frauen überhaupt Medizin studieren wird, auch wenn der gestrenge

Stella und der Stern des Orients

Deutschland 2008

Regie: Erna Schmidt

Drehbuch: Martin Dolejš

Kamera: Andreas Höfer

Ausstattung: Ariunsaikhan Davaakhuu, Erwin Prib

Musik: Andreas Hoge

Schnitt: Karola Mittelstädt

Produktion: Kinderfilm GmbH in Koproduktion mit Studio Babelsberg Motion Pictures GmbH und ZDF

Darstellerinnen/Darsteller: Laura Berschuck (Stella), Hanna Schwamborn (Clementine), Julius Römer (Gustav), Hans-Martin Stier (Dr. Lodeus), Axel Prah (Kleinheinz), Uwe Kockisch (Vater von Clementine), Edda Leesch (Mutter von Clementine), Gabriela Maria Schmeide (Mutter von Stella), Ruth Glöss (Oma von Stella), Martin Lindov (Vater von Stella)

83 Minuten

Auszeichnungen (Auswahl): Internationales Kinderfilmfestival Sprockets Toronto 2009: GOLDEN SPROCKETS AWARD; Bamkids Filmfestival New York 2009: BAMMIE; Internationales Kinderfilmfestival Chicago 2008: Publikumspreis BEST OF FEST AWARD und 2. PREIS LIVE-ACTION FEATURE FILM

empfohlen für 2. – 5. Jahrgangsstufe

Vater die traditionelle Frauenrolle für sie vorgesehen hat. Stella kommt gerade noch rechtzeitig, um den Geschwistern zu helfen, denn ihr Vater braucht dringend Geld für die Fertigstellung seiner Eisenbahnlinie. Wenn kein Wunder geschieht, muss er die geliebte Familienvilla verkaufen. Doch Stella hat eine Idee: Mit Hilfe eines geheimnisvollen Amuletts gelingt es den Kindern vielleicht, den einst von einem Onkel versteckten Schatz, den „Stern des Orients“, zu finden. Ein spannender Wettlauf gegen die Zeit beginnt, denn wenn Stella nicht vor Mitternacht zurück ist, bleibt ihr der Heimweg in die Gegenwart für immer verwehrt. Außerdem gibt es da noch die zwei Gauner, die den Kindern den Schatz abjagen wollen ...

Filmbesprechung

„Das ist die magische Geschichte einer Zeitreise. Es ist die Geschichte eines großen Abenteurers und einer großen Freundschaft.“ So beginnt Stella als Erzählerin aus dem Off mit der Geschichte über ihre Familie oder, besser gesagt, mit der Geschichte über die Frauen in ihrer Familie. Den Mittelpunkt dieser magischen Reise in die Vergangenheit bildet die alte Villa. Dass sich Stella und ihre Mutter dort gerade an Silvester 2005 mit der Großmutter treffen, geht auf das Testament von Uroma Clementine zurück. Sie wollte, dass genau an diesem Tag von den Frauen der Familie über die Zukunft der Villa entschieden wird. Dabei geht es um viel mehr als nur um die Frage, ob man ein altes Haus verkauft. Denn die Villa, in der die Uroma bis zu ihrem Tod lebte, spielt eine ganz besondere Rolle für die Frauen der Familie. Immer war sie bedeutsam für den Zusammenhalt zwischen den Generationen und dafür, dass jede der Frauen sich für ihren eigenen Weg im Leben entscheiden konnte. Wie sehr das Anwesen auch für Stella wichtig wird, davon handelt ihre Zeitreise.

In der alten Villa lebte die Urgroßmutter Clementine von Kindheit an. Sie war mutig und eigensinnig, genau wie Stella – das behauptet zumindest die Großmutter. Und vermutlich stimmt es, denn Clementine setzte ihren Willen durch und studierte als erste Frau in der Familie Medizin. Das geschah zu einer Zeit, in der es für Frauen noch sehr schwer war zu studieren. Sie wurde damit zum Vorbild für die Großmutter und die Mutter, die ebenfalls Ärztinnen geworden sind. Auch für Stella ist längst klar, dass sie einmal studieren will. Allerdings möchte sie Astronautin werden und damit wie ihre Uroma Clementine eine neue Tradition beginnen. Aber noch etwas anderes verbindet Stella mit ihrer Uroma. Es ist ein Anhänger, der über die Frauen der Familie weitervererbt wird, ein Amulett mit roten Perlen, die ein „W“ bilden, die Form des Sternbilds Kassiopeia. Jetzt besitzt es Stella. In dem Fotoalbum auf dem Dachboden entdeckt sie ein Bild von Clementine, auf dem diese als Mädchen in Stellas Alter eben dieses Amulett trägt. Wie stark die Verbindung durch das Schmuckstück ist, zeigt sich, als Stella mit dessen Hilfe der Zeitsprung in die Vergangenheit glückt. Damit die Villa für die Familie erhalten bleibt, muss Stella ihrer zukünftigen Uroma zu einem Zeitpunkt, als diese ebenfalls noch ein Kind ist, bei einem alles entscheidenden Abenteuer zur Seite stehen. Diese Erfahrung in der Vergangenheit ist auch wichtig für Stella, um ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie ihr eigener Lebensweg verlaufen könnte. So denkt sie, als alles überstanden ist, nochmals über ihren Wunsch nach: Sie will nun ebenfalls Ärztin werden, allerdings auf einem Raumschiff!

Damit Stellas Reise in die Vergangenheit gelingen kann, bedient sich der Film eines typischen Elements aus dem Science-Fiction-Genre: einer Art Zeitmaschine. Das Drumherum spielt mit gleichsam naturwissenschaftlich erklärbaren Vorgängen, um plausibel zu machen, dass das Mädchen in einen Zeittunnel gerät. Der bringt sie genau 100 Jahre zurück in die Vergangenheit. Wichtig ist, dass die „Zeitmaschine“ aus

Objekten der Vergangenheit besteht: dem alten Schrank aus Uromas Kinderzimmer und dem Familien-Amulett. Filmisch wird der Zeitsprung über die Tonebene, die Lichteffekte und die Ausstattung vermittelt: Eine sphärische Musik, die Stella zu dem Schrank führt und sie bei der Reise begleitet. Das rote Licht des Amuletts und die Lichtblitze, die die freigewordene Energie veranschaulichen, die für die Überwindung der Zeitbarriere notwendig ist. Ausgelöst wird die magische Reise um Punkt 12 Uhr mittags. Als Stella wieder aus dem Schrank steigt, befindet sie sich in Clementines Kinderzimmer am Silvestertag 1905. Die Ausstattung des Hauses und die Kleidung der Kinder veranschaulichen die damalige Zeit. Alles ist in ein warmes, gedämpftes, quasi „historisierendes“ Licht getaucht. Nebenbei werden in die Handlung Ereignisse und Informationen eingewoben, die auf diese vergangene Zeit verweisen: Etwa, dass man bewegte Bilder nicht übers erst später erfundene Fernsehen erlebte, sondern höchstens durch eine Laterna Magica; oder dass Kaiser Wilhelm mit dem eindrucksvollen Bart damals das Staatsoberhaupt war.

Stellas Zeitreise vermittelt auch eine lebendige Vorstellung von einer hundertjährigen Familiengeschichte und davon, wie sich seither die Vorstellungen von der Rolle der Eltern und der Kinder komplett verändert haben. Stella fällt es schwer, sich den Benimmregeln anzupassen. Als Kind von heute ist sie gewohnt zu reden, wie ihr der Schnabel gewachsen ist, und auch, dass ihre Eltern auf ihre Gefühle Rücksicht nehmen. Clementine und Gustav hingegen sind zu strengem Gehorsam gegenüber ihren Eltern erzogen. Sie sagen „Jawohl Maman“ und stimmen dem Vater zu, als dieser sie in seiner Silvesteransprache ermahnt: „Und damit euch im nächsten Jahr das Glück ebenso hold bleibt, soll auch für 1906 gelten: Ehrlichkeit, Fleiß und unbedingter Gehorsam.“ Stella kann über das brave Benehmen und die feine, vornehme Sprache der Kinder nur staunen. Ihre Maxime lautet nämlich: „Seit wann sind Dinge, die verboten sind, nicht erlaubt?“ Sie benutzt moderne Ausdrücke wie „krass“ oder „cool“ und verrät sich so beinahe, als sie dem Vater von Clementine widerspricht. Dieser ist der Meinung, dass es in der Natur der Frauen liege, zu heiraten, Kinder zu erziehen und den Haushalt zu führen. So wünscht er seinen Kindern: „Du, mein Gustav, wirst den Weg eines Wissenschaftlers gehen. Und du, meine Clementine, wirst eine wundervolle Ehefrau und Mutter werden.“ Clementine sieht bei dieser Bemerkung gar nicht glücklich aus. Sie möchte nämlich möglichst viel lernen. Leider ist ihr Onkel Anton, der sie in diesem Wunsch unterstützt hat, jung an Malaria gestorben. Er war ein Abenteurer und immer wieder auf Entdeckungsreisen in fernen Ländern unterwegs. Bei einem seiner Besuche soll er einen Schatz versteckt haben, den „Stern des Orients“. Onkel Anton wollte, dass sich Clementine damit einmal ihr Studium finanziert. Ihr Vater nennt ihn etwas abfällig einen „Herumtreiber“ und „Abenteurer“. Doch selbst er ist trotz seines Konservatismus letztlich ein wichtiges Vorbild in puncto Wissbegierigkeit für seine beiden Kinder. Für die damalige Zeit übt er einen sehr

modernen Beruf aus. Er ist Ingenieur und ein Pionier des Eisenbahnbaus. Einen Teil der Schienenstrecke, die bis zur Stadt reichen soll, hat er bereits gebaut. Und auch hier kann Stella nur staunen. Ist es in ihrer Zeit doch selbstverständlich, mit dem Flugzeug zu reisen! Aber in der „Vergangenheit“, in der sie nun steckt, musste Clementines Vater viele Schulden machen, um seinen Traum von technischer Weiterentwicklung beim Thema „Mobilität“ zu verwirklichen. Jetzt steht die Existenz der gesamten Familie auf dem Spiel. Wenn nicht ein Wunder geschieht, muss die Villa verkauft werden. Ausgerechnet von dem zwielichtigen Dr. Lodeus und dessen Assistenten Kleinhertz erhofft sich Clementines Vater einen Kredit. Doch Stella erkennt sofort: Die Beiden sind Betrüger!

Mit der Suche nach dem Schatz von Onkel Anton, der die einzige Rettung für alle sein könnte, beginnt das eigentliche Abenteuer des Films. Und hier müssen die Kinder nicht nur den Wettlauf gegen die Zeit gewinnen, sondern auch die zwei Gauner überlisten, die sich sofort an ihre Fersen geheftet haben. Clementine, Gustav und Stella können das Abenteuer nur bestehen, wenn sie zusammenhalten. Wichtig ist, dass jeder sein Können einbringt und dem anderen hilft, wenn er Schwächen zeigt oder Angst hat. So schwören sie sich: „Wir werden zusammenhalten, egal was auch passieren mag, um das Zuhause retten. Mit Herz und Verstand! Einer für alle und alle für einen!“ Doch das ist leichter gesagt als getan. Am Anfang gelingt es Stella, den beiden anderen Mut zu machen. Sie übernimmt das Kommando. Gustav ist zwar der Kleinste, aber ein wahres Technikass. Er weiß, wie man den „modernen“ Phonographen bedient, für den der Onkel eine Nachricht hinterlassen hat. Und so können die Kinder die Stimme des Onkels hören: „Du findest den Schatz, wenn du von den Liebenden neun Schritte nach Südost links gehst. Folge dann Schritt für Schritt dem Sternzeichen auf deinem Amulett. Jeder Stern ist ein Schritt in die richtige Richtung. Schau am Ende dann Richtung Nordwest. Dort liegt der Stern des Orients verborgen.“ Der Ausgangspunkt der Suche ist der sogenannte „Baum der Liebenden“. Er besteht aus zwei Stämmen, die sich wie die Arme von Liebenden umschlungen halten und wächst im Garten neben der Villa. Wie gut, dass Stella so viel von Sternen versteht. Mit Hilfe eines Sextanten erkennen die Kinder schließlich, dass der Schatz in der Teufelschlucht liegen muss. Doch ihnen bleibt nur sehr wenig Zeit. Gustav und Stella finden gemeinsam durch die Skizzen in Onkel Antons Notizbuch heraus, dass Stella um Mitternacht unbedingt wieder in ihre Zeit zurückreisen muss. Ein Komet, der nur einmal in hundert Jahren die Erde streift, hat Stellas Zeitreise ermöglicht. Durch die Berührung verändert sich die Raumzeitkrümmung und ein Zeitfenster öffnet sich, allerdings nur für zwölf Stunden. Dieser Zusammenstoß wirkt wie ein Zeitfahrstuhl, mit dem Stella in die Vergangenheit reisen konnte. Wenn sie den Zeitpunkt für die Rückkehr verpasst, muss sie für immer in der Vergangenheit bleiben. Das setzt die Kinder ziemlich unter Druck. Es kommt zum Streit. Clementine weigert sich, den kürzeren

Weg durch die Todesschlucht zu nehmen, den Stella gehen will, um keine Zeit zu verlieren. Doch Clementine hat einfach Angst. Das kann Stella nicht nachvollziehen und beschimpft Clementine als Püppchen. Die reagiert verletzt und empört sich: Nur weil Stella Hosen trage, denke sie wohl, alles zu können. Jetzt bestimmt Clementine die Richtung und sie gehen schweigend und beleidigt den weiteren Weg über die Straße. Doch da lauern schon die Diebe und schnappen ihnen in einer wilden Jagd auf dem Eis das Amulett weg. Spät, aber nicht zu spät begreifen die Kinder, dass sie mehr Rücksicht aufeinander nehmen müssen: „Einer für alle und alle für einen.“

Die Verfolgungsjagd geht weiter, aber nun sind die Diebe die Gejagten. Diese Szenen gehören zu den spannendsten des Films, auch dank der gekonnten Wahl der filmischen Mittel, die den Zuschauer das Gesehene nacherleben lassen, als ob man selbst mitten im Geschehen wäre. Das wichtigste Element neben der Musik ist dabei die Montage, welche die Szenen miteinander verbindet. Mit einer Parallelmontage wird die Verfolgungssituation zwischen den Kindern und den Dieben möglichst realistisch und spannend inszeniert. So nennt man die Montageform, die zwei Handlungen – die der Diebe und die der Kinder –, die man nicht auf einem Bild sehen kann, miteinander in Beziehung setzt. Eine solche Montageform ist typisch für die Darstellung von Verfolgungsjagden, etwa in einem Krimi. Je schneller die Schnitte aufeinander folgen, desto aufregender wird es – wie bei der Verfolgungsszene, in der die Kinder die Diebe im Auto mit der Draisine, einer sogenannten „Laufmaschine“, verfolgen – einem einspurigen, von Menschenkraft betriebenen Fahrzeug, das auf Eisenbahnstrecken zum Transport von Arbeitern und Werkzeug verwendet wird. Damit schneiden sie den Gaunern den Weg ab. Durch eine List gelingt es Gustav, die beiden auf die Draisine zu locken. Nun haben die Kinder das Amulett zurückerobert und können weiter nach dem Schatz suchen. Stella setzt sich kurzerhand hinter das Steuer vom Auto, auch wenn sie nicht weiß, wie die Gänge funktionieren. Aber irgendwie klappt das Fahren und hilft, die Diebe kurzfristig abzuschütteln. Doch bald darauf kreuzen sich ihre Wege wieder. Dieses Mal an einer gefährlichen Hängebrücke. Aber die Kinder sind erneut fixer und Gustav überwindet sogar seine Höhenangst. Er schafft es gerade noch ans andere Ufer, bevor die Seile reißen und die Brücke in die Schlucht hinunterstürzt. Auch diese Szene wird durch die Montage und die Wahl der Bildeinstellungen spannend. Denn der Zuschauer kann die gefährliche Überquerung der Brücke nahezu unmittelbar miterleben, weil er verschiedene Ausschnitte dieser Situation zu sehen bekommt, die direkt und in schneller Abfolge hintereinander geschnitten sind: Einstellungen, mit denen man das gesamte Geschehen überblicken kann, zeigen den kleinen Gustav über die schwankende Brücke gehen und die tiefe Schlucht (Totale oder Halbtotale), dann einen Blick Gustavs nach unten in die Schlucht (Aufsicht), sein ängstliches Gesicht (Nahaufnahme) oder das Stück des Seils, das bald abreißen wird (Detailaufnahme).

Schließlich folgt der Showdown mit märchenhaften Zügen. Obwohl die Gefahr noch nicht vorüber ist, scheint alle Anspannung zu verschwinden, als die Kinder die Teufelsgrotte betreten. Ein magisches Licht empfängt sie. Der Zauber konzentriert sich auf einen prachtvollen Elefanten aus Stein, der den Geschichten aus „Tausend und einer Nacht“ entstammen könnte. In ihm finden sie den „Stern des Orients“. Zwar erweisen sich die Diebe noch ein letztes Mal als stärker und grapschen sich das Kleinod, doch die Kinder können es zurückergattern. Denn am anderen Ende der Höhle entdecken sie eine Flugmaschine von Onkel Anton. Es ist Gustav, der sich jetzt hinter das Steuer traut. Der Mond ist schon aufgegangen und beleuchtet eine unwirkliche und zugleich wunderschöne Szenerie: Stella, Clementine und Gustav schweben in der Flugmaschine – und sind ihrem Ziel ganz nahe. Mit einer Prothese – eine der Erfindungen, die Onkel Anton weniger gelungen ist – jagen sie im Tiefflug den Dieben den Schatz endgültig ab. Und am Ende, als Stella wieder heil zurück in ihrer Zeit ist, da taucht noch ihr Papa zur Neujahrfeier auf. Stella spürt, dass nun alles gut wird: Die Villa bleibt im Familienbesitz. Sie selbst wird wie alle Frauen der Familie Ärztin – allerdings auf einem Raumschiff – und Mama und Papa werden für immer zusammen bleiben: Denn sie haben sich unter dem „Baum der Liebenden“ geküsst, und Stella weiß aus ihrer Zeitreise, was das bedeutet.

Filmarbeit

„Das ist die magische Geschichte einer Zeitreise. Es ist die Geschichte eines großen Abenteurers und einer großen Freundschaft.“ Diese Worte Stellas zu Beginn ihrer Geschichte beschreiben treffend die Besonderheiten des Films und weisen auf seine Einsatzmöglichkeiten hin. Er regt dazu an, Geschichte, und gerade die der eigenen Familie, als etwas Faszinierendes und Lebendiges zu entdecken. In den folgenden Vorschlägen geht es um eine Vertiefung des Films, genauer gesagt darum, seine Geschichte in den wesentlichen Elementen mit Hilfe von gestalterischen oder auch erzählerischen Aufgabenstellungen zu erfassen. Dabei kommen im Filmgespräch oder auch bei der Filmplakat-Gestaltung u.a. die Themen Abenteuer und Freundschaft zur Sprache. Sie regen dazu an, die Erfahrungen und die Lebenswelt der Kinder mit einzubeziehen. Ein Schwerpunkt liegt mit der „Familienbaum“-Gestaltung auf dem Thema Familiengeschichte. Der Film fordert auch dazu auf, sich auf kindgemäße Art und Weise mit moderner Umgangssprache auseinanderzusetzen und zu erkennen, dass Sprache etwas Lebendiges ist und sich verändert (Aufgabenblatt „Sprache“).

Themen

Abenteuer, Zeitreise, Freundschaft, Kindheit, Familie/Familiengeschichte, Selbstvertrauen, Identität, Geschlechterrollen, Technikgeschichte

Rahmenlehrplanbezüge

Der Film eignet sich für die Jahrgangsstufen 2 – 5 und bietet Anknüpfungspunkte an die Rahmenlehrpläne insbesondere für die Fächer Deutsch, Sachunterricht und Kunst. Exemplarisch seien hier genannt: für Deutsch Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“, wie „Textverständnis entwickeln: Textaufbau und Handlungsablauf erfassen, produktiv mit Texten umgehen“ oder „Medien nutzen: Audiovisuelle Gestaltungsformen“, oder Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“; für Sachunterricht das Themenfeld „Zusammen leben“ oder „Zeit und Geschichte verstehen“, hier insbesondere die Anforderungen und Inhalte unter „Entwicklungen und Veränderungen“, etwa „Lebensverhältnisse verschiedener Generationen. Untersuchen alltagshistorischer Aspekte im Leben der Großeltern und Eltern“.

Vorschläge zur Einstimmung

Besondere Eintrittskarte: Eine ansprechend gestaltete kleine Karte mit dem Off-Kommentar aus dem Filmanfang: „Das ist die magische Geschichte einer Zeitreise. Es ist die Geschichte eines großen Abenteurers und einer großen Freundschaft.“

Die Geschichte rekapitulieren

Bilder lesen

Mit Hilfe von Szenenbildern aus dem Film wird die Geschichte rekapituliert. Die Klasse teilt sich in Sechsergruppen auf. Jede Gruppe erhält einen Satz der (kopierten und ausgeschnittenen) sechs Szenenbilder (S. 24 – 26).

Aufgabe:

Erlebt Stellas Abenteuer noch einmal! Bringt die Bilder in eine Reihenfolge. Formuliert dann zu jedem Bild eine spannende Bildunterschrift.

Anschließend werden die „Bildergeschichten“ an die Wand gepinnt und jeweils eine oder einer aus der Gruppe stellt der gesamten Klasse das eigene Gruppenwerk vor. Ähneln die Interpretationen einander, gibt es große Unterschiede? Hier kann sich ein weiteres Filmgespräch anschließen. Möglicherweise haben Gruppen die Bilder in unterschiedlicher Reihenfolge sortiert. Es sollte kein richtig oder falsch geben – entscheidend ist die schlüssige Begründung.

Variante

Die Variante fokussiert noch genauer auf die Betrachtung und das Lesen jedes einzelnen Bildes.

Die Klasse teilt sich in maximal sechs Gruppen auf. Jede Gruppe bekommt eines der sechs Bildmotive sowie ein DIN-A3-Blatt und bunte Stifte zum Notieren von Beobachtungen. Entweder als Tafelbild oder als vorbereitete Kopien lassen sich dazu z. B. folgende Aufträge und Fragen für das Training der Bildlesefähigkeit formulieren:

Aufgabe:

Schaut euch euer Bild genau an und macht euch Notizen:

- Was ist in dieser Szene im Film passiert?
- Was für eine Stimmung bringt das Bild zum Ausdruck?
- Wie fühlen sich die Figuren? Woran kann man das erkennen? Was denken sie wohl?
- Warum war die Szene wichtig für die Geschichte?

Dann präsentieren die jeweiligen Gruppen der ganzen Klasse ihre Ergebnisse in der Reihenfolge, die den Film rekapituliert.

Mögliche Fragen

- An welchem besonderen Tag reist Stella zur Villa ihrer Familie? Was wollen ihre Mutter und ihre Großmutter im Zusammenhang mit der Villa entscheiden? Was passiert auf dem Dachboden der Villa?
- In welches Jahr gerät Stella durch ihre Zeitreise? Was ist fremd für sie am Zuhause von Clementine und Gustav? Welche technischen „Neuerungen“ gibt es in der Vergangenheit? Wisst ihr noch, wie die Gerätschaften hießen und was man mit ihnen machen kann?
- Was beschließen die drei Kinder zu tun, um die Villa zu retten? Erkennt ihr euch an den Spruch, mit dem sie ihren „Bund“ bekräftigen? In welchen Situationen muss sich ihr Freundschaftsbund besonders bewähren?
- Welche Hindernisse mussten die drei auf ihrer Schatzsuche überwinden? Wie haben sie das geschafft? Welche Vehikel benutzen die drei Kinder, um sich fortzubewegen?
- Erkennt ihr euch an die Szene mit der Hängebrücke? Was hat die Szene so spannend gemacht? Was ist dort mit Gustav passiert? Warum war sie so wichtig für Gustav?
- Wie hat sich Stellas Leben durch das Abenteuer verändert? Wie hat sich Clementines und Gustavs Leben verändert?

Die Familienvilla

Gestaltung eines Filmplakats

Im Mittelpunkt des Filmgeschehens steht die alte Villa, die gerettet werden muss. Sie verbindet die Gegenwart mit der Vergangenheit. Sie ist viel älter als die Menschen, die in ihren Räumen wohnten: die Familie von Stellas Uroma, die Oma und in der Zukunft vielleicht die Mama, der Papa und Stella selbst. Die Villa ist groß: Auf dem Dachboden gibt es Dinge, die noch an die Menschen von früher erinnern. Und im Garten stehen die beiden ineinander verschlungenen Bäume, welche „die Liebenden“ genannt werden und vermutlich noch älter sind als die Villa. Die Villa könnte der geeignete Rahmen oder Hintergrund für ein Plakat zum Film sein, das in Gruppenarbeit gestaltet wird.

Nach der Filmsichtung haben die Kinder zunächst Raum, ihre ersten Eindrücke und Gedanken loszuwerden und auszutauschen. Danach wird die Aufgabe beschrieben: Gemeinsam soll ein Filmplakat hergestellt werden. Ein Plakat muss die wichtigsten Elemente eines Films zum Ausdruck bringen: Etwa ein spannendes und zentrales Motiv der Geschichte, die Figuren bzw. Darsteller, Themen des Films, aber auch um was für eine Art Film es sich handelt – um eine romantische Liebesgeschichte, einen Krimi oder einen spannenden Abenteuerfilm. Und es muss Interesse und Neugierde bei einem künftigen Publikum für den Film wecken.

Das Format wird erklärt: Die Kinder gestalten in fünf Gruppen ein großes Filmplakat. Eine Gruppe entwirft den Rahmen des Plakats auf einem großen Bogen Papier (das Papier sollte etwas größer sein als DIN-A1), wofür sich die Villa samt dem „Doppelbaum“ anbietet – aber auch gerne eine andere Idee entwickelt werden kann. Diese Gruppe gestaltet auch den Filmtitel. Die weiteren vier Gruppen nehmen sich der Darstellung der wichtigen Elemente an.

Man hat also einen Rahmen und vier Felder, auf denen die verschiedenen wichtigen Elemente des Films dargestellt werden können. Was zählt dazu? Das lässt sich im Klassenverband diskutieren und als Tafelaufschrieb sammeln. Anschließend heißt es, Entscheidungen zu treffen: Welche Stichworte an der Tafel passen zusammen? Wie kann man sie gestalterisch umsetzen? An dieser Stelle werden weitere Ideen gesammelt. Schließlich setzen die Arbeitsgruppen ihren Anteil am gemeinsamen Plakat um. Zum Schluss werden die Bilder auf das von der einen Gruppe vorbereitete Gesamtplakat geklebt.

Vorbereitung: einen festen großen Bogen (etwas größer als DIN-A1) besorgen, DIN-A4-Blätter, Stifte, eventuell mehrere Kopien der Filmbilder zum Ausschneiden, vielleicht noch weitere Fotos unter <http://www.farbfilm-verleih.de/filme/stella.html> zuvor ausdrucken und ebenfalls kopieren sowie Scheren und Klebstoff bereitlegen.

Familie damals und heute

Gestaltung eines „Familienbaums“

Im Film werden familiäre Verbindungen über mehrere Generationen deutlich und auch, wie Handlungen und Entscheidungen von Stellas Vorfahren auch ihr Leben beeinflussen. Durch die Gestaltung eines „Familienbaums“ (eigentlich Stammbaum) können diese Aspekte am Film herausgearbeitet und spielerisch und kreativ die Verbindungen zwischen den Generationen dargestellt werden. Ein Familienbaum steht für Stellas Familie und ein weiterer kann später für die Generationen der eigenen Familie gestaltet werden.

Hinweis: Zur Vorbereitung eine Packpapierrolle und dicke Filzstifte besorgen.

Eventuell mehrere Kopien der Filmbilder auf den nächsten Seiten zum Ausschneiden vorbereiten, vielleicht noch weitere Fotos von den Darstellern unter <http://www.farbfilm-verleih.de/filme/stella.html> zuvor ausdrucken und ebenfalls kopieren sowie Scheren und Klebstoff bereitlegen.

In einem kurzen Gespräch nach der Filmsichtung über Stellas Familienmitglieder werden diese quasi „gesammelt“: Stella begegnet ziemlich vielen Menschen aus ihrer Familie. *Erinnert ihr euch, wem alles?*

Sinnvollerweise kann als Überleitung den Kindern erläutert werden, was Ahnenforschung ist und wie die Genealogie einer Familie üblicherweise schematisch als Stammbaum dargestellt wird. Danach wird die Aufgabe beschrieben: *Gemeinsam wird Stellas „Familienbaum“ gestaltet.*

Die Kinder malen Kreise, in die die Namen der Personen geschrieben werden oder Bilder (aus den vorbereiteten Kopien ausschneiden) von ihnen aufgeklebt werden. Am besten fängt man mit den Eltern von Clementine an: Sie sind Ururgroßvater und Ururgroßmutter von Stella. Diese beiden Kreise bilden den Stamm. Aus der Verbindung von ihnen – sie haben geheiratet – wachsen zwei Äste. Auf dem einen Ast sitzt der Kreis von Gustav (dem Urgrößonkel von Stella) und auf dem anderen Ast befindet sich der Kreis von Clementine (der Uroma von Stella). Aus diesem Ast wächst dann ein weiterer, auf dem die Oma von Stella eingetragen wird. An dieser Stelle wächst der Ast für Stellas Mama. Sie verbindet sich mit dem Papa und daraus wächst dann der Ast, der zu Stella führt. Die Väter der Oma und der Mama von Stella kommen im Film nicht vor. Wer will, kann sie sich ausdenken.

Gemeinsam werden die Figuren beschrieben, dazu können Stichpunkte, kleine Zeichnungen oder auch ausgeschnittene Gegenstände die Namen ergänzen, so dass im Familienbaum kleine Steckbriefe entstehen: *Was wird über sie erzählt? Welche Träume und welche Wünsche haben sie? Welche Berufe haben sie gewählt? Wie wurden*

sie erzogen? Welche besonderen Eigenschaften hat jede Figur? Welche besonderen Merkmale? Was verbindet die Figuren miteinander?

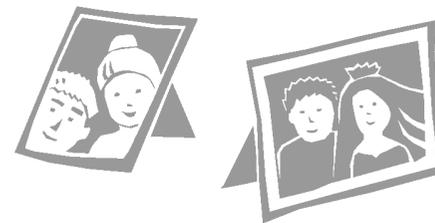
Sind die Figuren beschrieben, wird der Familienbaum gemeinsam betrachtet: Was unterscheidet das Leben von Stella vom Leben ihrer Ururgroßmutter? Welche Gemeinsamkeiten gibt es vielleicht doch?

Der eigene „Familienbaum“

Wie ist das in der eigenen Familie? Welche Berufe haben oder hatten Oma und Opa oder die Uroma? Wie lebten sie als Kinder? Welche Träume hatten sie, welche Hobbys? Womit haben sie gespielt? Gibt es Familientraditionen, welche die Eltern weiterführen? Gibt es Traditionen, welche die Kinder gerne weiterführen möchten?

Ziel ist es, einen eigenen Familienbaum zu gestalten, ebenfalls mit kleinen Steckbriefen der Familienmitglieder. Die Kinder erhalten die Aufgabe, ihre Eltern, Großeltern und vielleicht sogar Urgrößeltern zu befragen und zuhause Material zu sammeln – Fotos, Kopien, andere kleine Erinnerungsstücke, die sie für die Gestaltung ihres eigenen Familienbaums verwenden können.

Ganz wichtig ist natürlich die Gestaltung der eigenen Position: Welches sind die eigenen Träume und Wünsche? Was unterscheidet das eigene Leben von dem der vorangegangenen Generationen? Was sind die Verbindungslinien? Wie stellen sich die Kinder ihre (berufliche) Zukunft vor?





© farbfilm verleih.



© farbfilm verleih.



© farbfilm verleih.



© farbfilm verleih.



© farbfilm verleih.



© farbfilm verleih.

Arbeitsblatt „Sprache“

- „Dein Zimmer ist echt ganz schön abgefahren.“
- „Abgefahren?“
- „Ja, voll der Hammer, krass, verschärft.“
- „Ich glaube, du kommst echt aus der Zukunft. Ich versteh jedenfalls kein Wort.“

So wie die altdutsche Schrift im Film für Stella wie von einem anderen Planeten erscheint, so klingt ihre Ausdrucksweise mit Wörtern wie „cool“, „abgefahren“ oder „beknackt“ für Clementine und ihren Bruder Gustav wie eine unbekannte Fremdsprache. Die beiden verstehen schlichtweg nur Bahnhof – auch wenn sich Gustav schnell davon begeistern lässt, sich in Gesellschaft des „besten James Bond der Welt“ zu befinden – wie sollte er schließlich im Jahr 1905 je von James Bond gehört haben.

Während sich in Stellas Wortschatz mitunter der heutige Einfluss der englischen Sprache auf das Deutsche bemerkbar macht, besitzt das Vokabular von Clementine und Gustav mit Phrasen wie „Maman“ (=Mama), „Mon dieu“ (= mein Gott/meine Güte), „Mademoiselle“ (=Fräulein) deutlich französische Einflüsse.

Kannst du Clementine und Gustav bei der Übersetzung der Wörter helfen?

cool bedeutet

beknackt bedeutet

krass bedeutet

abgefahren bedeutet

bombig bedeutet

beamen bedeutet

- Was denkst du? Mit welchen Wörtern unserer Zeit hätten Clementine und Gustav wohl noch Schwierigkeiten (z. B. E-Mail, Computer, Handy etc.)? Schreibe auf:

.....

.....

.....

.....



Inhalt

Der 10-jährige Axel lebt zusammen mit seiner Mutter und seiner älteren Schwester Mia in einer dänischen Vorstadtsiedlung. Viel ist hier nicht los. Die einzigen Typen, die Axel in seiner Umgebung richtig cool findet, sind junge Muslime, die Goldketten tragen und schicke Autos fahren. Am liebsten wäre er selbst ein Muslim. Damit er wenigstens schon mal ein bisschen so aussieht wie sie, nimmt er heimlich die Goldkette seiner Schwester und legt sie sich um. Als die Ferien kommen, freut sich Axel auf eine kleine Reise, die ihm sein Vater versprochen hat. Doch aus dem Plan wird nichts. Wieder einmal hat sich der Vater, der von der Familie getrennt lebt, betrunken und schläft seinen Rausch aus. Es bleibt Axel nichts anderes übrig, als in den Freizeitclub zu gehen. Dort wird in der Ferienwoche ein Gesangswettbewerb, ein Grand Prix, organisiert. Axel wird der Gruppe von Annika und der Muslimin Fatmi zugeteilt, obwohl er Mädchenbands überhaupt nicht cool findet. Außerdem lachen ihn die Mädchen aus, als Axel sagt, dass er jetzt Muslim ist – und zum Beweis stolz die Goldkette seiner Schwester zeigt. Nach der ersten Probe bringt Fatmi ein Liebesgedicht mit, das ihr Bruder Ali für

Nenn mich einfach Axel

Dänemark 2002

Regie: Pia Bovin

Drehbuch: Bo Hr. Hansen

Kamera: Jacob Banke Olesen

Musik: Raoul Halberg

Schnitt: Molly Stensgaard

Produktion: Zentropa

Darstellerinnen/Darsteller: Adam Gilbert Jespersen (Axel), Nadia Bøggild (Annika), Nour Abou El-Foul (Fatmi), Sarah Kjærgaard Boberg (Susanne, Axels Mutter), Sara Bovin (Mia), Abdel Mahmoud (Ali), Imad Abou El-Foul (Jamal, Fatimas Vater) u.a. 85 Minuten

Auszeichnungen (Auswahl): Kinderfilmfest der Internationalen Filmfestspiele Berlin 2003: Großer Preis des Deutschen Kinderhilfswerks

empfohlen für 3. – 6. Jahrgangsstufe

Axels Schwester Mia geschrieben hat. Fatmi hat es ohne zu fragen aus dem Computer ausgedruckt und es soll der Text ihres Liedes für den Grand Prix werden. Als die drei Kinder zusammen in der Siedlung unterwegs sind, finden sie einen streunenden Hund, dem sie zuvor schon einige Male begegnet sind. Um für ihn Futter zu kaufen, singen sie ihr Lied und sammeln Geld ein. Dabei werden sie von Ali und Mia erwischt. Fatmis Eltern reagieren sehr ärgerlich, weil Fatmi gesagt hatte, dass sie nur in den Club ginge. Ihr Vater erteilt ihr Hausarrest und verbietet ihr, weiter an dem Gesangswettbewerb teilzunehmen.

Weil Axel glaubt, dass der Imam, das Oberhaupt der muslimischen Gemeinde, dieses Verbot aufheben kann, geht er in die Moschee. Doch der Imam erklärt ihm, dass allein die Eltern für Fatmis Erziehung zuständig sind. Axel erzählt ihm von seinem großen Wunsch, Muslim zu werden. Dafür, so erfährt er, gilt es einige Bedingungen zu erfüllen. Axel muss das Glaubensbekenntnis des Islam lernen, viel über diese Religion wissen und die Einwilligung seines Vaters haben. Letzteres ist das geringste Problem.

Danach geht Axel mit Ali in die Moschee und nimmt an den Gebeten teil. Er lernt das Reinigungsritual und manche Regeln des islamischen Glaubens kennen. Außerdem, so behauptet Ali, muss Axel einen arabischen Namen haben. Von da an nennt sich Axel Achmed. In dem Maße, wie Axel zu Achmed wird und sich von den bewunderten muslimischen Jungen akzeptiert fühlt, vernachlässigt er Annika, Fatmi, Hund Christopher und den gemeinsamen Auftritt beim Grand Prix.

Annika kümmert sich inzwischen um Christopher, obwohl sie keine Tiere anfassen soll. Ihre Mutter hat eine Hundeallergie und leidet jedes Mal, wenn Annika nach Hause kommt, unter schweren Hustenanfällen. Trotzdem bringt Annika das Tier während eines Gewitters nach Hause und wird von ihrem wutentbrannten Vater angebrüllt. Danach bleibt ihr nichts anderes übrig, als den Hund zu Axel zu bringen. Der sträubt sich zunächst, weil Muslime keine Hunde im Haus haben sollen, dann aber darf Christopher bleiben.

Als der Tag des Grand Prix gekommen ist, fasst Axel einen tollen Plan. Er klingelt an Fatmis Wohnungstür unter dem Vorwand, dass er mit Ali das Beten üben will. Mit der Ausrede, dass er doch lieber mit Allah allein sein möchte, schickt Axel den verwirrten Ali aus seinem Zimmer und kriecht heimlich zu Fatmi. Die beiden tauschen die Kleidung, und als Axel verkleidet schafft es Fatmi in letzter Sekunde noch rechtzeitig zum Wettbewerb und ihrem Auftritt mit Annika. Als sich auch Axel aus der Wohnung schleichen will, wird er von Fatmis Vater entdeckt. Gemeinsam fahren er und Ali mit Axel zum Freizeitclub und treffen gerade zur Preisverleihung ein. Als Fatmis Vater sieht, wie begeistert das Publikum ist, und Annika, Fatmi und mit ihnen Axel – der nun in Fatmis Mädchenkleidern auf die Bühne gerufen wird – sogar den zweiten Preis gewinnen, stimmen er und Ali in den Beifall ein. Am Ende wird Axel doch kein Muslim. Als Mia ihn zum ersten Mal mit seinem arabischen Namen Achmed anredet, sagt er: „Nennt mich lieber Axel!“ Aber dass er cool ist, hat er trotzdem bewiesen.

Filmbesprechung

Die Kernthemen dieses leichten und humorvollen Kinderfilms sind die Begegnung von Kulturen, die Suche nach Anerkennung und der eigenen Identität und die Entwicklung von Freundschaften. „Nenn mich einfach Axel“ erhielt 2003 den Großen Preis des Deutschen Kinderhilfswerks beim Kinderfilmfest der Internationalen Filmfestspiele Berlin. Besonders wurde von der Jury die gelungene Inszenierung kultureller Identität gelobt, die ohne Klischees auskommt und den jungen Zuschauerinnen und Zuschauern durch Realismus und den Verzicht auf großartige Heldentaten seiner Darsteller eine problemlose Identifikation ermöglicht. Der unverkrampfte Film regt außerdem das Interesse für andere Kulturen an und dazu, Vorurteilen durch persönliche Begegnungen entgegenzuarbeiten.

Axel lebt in einer schwierigen Gegenwart. Er wohnt in einer Vorortsiedlung, in der viele Eltern Probleme haben, das tägliche Leben zu bewältigen. Arbeitslosigkeit, Scheidung und Alkoholismus sind keine Seltenheit. Auch Axels Eltern leben getrennt, die Mutter arbeitet als Reinigungskraft und der arbeitslose Vater flüchtet sich in den Alkohol. Obwohl Axel mit seiner Mutter und seiner Schwester ein gutes Verhältnis hat, muss er sich oft allein behaupten. Die Zuwendung seines Vaters fehlt ihm. Der Film verarbeitet Axels Suche nach Zugehörigkeit ganz unsentimental und macht es seinem Publikum damit leichter, mit diesem wichtigen emotionalen Thema umzugehen. Der Zusammenhalt und die Unabhängigkeit, die Axel in der Gruppe der jungen Muslime um Ali wahrnimmt, wirken sehr anziehend auf ihn. Dabei faszinieren ihn zu Beginn vor allem die äußeren Insignien ihrer „Coolness“, die Goldketten und die, mit Axels Worten, „geilen Autos“. Doch Ali behauptet im Scherz, dass in seinem Auto nur Muslime und nette Mädchen wie Axels Schwester Mia mitfahren dürfen. Als ihn sein Vater wieder einmal enttäuscht hat, wird das der Auslöser für Axels Wunsch, Muslim zu werden. Er will ein anderer sein, um von Ali und dessen Freunden anerkannt zu werden. Mit viel Mut zur Entdeckung geht Axel auf die andere Religion und Lebensart zu. Der Film zeigt diese Begegnungen ganz aus der Sicht seines jungen Helden und sucht nicht nach allumfassenden Erklärungen für die Erscheinungsformen des Islam. Stattdessen darf Axel seine eigenen Erfahrungen machen und damit öffnet sich auch für das Publikum der Blick hinter gängige Klischees.

Axel geht mit Ali in die Moschee, wo er das Reinigungsritual und die Gebete kennen lernt, spricht mit dem Imam und lässt sich von Fatmis Vater darüber aufklären, dass es keinen Unterschied zwischen Allah und Gott gibt. Er bemerkt, dass nicht alle Muslime die gleiche Ansicht über ein Thema, wie beispielsweise das Berührungsverbot von Hunden, haben und dass es besser ist, seine vorgefassten Meinungen mit jemandem zu besprechen, der sich wirklich auskennt. Axels Begegnungen mit der islamischen Kultur sind von Sympathie und Respekt getragen und gleichzeitig sorgt manch komische Überzeichnung für Unterhaltung. Axel hat zum Beispiel gehört, dass Muslime kein Schweinefleisch essen dürfen. Die Frikadellen seiner Mutter schmecken ihm jedoch bestens, bis seine Schwester ihm sagt, dass sie Schweinefleisch enthalten. Axel muss sich auch manchen Scherz gefallen lassen. So bringen ihm die jungen Muslime einen arabischen Satz bei, weil jeder Muslim etwas Arabisch beherrschen muss. Stolz spricht Axel den neu gelernten Satz später Alis Vater in dessen Restaurant vor. Erst dabei erfährt er, dass der Satz „Ana chmar“ bedeutet: „Ich bin ein Esel.“

Seitenhiebe auf die Unwissenheit mancher Erwachsener, die sich nicht die Mühe machen, ihre ausländischen Nachbarn kennen zu lernen, erhöhen den Unterhaltungswert und die Überzeugungskraft der jungen Hauptfiguren. So meint Axels Vater, als sein Sohn mit dem Imam zu Besuch kommt, dass der ein Angestellter des Jugendfreizeitclubs wäre, und ein Kopftuchtanz, mit dem Mutter und Schwester ihn verulken

wollen, widerspricht Axels Erfahrungen aus Fatmis Familie, wo die Frauen keine Kopftücher tragen. Die Kinder Annika, Fatmi und Axel machen dagegen ganz neue Erfahrungen, weil sie sich auf die Menschen in ihrer Umgebung offen und unvoreingenommen einlassen. Die Häuser, in denen Annika und Fatmi wohnen, stehen einander gegenüber. Annikas Vater versteht die Struktur der arabischen Großfamilie nicht und regt sich darüber auf, dass auf dem Balkon gegenüber so viele Leute „auf einem Haufen“ zusammen sind. Doch Annika erwidert: „Ich sehe Fatmi und ihre Geschwister, die anderen kenne ich nicht.“ Sie nimmt in der Gruppe die einzelnen Menschen wahr. Es sind die Kinder und Jugendlichen des Films, die den Dialog zwischen den Kulturen tragen.

Zusammen mit Axel und Fatmi lernt das junge Publikum Fatmis Familie kennen und sieht im Vergleich zu Szenen, die etwa bei Annika zu Hause spielen, die Unterschiede zwischen einer typischen europäischen Kleinfamilie und einer arabischen Großfamilie. Dass Fatmis Vater ihr Hausarrest erteilt, weil sie in der Stadt herumgezogen ist, statt wie sie gesagt hatte im Club zu sein, ist eine leicht nachvollziehbare Elternreaktion – unabhängig vom kulturellen Hintergrund.

Auch die Kontrastierung von Axels Vater und dem Imam ist überzeugend gelungen. Der Vater lebt in einem vollkommen vernachlässigten Haus, und dass er sich aufgegeben hat, wird auch an seiner äußeren Erscheinung sichtbar. Der Imam dagegen verkörpert die Sicherheit und Zurückhaltung eines Menschen, der in seinen Überzeugungen verankert ist. Am Ende des Films ist Axels Vater bereit, sich sowohl um den Hund Christopher als auch wieder um seinen Sohn zu kümmern. Diese Veränderung hat vielleicht Axel durch die Begegnung seines Vaters mit dem Imam ausgelöst. In dem Gespräch spricht der Vater zumindest aus, wie wichtig es ist, einen Halt im Leben zu haben, und dass man dafür größtenteils selbst die Verantwortung trägt.

Die Motive Respekt, Verantwortung und gegenseitige Unterstützung ziehen sich auch durch die weiteren Themen des Filmes. Axel muss für seine Anerkennung und seine Freundschaften etwas tun. Vor allem was die Freundschaft mit Annika und Fatmi angeht, muss Axel einiges lernen. Zunächst hat er keine Lust, mit Mädchen Musik zu machen. Viel lieber will er bei den älteren muslimischen Jungen in der Jury des Gesangswettbewerbs mitmachen. Doch die wollen keine „Babys“ bei sich haben. Axel hat also keine andere Wahl, will er die Ferien nicht alleine verbringen. Die erste Probe ist ein Reinfall, auch ein Text für das Lied fehlt. Axel will etwas über Tod und Gewalt singen, um der Jury zu gefallen. Doch dann sagt ihm eines der Jurymitglieder: „Etwas mit Liebe muss sein.“ Sofort ändert Axel seine Meinung. In diesen Szenen wird spürbar, wie sehr Axel nach Zugehörigkeit und Anerkennung sucht. Es ist ihm gleichgültig, was mit den Mädchen Fatmi und Annika ist – er will alles tun, um von den coolen Jungen akzeptiert zu werden.

Am Nachmittag sind die drei auf der Straße unterwegs. Ein streunender Hund, den sie Christopher nennen, wird vom Hausmeister verjagt. Fatmi berichtet von zwei widersprüchlichen Regeln des Islam. Einerseits behauptet sie, dass Muslime keine Hunde anfassen dürfen. Sofort will Axel nichts mehr mit dem Hund zu tun haben. Andererseits sagt Fatmi, dass sich Muslime um diejenigen kümmern müssen, die in Not sind. Diese Regel interpretiert das Gebot, Almosen zu geben, einen der fünf Pfeiler des Islam (siehe Informationskasten). Also beschließen die drei zu singen, um das Geld für Christophers Futter zusammenzubekommen. Doch als es so weit ist, denkt Axel zuerst an sich: Fatmi und Annika haben sich über seine Hose lustig gemacht, und statt, wie versprochen, das Hundefutter zu kaufen, kommt Axel mit einer modischen Hose zurück, wie der bewunderte Ali sie trägt. Doch Annika und Fatmi lassen ihm diesen Egoismus nicht durchgehen. Weil Axel die Hosen nicht zurückbringen will, muss er weiter für Christophers Futter singen. Erst bei diesem Auftritt werden die Kinder von Ali erwischt und Fatmi bekommt danach Hausarrest. Axel ist also mitverantwortlich dafür, dass Annika und Fatmi nun nicht zusammen bei dem Wettbewerb singen können. Doch das kümmert ihn noch recht wenig. Zwar verspricht er Annika, beim Imam zu fragen, ob der Fatmis Hausarrest aufheben kann, doch als er den Imam besucht, ist ihm sein eigenes Ziel, Muslim zu werden, viel wichtiger.

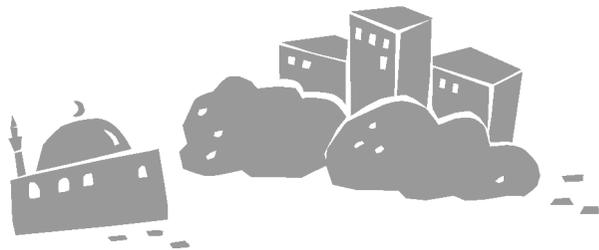
Axel lernt erst im Verlaufe des Films, die Wünsche und Bedürfnisse anderer ernst zu nehmen. Das zeigen auch die weiteren Szenen um Christopher. Bei Fatmi zu Hause werden keine Hunde geduldet und Axel meint, Muslime dürften keine Hunde anfassen. So bleibt Annika als Einzige übrig. Sie betreut Christopher, obwohl sie diejenige ist, die tatsächlich keine Hunde anfassen soll, weil ihre Mutter davon krank wird. Schließlich nimmt sie Christopher sogar mit nach Hause, weil sie nicht riskieren will, dass er in einer stürmischen Gewitternacht draußen krank wird. Dadurch handelt sie sich großen Ärger ein. Zuvor hatte sie Axel um Hilfe gebeten, doch der schlug ihr mit der Bemerkung „Wenn er stirbt, ist es Allahs Wille“ die Tür vor der Nase zu. Die Mädchen, so wird sichtbar, sind bereit, Risiken auf sich zu nehmen, wenn es darum geht, etwas für den Hund zu tun. Fatmi hat auf der Straße gesungen und Annika weiß von der Allergie ihrer Mutter. Axel aber will sich nicht für die anderen und ein gemeinsames Ziel einsetzen. Erst als er und Annika miterleben, dass der Hauswart Christopher gefunden hat, handelt er spontan und versteckt den Hund gemeinsam mit Annika vor dem wutschäumenden Mann. Durch das gemeinsam bestandene Abenteuer kommen die beiden Kinder sich wieder näher und Hund Christopher darf vorerst bei Axel bleiben.

Doch Fatmi hat noch immer Hausarrest und die Proben von Axel und Annika laufen nicht sehr erfolgversprechend. Annika hat ohne Fatmi eigentlich keine Lust mehr aufzutreten. Für Axel ist der Grand Prix aber sehr wichtig geworden, weil sein Vater ihm versprochen hat zu kommen. Zwar meint seine Schwester Mia, dass daraus auch

diesmal nichts wird, aber Axel will immer noch an die Zusagen seines Vaters glauben. Kurz bevor der Grand Prix beginnt, stehen beide, Annika und Axel, enttäuscht hinter der Bühne: Fatmi ist nicht gekommen und Axels Vater ist auch noch nicht da. In diesem Moment fasst Axel seinen Plan und beruft sich dabei auf die Pflicht eines jeden Moslems zu helfen, wenn jemand in Not ist.

In einer spannenden Parallelmontage erzählt die Geschichte Fatmis Befreiung und den Ablauf des Grand Prix, zu dem es Fatmi in letzter Sekunde schafft. Inzwischen ist dort Axels Vater doch noch eingetroffen. Als Fatmi in Axels Kleidern auf der Bühne verkündet, dass Axel leider nicht kommen kann, aber Grüße ausrichtet, geht er wieder. Dieses Mal hat Axel Fatmi und Annika geholfen und dabei sogar, allerdings unwissentlich, ein Opfer gebracht, weil er dadurch seinen Vater verpasst hat. Ohne dass er es erwartet hätte, bringt ihm seine Unterstützung der Mädchen die Anerkennung der anderen. Mia und Ali schenken Axel die Goldkette, die er seiner Schwester am Anfang des Filmes gestohlen hatte. Und die jungen Muslime aus der Jury finden seinen Auftritt auf der Bühne in Fatmis Mädchenkleidern besonders cool. Mit dieser witzigen Wendung der Geschichte schlägt der Film einen schönen dramaturgischen Bogen: Als Axel am Anfang zu Annika und Fatmis Gruppe kam, sagte Fatmi, dass er dann aber auch Mädchenkleider tragen müsse, weil sie eine Mädchenband seien. Diesen Gedanken hat Axel natürlich weit von sich gewiesen. Am Ende unterstreicht sein Auftritt in Fatmis Sachen auch auf dieser Ebene, dass Axel gelernt hat, dass seine Identität und Anerkennung nicht von Äußerlichkeiten abhängen.

Axel hat den Respekt der anderen gewonnen, weil er selbst gelernt hat, die anderen zu respektieren und zu unterstützen. Ein Muslim, das versteht er am Ende, muss er dafür nicht werden. In der letzten Szene ist Axels Vater zu sehen. Er wird sich in Zukunft um Christopher kümmern und fordert auch Axel auf, für den Hund Verantwortung zu übernehmen. Sowohl Axel als auch sein Vater haben in dieser Ferienwoche, die so unglücklich begann, viel gelernt und viel gewonnen: Das Wissen nämlich, dass Vertrauen, Anerkennung und Respekt nicht von einem tollen Job, einem teuren Auto oder einer coolen Goldkette abhängen, sondern dass man sich als Mensch einsetzen muss, um andere von sich einzunehmen.



Filmarbeit

„Letzten Monat warst du noch Superman“, entgegnet Axels Mutter, als ihr Sohn ihr sagt, dass er jetzt Moslem ist. Axel ist auf der Suche nach seiner Identität. Diente ihm davor noch eine Figur aus der Medienwelt als Vorbild, so orientiert er sich jetzt an den muslimischen Jugendlichen in seinem unmittelbaren Umfeld, die Axel „cool“ findet. Im Kern geht es in seiner Suche um den Wunsch nach Anerkennung. Dieses emotionale Motiv ist für Kinder gut nachzuvollziehen, ebenso wie Axels Entwicklung, die sich im Kontext verschiedener sozialer Bezüge vollzieht. Seine Begegnung mit der Kultur der Moslems markiert einen Weg, der von Vorurteilen zu tieferem Verständnis führt, und lässt ihn die alltägliche Praxis der Religion ein Stück weit miterleben, die für Kinder so begreifbar wird.

Der Film kann ein Einstieg sein, um sich weiterführend vertiefend mit dem Islam zu befassen, wie es die Exkurse im Rahmenlehrplan Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde für die Grundschule vorschlagen.

Themen

Identität, Muslime, Familienbeziehungen, interkulturelle Begegnung, Migranten, Freundschaft, Religion, Islam, Werte

Rahmenlehrplanbezüge

„Nenn mich einfach Axel“ eignet sich für die Jahrgangsstufen 3 – 5 und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte an Rahmenlehrpläne für die Fächer Deutsch, Sachunterricht und Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R). Exemplarisch seien hier genannt: für das Fach Deutsch Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“; für Sachunterricht das Themenfeld „Sich selbst wahrnehmen“ oder im Themenfeld „Zusammen leben“ die Anforderungen und Inhalte unter „Kulturelle Vielfalt“.

Vorschläge zur Einstimmung

*„Interkulturelle Begegnung. Raumatmosphäre. An- und Abmoderation.“
Besondere Eintrittskarte: eine Karte mit arabischen Schriftzeichen. Was sie bedeuten, können die Kinder anhand der Plakate im Vorführraum herausfinden.*

Muslime und Islam – Hintergrundinformationen

Der Islam wurde als neue Weltreligion zwischen 610 und 632 von dem Propheten Mohammed gestiftet, der um 570 geboren wurde. Etwa im Alter von 40 Jahren erschien Mohammed in der Wüste in der Nähe Mekkas erstmals der Erzengel Gabriel und offenbarte ihm eine Botschaft Gottes mit dem Auftrag, sie seinen Mitmenschen zu verkünden. Bis zu seinem Tode im Jahre 632 erfuhr Mohammed mehrere Offenbarungen, die die Anhänger des Propheten niederschrieben. Sie wurden zu dem heiligen Buch des Islam, dem Koran.

Der Koran enthält 114 Kapitel (Suren) und bildet die Grundlage des islamischen Gesetzes.

Das Wort „Islam“ bedeutet die Ergebung in den Willen des einen Gottes Allah. Die Anhänger des Islam bezeichnen sich als Muslime oder Moslems.

Der Islam sieht sich als letzte in der Tradition der großen monotheistischen Religionen, des Judentums und des Christentums, und beansprucht für sich die letzte Offenbarung Gottes. Er erkennt die meisten Propheten des Alten Testaments an und sieht auch in Jesus einen Propheten, aber nicht Gottes Sohn. Die zentrale Aussage des Korans ist der strikte Monotheismus.

Der Koran wurde in arabischer Sprache offenbart. Nach Überzeugung der Gläubigen spricht darin nicht Mohammed, sondern er gilt unmittelbar als Wort Gottes. Übersetzungen werden deshalb als unzulänglich betrachtet. Auch nichtarabische Muslime lernen aus diesem Grund den Koran in arabischer Sprache auswendig.

Ihre Religion verlangt von den Muslimen die Erfüllung von Gottes Willen und seinen Geboten, wie sie im Koran niedergelegt sind.

Die wichtigsten religiösen Pflichten sind die so genannten „fünf Pfeiler des Islam“:

- das Glaubensbekenntnis zu dem einen Gott (Schahada),
- die täglichen fünf Gebete (Salah oder Salat),
- die Abgabe von Almosen an Bedürftige (Zakat),
- das Fasten von Sonnenaufgang bis -untergang im Fastenmonat Ramadan (Saum),
- die Pilgerreise nach Mekka, die einmal im Leben unternommen werden soll (Hadsch).

Unter den Gebeten hat das Freitagsgebet einen besonderen Stellenwert, das nach Möglichkeit in Gemeinschaft mit anderen Gläubigen in der Moschee verrichtet werden soll. Die Gemeinde folgt dabei dem Gebet und den Bewegungen des Imam. Die Betenden richten ihren Blick nach Mekka aus. Das Gebet beginnt immer mit der Formel „Allah akbar“, was

heißt: „Gott ist der Größte“. Die Bewegungen verdeutlichen die Beziehung der Gläubigen zu Gott. Sie werfen sich vor ihm nieder. Die Gebärde des Hand-an-die-Ohren-Legens bedeutet, dass sie auf Gott hören.

Wie in fast allen Religionen bestehen im Islam bestimmte Reinheitsvorschriften. Dazu gehört die rituelle Waschung vor dem Gebet, die nach einem vorgeschriebenen Ablauf erfolgt. Auch der Verzicht auf Schweinefleisch und Alkohol zählt dazu.

Mit der Beschneidung werden muslimische Jungen in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen. Ein entsprechendes Ritual für Mädchen existiert nicht.

Wer nicht als Muslimin oder Muslim geboren ist und sich zum islamischen Glauben bekennen möchte, muss dafür nur das Glaubensbekenntnis vor zwei muslimischen Zeugen ablegen. Es lautet: „La ilaha illa Llah/Muhammadun rasulu Llah“ und bedeutet: „Es gibt keine Gottheit außer Gott (Allah)/Mohammed ist der Gesandte Gottes.“

Weltweit gehören heute etwa 1,2 Milliarden Menschen zur islamischen Glaubensgemeinschaft. In Deutschland leben rund 3 Millionen Muslime, die meisten von ihnen stammen aus der Türkei. Ausgelöst durch die politischen Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten wird in der westlichen Welt zunehmend über einen islamischen Fundamentalismus diskutiert und sogar von einem „Kampf der Kulturen“ gesprochen. Diese Entwicklungen müssen sehr differenziert auch in ihren historisch gewachsenen Kontexten betrachtet werden. Zu befürchten ist, dass sie – wie auch die terroristischen Akte der jüngsten Vergangenheit – Vorurteile gegenüber dem Islam aufbauen oder verfestigen. Umso notwendiger ist der Dialog und die Verständigung zwischen den Kulturen und Religionen. Radikale Muslime sind eine Minderheit in der muslimischen Bevölkerung. Viele islamische Staaten und gläubige Muslime haben die Terrorakte verurteilt. Der Islam selbst propagiert Gewalt nicht, im Koran werden Muslime immer wieder zum friedlichen Miteinander mit Angehörigen der anderen monotheistischen Religionen aufgefordert.

Gelegenheit zu ausführlicher Information über viele Aspekte im Verhältnis der westlichen und der islamischen Welt bietet der umfangreiche Report des Instituts für Auslandsbeziehungen ifa „Der Westen und die islamische Welt“. Als Download im Internet unter: http://www.ifa.de/pdf/dokument/report_de.pdf

Interkulturelle Begegnung

Raumatmosphäre

In vielen Orten sind multikulturelle Radiosender zu empfangen, die über Sprache und Musik einen lebendigen ersten Eindruck fremder Kulturen vermitteln. Ein solcher Sender kann eine einstimmende Klangkulisse bilden.

An den Wänden sind größere Papierflächen befestigt. Auf einer Fläche ist zu lesen:

- Was weißt du über Moslems?

Stifte stehen bereit. Alle Kinder können sich an der Beantwortung der Frage beteiligen.

Auf einer anderen Papierfläche sind die arabischen Schriftzeichen und deren Übersetzung zu entdecken, die auf den Eintrittskarten abgedruckt sind: Goldkette, Muslim, Freunde, Hund, helfen, Lied, ich bin ein Esel.

Anmoderation

In der Anmoderation wird auf die Plakate eingegangen:

- Was wissen die Kinder bereits über Moslems?
- Konnten sie ihre Eintrittskarten übersetzen? Was bedeuten die Wörter darauf?
- Die Wörter benennen wichtige Dinge aus dem Film. Worum könnte es in der Geschichte wohl gehen?
- Haben die Kinder schon einmal daran gedacht, Moslem zu werden?

Dann startet der Film.

Abmoderation

Um die Filmveranstaltung abzurunden, haben die Kinder die Möglichkeit, ihre spontanen Gedanken zu den folgenden Fragen zu äußern:

- Aus Axel wurde Achmed! Was war das Interessante und Spannende für Axel am Moslemsein?
- Ist man ein Moslem, nur weil man eine coole Goldkette um den Hals trägt?
- Ein Moslem muss anderen in der Not helfen! Wie setzt Axel diese Pflicht eines Moslems um?
- Warum hat Axel am Ende des Films letztendlich doch wieder für sich beschlossen:
„Nennt mich lieber Axel!“?



Schuhmemory

Beziehungsspiel

Das Spiel eignet sich dafür, nach dem Film motorische Spannungen abzubauen, zu verschlaufen, und es fördert die Beziehungen innerhalb der Gruppe.

Die Kinder erinnern sich gemeinsam an Axels und Alis Besuch in der Moschee.

Nicht nur eine rituelle Waschung war nötig, um dieses heilige Gebäude zu betreten. Was haben die Kinder noch beobachten können? (Ali, Axel und alle anderen männlichen Besucher der Moschee haben ihre Schuhe ausgezogen und sie vor der Tür abgestellt.)

Nicht ganz so ordentlich entledigen wir uns auch unserer Schuhe!

Die Spieler haben vorher noch einmal die Chance, sich ihre Schuhe untereinander gut anzuschauen und einzuprägen. Auf ein Signal der Spielleitung hin ziehen dann alle ihre Schuhe aus, um diese dann blitzschnell in die Kreismitte zu befördern.

Ein weiteres Signal erfolgt und die Kinder schnappen sich flink ein Paar Schuhe und stellen sich wieder in den Kreis. (Die eigenen Schuhe sollen natürlich nicht genommen werden!)

Das lustige Zuordnen beginnt. Es sollte geordnet geschehen, indem jedes Kind sich einen kurzen und originellen Zuordnungsspruch für die Besitzerin oder den Besitzer des Schuhpaares ausdenkt, das es aus dem Kreis genommen hat. Beispiel: Ich denke, diese Schuhe gehören Ralf, denn es ist deutlich zu erkennen, dass er oft mit ihnen Fußball spielt ...

Spielregel: Keine Beleidigungen!

Individuum und Gemeinschaft

Standbilder stellen und Filmgespräch

Der Film stellt die Hauptfigur Axel in einer Vielzahl unterschiedlicher menschlicher Bezüge dar: seine Familie, die Freundinnen Annika und Fatmi, die muslimischen Nachbarn, die vor allem durch Ali, Fatmis Vater und den Imam repräsentiert werden. Hund Christopher spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Für die Regisseurin versinnbildlicht er den Heimatlosen, Vertriebenen. Mit großer Leichtigkeit verbindet die Geschichte die Vielzahl der Figuren zu einem sozialen Kosmos. Hier macht Axel neue Erfahrungen, probiert sich aus, gewinnt ein tieferes Verständnis für die muslimische Kultur und kommt auf der Suche nach Anerkennung seiner eigenen Identität ein Stück näher.

Die Methode des Standbildes eignet sich insbesondere, um die Figuren und ihre Beziehungen zueinander zu erfassen und zu reflektieren und ihre Entwicklung nachzuvoll-

ziehen. Diese werden in Standbildern erfasst, die eine sinnlich erfahrbare Grundlage für das Gespräch bilden. Ein Standbild stellt die Figuren und ihre Beziehungskonstellationen zu Beginn, ein weiteres am Ende der filmischen Geschichte dar.

Dazwischengeschaltet sind Phasen der Reflexion.

Die wichtigsten Figuren

Axel, Fatmi, Annika, Axels Mutter, Mia (Axels Schwester), Axels Vater, Ali, Fatmis Vater, der Imam, Hund Christopher.

Aufgabenstellung

Es gilt, ein Standbild zu bauen, das Axel und seine Beziehungen zu den anderen Figuren im Film darstellt. Bei einem Standbild wird allein durch die Positionen der Figuren zueinander (stehen sie weit voneinander entfernt oder nah beieinander, sind sie zueinander abgewandt etc.) und ihre Körperhaltung verdeutlicht, wie ihre Beziehungen zueinander sind. Bei einem Standbild wird nicht gesprochen und die Figuren bewegen sich nicht.

Die Lehrkraft übernimmt dabei die Rolle der Spielleiterin/des Spielleiters.

Arbeitsschritte

- Die Schülerinnen und Schüler werden zunächst aufgefordert, sich an die Menschen im Film zu erinnern: Wer hat in Axels Leben eine wichtige Rolle gespielt? Wird eine Figur genannt, wird kurz überlegt: Wie hieß die Figur? Was sind ihre wichtigsten Eigenschaften?
- Dann werden Rollen festgelegt: Wer spielt die Figur von Axel, von Annika, Fatmi, dem Imam etc.?
- Die Schüler werden aufgefordert, sich daran zu erinnern, wie die Figuren am Anfang der Geschichte zueinander standen.
- Axel beginnt und stellt sich als erster auf. Eine nach der anderen gruppieren sich nun die anderen Figuren entsprechend ihrer Beziehung zu Axel und den anderen Personen. Haben alle Figuren ihren Platz gefunden, verharrt das Ensemble im Standbild.

Die Darsteller werden nun befragt:

- Was fühlt die Person, in deren Rolle sie geschlüpft sind, in diesem Moment?
- Was beschäftigt sie?

Die Figuren um Axel werden gefragt:

- Was denken sie über Axel?

Axel wird gefragt:

- Was denkt er über die anderen Personen?

Wenn sich dabei ein Gespräch unter den Figuren entwickelt, weil es vielleicht unterschiedliche Ansichten über Axel gibt oder Axel Stellung nehmen möchte, sollte man dem Raum geben.

Die Zuschauer werden befragt:

- Drückt das Standbild das aus, was die Figuren über sich und ihre Beziehungen zu den anderen äußern? Wenn nein, wie müsste das Standbild entsprechend geändert werden?

Die Vorschläge der Klasse werden umgesetzt.

Anschließend wird im Standbild dargestellt, wie die Figuren am Ende des Films zueinander stehen.

Die Zuschauer werden befragt:

- Was hat sich verändert im Gegensatz zum Anfang?

Die Figuren im Standbild werden gefragt:

- Was fühlt die Person, in deren Rolle sie geschlüpft sind, jetzt? Warum?

Die Figuren um Axel werden gefragt:

- Was denken sie jetzt über Axel?

Axel wird gefragt:

- Was denkt er jetzt über die anderen Personen?

Alle Figuren im Standbild und die Zuschauer äußern sich zu der Frage:

- Warum wollte Axel am Ende einfach nur wieder Axel sein?
- Was hat er durch die Ereignisse gelernt?

Abschlussübung

Die Übung wird mit folgender Reflexion abgeschlossen:

- Was nehmen die Schülerinnen und Schüler als wichtigste Erkenntnis aus dem Film mit?

Sie haben etwas Zeit, sich darüber Gedanken zu machen. Jede und jeder bringt dann kurz und knapp zu Papier, was sie oder er für die wichtigste Botschaft des Filmes hält.

Die Botschaften werden besprochen:

- Sind alle gleich oder gibt es Unterschiede?
- Welche Relevanz haben sie für das eigene Leben?

Der eigene soziale Kosmos

Visualisierung und Reflexion

So wie Axels sozialer Kosmos im Standbild sichtbar wurde, visualisieren die Schüler ihren eigenen sozialen Kosmos: Der eigene Name wird in die Mitte eines großen Blatts Papier geschrieben und umkreist. Drumherum werden die Namen der Menschen geschrieben, die eine wichtige Rolle im eigenen Beziehungsgefüge einnehmen. Die Beziehungen können als Linien in unterschiedlichen Farben gestaltet und mit Stichpunkten versehen werden:

- Welche Menschen sind wichtig in meinem Umfeld?
 - Wie stehe ich zu ihnen?
 - Wie stehen sie zu mir?
 - Was zeichnet unsere Beziehung aus?
-
- Bin ich zufrieden mit meinem sozialen Kosmos? Falls nein, was fehlt mir und wie könnte ich diese Lücke für mich positiv schließen?

Fatmis und Annikas Perspektive

Geschichten schreiben

„Nenn mich einfach Axel“ stellt drei Kinder in den Mittelpunkt, der Fokus liegt allerdings auf Axel, aus dessen Perspektive hauptsächlich erzählt wird.

Grundsätzlich gilt beim filmischen Erzählen: Auch wenn die Perspektive einer Figur im Film nur ausschnitthaft einfließt, so schwingt doch ihre ganze Sicht auf die Ereignisse, die ein Film dramatisiert, immer mit. Mit anderen Worten: Wenn Annika Axels Verwandlung zu Achmed mit Misstrauen verfolgt, weil er dadurch das gemeinsame Vorhaben vernachlässigt, so muss der Film dies nicht ausführlich erzählen. Wir erleben dieses gewachsene Gefühl in den Szenen mit, in denen Axel ihr wiederbegegnet.

Es ist lohnend, sich in eines der beiden Mädchen hineinzusetzen und die Geschichte aus ihrer Perspektive zu rekapitulieren. Dies wird geschildert als Nacherzählung unter der Überschrift: „Mein Ferienerlebnis mit dem Grand Prix, Hund Christopher und Axel, der Moslem werden wollte“. Zugleich fördert diese Übung die Fantasie ebenso wie das erzählerische und schriftliche Ausdrucksvermögen.

Interkulturelle Begegnung

Arbeitsblatt und Diskussion

Wird dieser Schwerpunkt in der unterrichtlichen Arbeit gewählt, so sollte vor der Konzentration auf das Thema immer die Möglichkeit zu einem ersten und freien Gedanken- und Meinungsaustausch über den Film insgesamt gegeben sein.

Die folgenden Fragen werden als Arbeitsblatt aufbereitet:

- Warum will Axel Moslem werden?
- Was fasziniert ihn am Anfang an den Moslems?
- Was lernt Axel im Verlauf des Films alles über Moslems und ihre Religion, den Islam?
- Was ist das Wichtigste, was Axel lernt?
- Warum will Axel am Ende einfach wieder nur Axel sein?

Das Arbeitsblatt wird in Kleingruppen bearbeitet.

Wird der Film nicht im Rahmen des Kinderfilmfestes im Land Brandenburg gesichtet, sondern als DVD in der Schule, können, insbesondere wenn die Filmsichtung einige Tage zurückliegt, die entsprechenden Filmkapitel 1, 6, 11 und 12 noch einmal gemeinsam angeschaut werden. Dies geschieht, nachdem die Schülerinnen und Schüler das Arbeitsblatt erhalten und sich die Fragen durchgelesen haben.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden im Plenum besprochen.

Einzelne Fragen werden dabei reflektiert. So bietet es sich an, im Kontext der Frage, was Axel am Anfang an den Moslems fasziniert, den Begriff des Vorurteils herauszuarbeiten, das aus Unkenntnis und Unverständnis heraus entsteht. Fallen den Schülern weitere Vorurteile über Moslems ein? Diese sollten auf jeden Fall hinterfragt werden. Daraus können auch Rechercheaufträge über weitere Aspekte der islamischen Kultur entstehen.

Die Arbeit mit diesen Fragekomplexen zum Film kann mit der Diskussion der Verpflichtung eines Moslems zur Hilfe in der Not abgeschlossen werden.

- Ist dies ein Gebot, das ausschließlich im Islam gilt?
- Kennen die Schüler ähnliche Gebote, beispielsweise aus der christlichen Religion? Sollte dies nicht ein allgemein menschliches Gebot sein?
- Welche Beispiele gibt es aus dem Alltag der Schüler, wo es notwendig bzw. geboten – also ein Gebot – war, jemandem zu helfen?

Hinweis: „Nenn mich einfach Axel“ ist als didaktisch aufbereitete DVD verfügbar, die weitere Vorschläge und Materialien für den Unterricht enthält. Bezug siehe Verleihnachweis.

Rettet Trigger!

Norwegen/Schweden/Dänemark 2006

Regie: Gunnar Vikene

Drehbuch: Monica Boracco Borring

Kamera: Kjell Vassdal

Musik: Stein Berge Svendsen

Szenenbild: Harald Egede-Nissen

Schnitt: Sjur Aarthur

Produktion: Cinenord Spillefilm

Darstellerinnen/Darsteller: Ann-Kristin Sømme (Alise), Sven Wollter (Lasse), Anneke von der Lippe (Tone), Adele Karoline Dahl (Rebecca), Reidar Sørensen (Viktor), Thor Michael Aamodt (Herr Hiort) u.a.

78 Minuten

empfohlen für 3. – 6. Jahrgangsstufe

Auszeichnungen (Auswahl): Internationales Kinderfilmfestival in Montreal 2007: Preis des Internationalen Kinder- und Jugendfilmzentrums (C.I.F.E.J.); Stockholm Filmfestival 2007: Bronzenes Pferd für Gunnar Vikene in der Kategorie Kinderfilm

Inhalt

Die elfjährige Alise lebt am Rande von Oslo und ist eine wahre Meisterin im Umgang mit Pferden. Dieses Talent wurde ihr geradezu in die Wiege gelegt. So jedenfalls erzählt sie es ihrer Freundin Rebecca. Die Wirklichkeit aber sieht anders aus: Alise ist ein Angsthase, wie er im Buch steht. Und vor Pferden bringt sie sich lieber in Sicherheit. Deshalb gerät sie ziemlich in Erklärungsnot, als ihr und Rebecca eines Tages ein verstörtes weißes Rassepferd begegnet. Durch Zufall gelingt es Alise, das Tier auf einem umzäunten Basketballplatz einzusperren; doch wirklich beruhigen kann den Schimmel nur Alises Opa Lasse. Alise hatte in den vergangenen Jahren nicht allzu viel mit dem schweigsamen alten Mann zu tun. Nun soll er ins Altersheim umziehen – und der ehemalige Pferdezüchter ist unglücklich und zornig, weil er seinen Hof, sein Zuhause aufgeben muss. Von ihm könnte Alise so manches über Pferde lernen, hätte sie nicht solche Angst. Kurze Zeit später taucht der Besitzer des Pferdes auf. Und er macht keinen Hehl daraus, wie wenig ihm das Tier bedeutet: Seit es keine Leistungen mehr bei Turnieren erbringt, ist es für ihn durch eine enorme Versicherungssumme tot



mehr wert als lebendig. Also soll es als für Menschen gefährlich eingestuft und geschlachtet werden. Die Tierschützerin Alise ist entsetzt. Zunächst sieht es so aus, als ob Lasse etwas mit dem Besitzer aushandeln könnte, um ihm zu beweisen, was für ein prächtiges Pferd er hat. Doch dann erleidet Lasse einen Zusammenbruch und kommt ins Krankenhaus. Jetzt muss Alise alleine sehen, wie sie eine Lösung findet.

Filmbesprechung

Ein elfjähriges Mädchen und Pferde – das klingt nach einer gewöhnlichen Klischee-Geschichte in ländlicher Idylle. Umso mehr überrascht der norwegische Film von Gunnar Vikene, indem er zwar manche Erwartungen an einen klassischen „Mädchen-Pferdefilm“ erfüllt, aber zugleich weit darüber hinausweist und so auch für nicht-pferdebegeisterte Mädchen – und Jungen! – interessant wird. Alises Rettungsversuch eines Springpferds, das nicht mehr gebraucht und daher getötet werden soll, stellt dabei den spannenden dramaturgischen Rahmen dar. Die Nebenhandlungsstränge hingegen erzählen von universellen Themen: Von kleinen Notlügen, von einem Mädchen, das Verantwortung übernimmt und Selbstvertrauen gewinnt sowie von dessen Beziehung zu seinem Großvater, den es besser kennen lernt. Am Ende des Films hat Alise einiges über sich selbst und das Leben hinzugelernt – und auch ihre Familie sieht sie mit anderen Augen. Kein Vergleich mehr dazu, wie sie zu Beginn des Films war: schüchtern und vor allem ängstlich.

Vor ihrer Freundin Rebecca will Alise nicht als Angsthase dastehen. Rebecca weiß nur allzu gut, dass Alise nicht sehr mutig ist. Sie traut sich nicht, den Klassenkameraden Sam anzusprechen, der beiden gefällt, und hat sogar Bedenken, auf die Demonstration für den Schutz der Wölfe zu gehen. Mit den tollen Geschichten über ihre Ferienabenteuer auf dem Hof ihres Opas Lasse allerdings kann Alise ihr angekratztes Image glätten, indem sie darstellt, wie tapfer und cool sie eigentlich ist, wenn sie zum Beispiel von Trigger erzählt, dem größten und wildesten Pferd des Großvaters, das sie angeblich sogar selbst gezähmt hat.

Doch das Bild, das Alise in diesen Geschichten von sich zeichnet, stimmt eben keineswegs mit der Realität überein. So wäre Alise zwar gerne; tatsächlich weiß sie aber zum einen nur sehr wenig über ihren Großvater und dessen Vergangenheit, zum anderen traut sie sich nicht einmal in die Nähe eines Pferdes. Weil Alise in einem Randbezirk von Oslo lebt und in der städtischen Umgebung normalerweise niemals mit Pferden zu tun hat, erfährt immerhin niemand von ihrem Geheimnis.

Alise ist selbstverständlich nicht die Einzige, die sich vor irgendetwas fürchtet, auch wenn es ihr manchmal so scheinen mag. Problematisch ist vielmehr, dass sie versucht, über ihre Schwächen hinwegzutäuschen. Damit vermag sie vielleicht andere kurzfristig zu beeindrucken, ihre Ängste kann sie so nicht überwinden. Sympathisch wirkt Alise dennoch, gerade weil ihr Verhalten so nachvollziehbar und vertraut ist. Verstärkt wird diese Identifikation zudem dadurch, dass Alise dem Publikum durch einen Voice-Over-Kommentar direkt mitteilt, was sie denkt. Schon zu Beginn des Films ärgert sie sich über ihre Ängstlichkeit. Nur eine Lösung hat sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Wie so oft im Leben ist es ein unglücklicher Zufall, der Alises Lügengerüst ins Wanken bringt. Als ein verletztes, völlig verstörtes Pferd auf Alise und ihre Freundin

Rebecca zu galoppiert, verlässt sich Rebecca ganz auf die Fähigkeiten von Alise. Doch natürlich würde sich auch Alise am liebsten in Sicherheit bringen. Nur durch Glück gelingt es ihr immerhin, das Pferd auf einem Basketballplatz einzusperren. Kaum ist das geschafft, tauchen ein paar Jungs aus ihrer Klasse auf, darunter auch Sam, und beginnen, das arme Tier mit Steinen zu bewerfen.

Alises Opa Lasse ist es, der die Situation rettet. Seit er seinen Hof aufgeben musste, wohnt er vorübergehend in der Stadt bei Alises Eltern. Schon in wenigen Tagen soll er ins Altersheim umziehen. Als Alise ihn zu Hilfe holt, verjagt Lasse die Jungen, beruhigt das verängstigte Tier und legt ihm das Zaumzeug seines alten Pferds Trigger um, das vor Jahren gestorben ist.

Vertrauen lautet das Zauberwort, mit dem Lasse die Zuneigung des Pferds gewinnt. Das Pferd wurde von seinem Besitzer misshandelt, weil es dessen Erwartungen bei einem Springturnier nicht erfüllt hat, und ist ausgerissen. Da es mit einer großen Summe versichert ist, schert sich der Besitzer wenig um das Wohl des Tieres, das ihm tot ebenso viel einbringt. Als er es in der Obhut von Alises Opa findet, lässt er sich dennoch auf einen Handel ein: Zwei Tage Zeit erhält Lasse. Kann er dann auf dem wild gewordenen Pferd reiten, will der Besitzer es am Leben lassen. Ansonsten soll es geschlachtet werden. Kaum ausgesprochen, droht der Deal zu platzen: Lasse fasst sich an die Brust und sackt zusammen.

Durch diese gemeinsamen Erlebnisse beginnt Alise, ihren Großvater mit anderen Augen zu sehen. Das Schicksal des Pferdes bringt die beiden einander nahe. Im Krankenhaus verspricht Alise ihrem Opa, sich um das edle Tier zu kümmern, das sie inzwischen nach dem geliebten einstigen Springpferd von Lasse „Trigger“ nennt. Dieses Versprechen löst eine Veränderung in Alises Verhalten aus: Es macht ihr Mut und zwingt sie zum Handeln. Bislang lag ihr Ehrlichkeit nicht so am Herzen. Mit geschickten Notlügen schaffte sie es immer wieder, eine schwierige Situation abzufedern und für sich zu nutzen – etwa Lasses Umzug ins Altersheim aufzuschieben, damit er ihr mit dem Pferd helfen kann. Nun aber ahnt sie, dass sie mit Flunkereien nicht mehr weiterkommt. Alise muss aktiv werden, Verantwortung übernehmen und sich der Wahrheit stellen.

Als der Besitzer Trigger zum Schlachthof bringen lässt, weil Lasse noch immer im Krankenhaus liegt und nicht wie vereinbart nach zwei Tagen auf dem Pferd reiten konnte, rennt Alise die Zeit davon. Sie und Rebecca wollen den Schimmel unter allen Umständen retten. Eine hastige Entführung von der Koppel am Schlachthof ist ihre letzte Chance. Nun muss Alise selbst Trigger das Zaumzeug anlegen. Das scheitert zunächst und gelingt dann doch, als sie es schon beinahe aufgegeben hat. Die Mädchen verstecken Trigger im nahe gelegenen Wald. Doch weil Alise sich noch immer nicht traut, auf Trigger zu reiten, will sie noch einmal ihren Opa zur Unterstützung holen. Lasse aber liegt mittlerweile im Koma – und zudem hat Triggers Besitzer unter-

dessen zwielichtige Helfer angeheuert, um das Tier wiederzufinden, und eine hohe Belohnung darauf ausgesetzt.

Während der Film auf seinen Höhepunkt zustrebt und die Dramatik steigt, wird der Entscheidungsspielraum von Alise immer enger. Es zählt zu den Stärken des Films, dass Alise sich nicht von jetzt auf gleich zur strahlenden, makellosen Heldin wandelt, sondern ihre Unsicherheit behält. Noch immer hadert sie mit sich selbst, überwindet sich aber immerhin dazu, ihrer Freundin endlich die Wahrheit zu sagen und ihre Ängste offenzulegen. Rebecca kann das fast nicht glauben nach all dem Mut, den ihre Freundin bis jetzt gezeigt hat. Was Alise fehlt, ist nur das notwendige Selbstvertrauen und die Gewissheit, dass auch in ihr etwas Besonderes steckt.

Ein weiterer Zwischenfall zwingt Alise wiederum zum Handeln. Sam und seine Kumpane entdecken Trigger und wollen ihn an seinen Besitzer ausliefern. Doch das Pferd scheut und galoppiert davon. In ihrer Sorge vergisst Alise sämtliche Bedenken, rast Trigger hinterher und folgt ihm sogar in einen U-Bahn-Schacht. Ausgerechnet dort, als sich gerade bedrohlich ein Zug nähert, gelingt es Alise, ihm das Zaumzeug wieder umzulegen und sich samt ihm rechtzeitig an die Tunnelwand zu pressen. Dann führt sie ihn zum Krankenhaus, um ihrem Opa zu beweisen, dass sein Vertrauen in sie gerechtfertigt war und sie ihr Versprechen hält. Auf dem Tier zu reiten, wagt sie erst, als ihnen dort am Parkplatz Triggers wütender Besitzer auflauert und sein Pferd eigenhändig erschießen will.

Das wachsende Selbstbewusstsein von Alise wirkt umso eindrucksvoller, weil im Gegenzug auch die anderen Figuren des Films Schwächen zeigen. Rebecca etwa fürchtet sich sichtlich, als sie nach der Flucht mit Trigger alleine im Wald auf Alises Rückkehr warten soll. Sie hat nicht nur Angst vor dem wilden Pferd, sondern sogar vor der Dunkelheit und dem Alleinsein. Auch der Vergleich mit Sam und seinen Freunden beweist, wie reif Alise in Wirklichkeit ist. Während es den Jungen nur darum geht, eine Belohnung für Trigger zu bekommen, setzt sich Alise für das Leben des Tiers ein und zeigt wirkliches Verantwortungsgefühl.

Zwar führt „Rettet Trigger!“ das Schicksal des Pferds zu einem guten Schluss, doch es gibt kein Happy-End im klassischen Sinne. Denn Alises Opa Lasse stirbt im Krankenhaus. Dieser Tod eines geliebten Familienmitglieds wird weder pathetisch inszeniert noch verklärt, sondern nahezu beiläufig gezeigt. Denn wenn auch das Sterben zu seinen traurigen Seiten zählt, gehört es doch zum Leben dazu und ist vielen Kindern aus eigener Erfahrung vertraut. Hoffnung macht der Film trotzdem, weil er erzählt, wie Lasse und Alise sich neu kennen und schätzen lernen.

Zu Beginn hat das Mädchen aus der gesichtslosen grauen Vorstadt mit den gleichförmigen Betonbauten den Bezug zum Leben auf dem Land – und damit zu ihrem Großvater – fast verloren. Doch beide verbindet nicht nur die Liebe zu Pferden, sondern auch die jeweilige Situation, in der sie sich gerade befinden. Lasse soll ins Alters-

heim umziehen, weil er nicht mehr allein auf seinem Hof leben kann. Zornig wirft er Erinnerungsstücke fort, weil er sich abgeschoben fühlt und einen Schlussstrich ziehen will. Noch kann Alise nicht verstehen, was diese Veränderung für ihn bedeutet und vergleicht das Altersheim sogar einmal mit einem Ferienlager. Während Lasse seine Selbstständigkeit aufgeben soll und dagegen aufbegehrt, befindet sich Alise in einer Lebensphase, die mit einer größeren Selbstständigkeit einhergeht, vor der sie sich jedoch zunächst drückt. Lasse ist es, der ihr Mut macht, ihr hilft und ihr zum Vorbild wird. Zugleich rettet sie stellvertretend für ihn das Leben eines Pferds und entlastet ihn damit gleichsam von einer Schuld. Denn wie Alise von ihrer Mutter erfährt, erlitt der frühere Trigger durch Lasses übertriebenen Ehrgeiz einen letztendlich tödlich ausgehenden Unfall.

Der Regisseur Gunnar Vikene erzählt die Geschichte weitgehend chronologisch und greift nur in den ersten Minuten ein wenig voraus, um in knappen Szenen Triggers Misshandlung und Flucht vor seinen Peinigern zu zeigen. Ungewöhnlich für einen Pferdefilm wirkt vor allem, dass er den Schauplatz der Handlung vorwiegend im tristen Vorort einer Großstadt ansiedelt, der in deutlichem Kontrast zu der Wildnis steht, in die Alise mit Trigger flieht. Dieser Eindruck wird durch den Einsatz des Cinemascope-Formats verstärkt – ein Bildformat, das mehr als doppelt so breit wie hoch ist und dadurch die Weite betont. Zusätzliche Spannung gewinnt der Film in den dramatischen Szenen durch den Einsatz von Geräuschen. So ist schon von Weitem deutlich zu hören, wie Trigger zu Beginn des Films vor seinen Peinigern flieht und zu dem Basketballplatz galoppiert. Indem die Musik in dieser Szene manche Geräusche, wie etwa das Traben des Pferds aufgreift und imitiert, verstärkt sie die Spannung noch. Ebenso bedrohlich klingt das schrille metallische Quietschen, als die U-Bahn auf Alise und Trigger zu braust und schließlich ganz nah an ihnen vorbeigleitet. Außerdem wird die Dramatik durch die Farbgestaltung akzentuiert. Insbesondere den Höhepunkt des Films – von der Flucht in den U-Bahn-Schacht bis hin zu Alises Ritt auf Trigger – dominieren kalte Farben, die den Ernst der Lage noch einmal unterstreichen. Ausgeglichen werden solch aufregende Szenen jedoch auch immer wieder durch humorvolle Einsprengsel: Da lassen die zwei Mädchen, als sie Trigger entführen, ein Schaf auf der Koppel zurück samt Rebeccas Tierschützerschild, auf dem von anderer Gelegenheit her steht: „Rettet die Wölfe!“

Filmarbeit

„Rettet Trigger!“ nimmt die Gefühlswelt von Alise ernst und schildert ihre Lebenssituation sehr genau. Durch das Wiedererkennbare an Alises Verhalten, ihre verborgenen Stärken wie ganz normalen Schwächen wird sie zu einer sympathischen Identifikationsfigur. Die Arbeitsvorschläge setzen bei der Veränderung an, die Alise im Laufe

des Films durchlebt, und umfassen sowohl Aufgaben für die Vorbereitung auf den Kinobesuch als auch für die Nachbereitung. Neben einer inhaltlichen Auseinandersetzung steht dabei auch die Beschäftigung mit der filmischen Gestaltung im Mittelpunkt – sei es in Form von Genrekonventionen eines „Pferdefilms“ oder auch im Kontext von Farbwirkungen und Geräuschen. Beobachtungsaufgaben vor dem Film können die Wahrnehmung sensibilisieren und die reflektiertere Rezeption fördern.

Themen

Ängste überwinden, Selbstvertrauen, Lügen und Notlügen, Generationen, Krankheit, Tod, Verhältnis Mensch-Tier, Abenteuer, Mut, Mädchen-Jungen, Genre „Pferdefilm“

Rahmenlehrplanbezüge

„Rettet Trigger!“ eignet sich für die Jahrgangsstufen 3 – 6 und bietet Anknüpfungspunkte an die Rahmenlehrpläne für die Fächer Deutsch, Sachunterricht, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R) sowie Kunst. Exemplarisch seien hier genannt: für das Fach Deutsch Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“; für Sachunterricht das Themenfeld „Sich selbst wahrnehmen“ oder im Themenfeld „Medien nutzen“ Anforderungen zum Aspekt „Medien bewerten“; für das Fach L-E-R das Themenfeld „Individuelle Entwicklungsaufgaben“, darunter insbesondere der Aspekt „Identitätsfragen“, oder das Themenfeld „Existenzielle Erfahrungen“, insbesondere der Schwerpunkt „Gefühle“; für das Fach Kunst Anforderungen und Inhalte des Themenfelds „Künstlerische Strategien“, beispielsweise „bildhaftes Gestalten und Ausdrücken“.

Vorschläge zur Einstimmung

„Angst. Mind-Map“

„Pferdefilme sind doch nur was für Mädchen ...“. Erwartungshaltungen überprüfen“
„Geräusche und Farbgestaltung. Beobachtungsaufgaben“

Angst

Mind Map und Gespräch

Bereits vor dem Kinobesuch sammeln die Schülerinnen und Schüler gemeinsam in Form einer Mind-Map Begriffe, die ihnen zum Thema Angst einfallen. Die Annäherung an das Thema sollte möglichst frei und un gelenkt erfolgen und sich ausgehend von den durch die Schüler genannten Begriffen weiterentwickeln. Zielrichtung des Gespräches sollte sein, Scham und Angst vor Ängsten abzubauen, Angst auch als einen Ratgeber bei Gefahren oder Belastungen zu begreifen und Strategien im Umgang mit Angst zu thematisieren.

Nach dem Kinobesuch steht die Auseinandersetzung mit den Ängsten der Filmfiguren im Mittelpunkt, die mit den eigenen Begriffen verglichen werden:

- Markiert in eurer Mind-Map die Begriffe bzw. Aspekte zum Thema Angst, die in irgendeiner Form auch in „Rettet Trigger!“ vorkommen.
- Wovon hat Alise Angst?
- Wie geht Alise anfangs mit ihrer Angst um?
- Was tut Alise, um diese Angst zu überwinden?
- Ängste sind ganz normal, egal ob man jung oder alt, ein Junge oder ein Mädchen ist. Welche Ängste haben die Figuren Lasse, Rebecca und Sam?

Rollenspiele entwickeln

Die Schülerinnen und Schüler können paarweise oder in Gruppen kleine Rollenspiele entwickeln, um sie anschließend der ganzen Klasse vorzuspielen:

- Stell dir vor, du wärst eine gute Freundin oder ein guter Freund von Alise. Sie erzählt dir, dass ihre Geschichten über Trigger alle gelogen waren. Was könntest du ihr sagen, um sie zu ermutigen? Wie würde sie darauf wohl reagieren?
- Spielt die Szene in einem Rollenspiel nach.

„Pferdefilme sind doch nur was für Mädchen ...“

Erwartungshaltungen überprüfen

Pferdefilme sind Mädchenfilme – so lautet ein gängiges Klischee über das Genre, das überprüft werden soll. Das entsprechende Arbeitsblatt 1 wird verteilt. Die Schülerinnen und Schüler notieren darauf vor dem Film ihre Erwartungen an einen „Pferdefilm“ und erarbeiten sich so ein Wissen über das Genre und seine Klischees.

Nach dem Film vergleichen sie ihre Erwartungen mit dem, was sie in „Rettet Trigger!“ gesehen haben.

Rezeption von Jungen und Mädchen vergleichen

In einem nächsten Schritt ist es spannend zu vergleichen, ob Mädchen und Jungen den Film unterschiedlich rezipieren, welche Szenen eher Mädchen und welche eher Jungen angesprochen haben.

Dafür wird das Arbeitsblatt 2 ausgefüllt, entweder in Einzel- oder in Gruppenarbeit. Bei den Gruppen ist darauf zu achten, dass sie geschlechtsspezifisch getrennt sind. Anschließend werden die Ergebnisse verglichen.

**„Pferdefilme sind doch nur was für Mädchen ...“
Stimmt's oder stimmt's nicht?**

Ihr werdet den Film „Rettet Trigger!“ sehen, in dem es um ein Pferd geht.
Pferdefilme sind Mädchenfilme, das wird oft behauptet. Aber stimmt das überhaupt?
Seid objektive Filmkritiker und nähert euch der Frage mit unbestechlichem Blick.
Notiert eure Stichpunkte zu den Fragen:

Vor dem Film

Was passiert normalerweise in einem Pferdefilm?

.....

An welchen Orten spielen diese Filme häufig?

.....

Wer sind die Hauptfiguren? In welche Lage geraten sie oft?

.....

.....

Welche Szenen kommen in ähnlicher Art häufig vor?

.....

Wie gehen diese Filme häufig aus?

.....

Welche anderen Pferdefilme kennst du?

.....

Was magst du an Pferdefilmen? Oder: Was magst du nicht an Pferdefilmen?

.....

Nach dem Film

Welche eurer Erwartungen an einen Pferdefilm hat „Rettet Trigger!“ erfüllt?

.....

.....

.....

Wodurch unterscheidet er sich von anderen Pferdefilmen, die ihr kennt?

.....

.....

Wie findet ihr „Rettet Trigger!“? Gibt es Meinungsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen? Findet es heraus!

Bearbeitet das Arbeitsblatt alleine oder in einer Gruppe mit entweder nur Mädchen oder nur Jungen.
Vergleicht anschließend eure Ergebnisse. Gibt es Meinungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen?

Welche Szene fandet ihr besonders gut?
Erzählt diese Szene knapp nach.
Warum hat sie euch gefallen?

.....
.....
.....
.....
.....

Welche Szene hat euch überhaupt nicht gefallen?
Warum?

.....
.....
.....
.....
.....

Wie hätte sich die Handlung verändern müssen,
damit der Film eurer Meinung nach besser geworden wäre?
Warum?

.....
.....
.....
.....
.....

Alises Entwicklung

Standbilder bauen

Die Hauptfigur Alise macht im Film eine enorme Entwicklung durch, die mit Hilfe dieser Übung handelnd nachvollzogen wird. Jeweils drei bis vier Kinder stellen eine wichtige Station in Alises Entwicklung als „lebendes Standbild“ nach.

Die Standbilder zeigen in einer „eingefrorenen Pose“ eine der folgenden Situationen:

Standbild 1	Standbild 2	Standbild 3	Standbild 4
<i>Alise, wie sie sich in ihren Geschichten darstellt</i>	<i>Alise, wie sie tatsächlich zu Beginn des Films ist</i>	<i>Alise gesteht Rebecca, dass sie sie angehen hat</i>	<i>Alise hat sich getraut, auf Trigger zu reiten</i>

Jedes Standbild wird von einem „Regisseur“ oder einer „Regisseurin“ modelliert. Sobald alle vier Standbilder „gebaut“ sind und nebeneinanderstehen, besprechen die Kinder die Veränderung von Alise im Film. Bringen die Standbilder diese gut rüber? Gegebenenfalls dürfen manche Standbilder auch nochmals verändert werden. Die Übung kann wiederholt werden, wobei nun andere Kinder die lebenden Standbilder formen.

Kleine Lügen

Fragenimpulse

Alise nimmt es oft nicht so genau mit der Wahrheit – aus verschiedenen Gründen.

- In welchen Szenen lügt Alise?
- Handelt es sich dabei um eine Notlüge oder eine „richtige“ Lüge?
- Warum konnte Alise anfangs nicht die Wahrheit sagen?
- Wie findest du Alises Verhalten? Begründe deine Antwort. Was würdest du ihr raten, wenn du ihre Freundin oder ihr Freund wärst?

Geräusche und Farbgestaltung

Beobachtungsaufgaben

Beobachtungsaufgaben vor dem Filmbezug lenken den Blick auf gestalterische Mittel des Films, die oft nicht bewusst wahrgenommen werden. Die folgenden Aufgaben konzentrieren sich auf die Tonebene des Films – vor allem die Geräusche – sowie auf den Umgang mit Farben. Die Geräusche tragen deutlich zum Spannungsaufbau bei, indem sie die Aufmerksamkeit des Publikums lenken und die normale

Wahrnehmung überhöhen. Hörbar wird dies zum Beispiel in der Szene, in der Alise und Rebecca sich ins Schlachthaus schleichen, oder als Alise Trigger in den U-Bahnschacht folgt. Die bedrohliche Stimmung dieser beiden Szenen wird zudem durch die kalten Farben unterstützt, insbesondere Blau und Weiß. Fröhliche, warme Farbtöne fehlen hier. Die beiden Beobachtungsaufgaben können auch auf zwei Gruppen verteilt werden.

Hinweis: Beobachtungsaufgaben, wenn sie ernst genommen werden, können die Schülerinnen und Schüler sehr beschäftigen und das Filmerleben in seiner Gänze und Fülle auch beeinträchtigen. Deshalb sollten Beobachtungsaufgaben mit Bedacht vergeben werden. Kinder und Jugendliche, die mit diesen Aufgaben vertraut sind, können sich leichter darauf konzentrieren, ohne dass der ganzheitliche Wahrnehmungsvorgang während der Filmbetrachtung gestört wird. Wenn man Beobachtungsaufgaben vergibt, dann sollten die betreffenden Aspekte auch eine zentrale Rolle in der Auseinandersetzung mit dem Film spielen.

Geräusche

Achte beim Film besonders auf die Geräusche. Welche Geräusche fallen dir auf? Merke dir die Szenen und erzähle sie nach dem Kinobesuch möglichst anschaulich nach. Warum sind die Geräusche darin so wichtig?

Farbgestaltung

Achte beim Film auf die Farben. In welchen Szenen kommen überwiegend die Farben Blau und Weiß vor? Warum? Welche Farben tauchen in „Rettet Trigger!“ fast gar nicht auf oder fehlen sogar?



Arbeit mit Szenenbildern



© MFA+

Erzähle die Szenen nach. Warum sind die Szenen für Alise so wichtig?

Szene 1:

Szene 2:

Beschreibe Alise mit Eigenschaftswörtern

In Szene 1:

In Szene 2:

Welche Farben könntest du diesen Szenen passen? Begründe deine Meinung.....

.....

Zeichne die Bilder auf einem extra Blatt in diesen Farben nach.

Vergleiche eure Zeichnungen. Welche Ähnlichkeiten, welche Unterschiede gibt es und wie verändert sich die Wirkung der Bilder durch unterschiedliche Farben?



Inhalt

Am Anfang steht eine Mutprobe. Der etwa zehnjährige Hannes will in die Kinderbande der Vorstadtkrokodile aufgenommen werden und muss das Dach einer baufälligen Ziegelei erklimmen. Als er abzustürzen droht, sieht das der neu zugezogene, querschnittsgelähmte Kai vom Fenster aus mit seinem Teleskop und ruft die Feuerwehr, die Hannes rettet. Hannes bedankt sich bei Kai. Der bittet ihn darum, zu den „Krokodilen“ mitgenommen zu werden. Doch die meisten anderen Bandenmitglieder sträuben sich dagegen. Erst als Kai damit aufwarten kann, vielleicht das Versteck einer Einbrecherbande zu kennen, auf deren Ergreifung 1.000 Euro Belohnung ausgesetzt sind, lassen sie sich widerwillig umstimmen. Dabei setzt Hannes sich auch deshalb sehr für Kai ein, weil er das Geld unbedingt will, damit seine alleinerziehende Mutter ihren Studienabschluss machen und sich um eine besser bezahlte Stelle bewerben kann. Eine Motorrad-Gang, deren Anführer Dennis, der Bruder des Krokodil-Mitglieds Frank

Vorstadtkrokodile

Deutschland 2009

Regie: Christian Ditter

Drehbuch: Christian Ditter, basierend auf einem Drehbuch von Martin Ritzenhoff, nach dem gleichnamigen Roman von Max von der Grün

Kamera: Christian Rein

Szenenbild: Eva Stiebler

Musik: Heiko Maile, Titelsong: „Superhelden“ von Apollo 3

Schnitt: Ueli Christen

Produktion: Westside Filmproduktion GmbH, Rat Pack Filmproduktion GmbH in Koproduktion mit Constantin Filmproduktion GmbH

Darstellerinnen/Darsteller: Nick Romeo Reimann (Hannes), Fabian Halbig (Kai), Leonie Katarina Tepe (Maria), Manuel Steitz (Olli), Javidan Imani (Jorgo), Robin Walter (Peter), Nicolas Schinseck (Elvis), David Hürten (Frank), Jacob Matschenz (Dennis), Nora Tschirner (Hannes' Mutter), Maria Schrader (Kais Mutter), Smudo (Kais Vater) u.a.

98 Minuten

empfohlen für 4. – 7. Jahrgangsstufe

Auszeichnungen (Auswahl): Deutscher Filmpreis 2010 für den besten Kinderfilm; Weißer Elefant – Kinder-Medien-Preis Filmfest München 2009; Kindertiger – Drehbuchpreis von Vision Kino und KI.KA 2009

ist, brennt aus Rache das Hauptquartier der Krokodile nieder, weil sie sich von den Kindern provoziert fühlt. Kai schlägt als neuen Treffpunkt die alte Ziegelei vor. Er vermutet, dass die Einbrecher dort ihr Versteck haben, und tatsächlich entdecken die Krokodile das Lager mit dem Diebesgut. Mit kriminalistischem Spürsinn kommen sie darauf, dass es sich bei der Motorrad-Gang und der Einbrecherbande um ein und dieselben Leute handelt. Doch dann zerstreiten sich die Kinder darüber, ob es richtig ist, Franks Bruder bei der Polizei anzuzeigen, und einen Nachmittag lang sieht es so aus, als wäre die Krokodilbande am Ende. Als Kai aber von den Motorradfahrern verfolgt und quer durch die Stadt gejagt wird, stellen sich die anderen auf seine Seite. Mit neuem Zusammenhalt schmieden die Krokodile einen Plan, wie sie Beweise gegen die Motorrad-Gang sammeln können. Gemeinsam gelingt es ihnen schließlich, die Einbrecher zu überführen.

Filmbesprechung

Der Kinofilm „Vorstadtkrokodile“ ist die zweite Verfilmung des gleichnamigen Jugendbuchs von Max von der Grün. Bei der ersten handelt es sich um eine von der Kritik sehr geschätzte Fernsehadaptation aus dem Jahr 1977. Auch die neuen „Vorstadtkrokodile“ erhielten sehr viel Lob für die frische, zeitgemäße Umsetzung der literarischen Vorlage.

Die „Vorstadt“, in der die Krokodile leben, befindet sich mitten im Ruhrgebiet bei Dortmund. Es gibt schiefe kleine, graubraune Häuser, etwa da, wo Hannes mit seiner Mutter wohnt, aber auch neuere Einfamilienhäuser im typischen rotbraunen Klinkerbaustil, wie das Heim von Kai und seinen Eltern. Die längst aufgegebene baufällige Fabrik in einer Industriebrache wirkt auch heute noch authentisch, obwohl sie dem 1976 erschienenen Buch eins zu eins entnommen zu sein scheint. Sie dient hier wie das als perfekter Abenteuerspielplatz. Teils offen, teils unter der Oberfläche spielen schwierige soziale Problematiken eine Rolle, wie Arbeitslosigkeit, häusliche Konflikte, Gewalt und Kleinkriminalität. Vor diesem Hintergrund nehmen sich die Krokodile munter und sehr lebensstüchtig an. Die Bande bietet ihren Mitgliedern das Gefühl von Zugehörigkeit, Wärme, aber auch Freiheit in einer Welt, die Kindern und Jugendlichen oft nur noch wenig sichere Werte, Perspektiven und Freiräume zu bieten hat. Es ist ein Plus des Films, dass er sowohl die Probleme der Erwachsenen als auch die der Kinder und Jugendlichen ernst nimmt. Die überfürsorgliche Mutter von Kai etwa bringt schlicht Hilflosigkeit gegenüber ihrem im Rollstuhl sitzenden Sohn zum Ausdruck, wenn sie anfangs resolut entscheidet: „Entweder hast du nach den Sommerferien Freunde, oder du kommst in die Sonderschule.“ Außerdem verharrt sie in einer Opferrolle, weil sie ihrem Mann die Schuld am Unfall zuschreibt, der zu Kais Querschnittslähmung geführt hat, und die sie nun quasi auszugleichen sucht. Auch die nur angedeuteten häuslichen Verhältnisse bei Frank sind dennoch gut nachvollziehbar. Frank sehnt sich nach Zuwendung von seinem älteren Bruder Dennis, weil der sich früher immer um ihn gekümmert hat. Jetzt nutzt er Frank nur noch aus und setzt ihn unter Druck. Aber Druck auszuüben statt zu lieben, hat Dennis vom Vater gelernt und nun führt er dieses Verhaltensmuster seinem jüngeren Bruder gegenüber fort.

„Eine Geschichte vom Aufpassen“ lautet der Buchuntertitel bei Max von der Grün und spielt auf die Krimihandlung an, in der die Kinder dank Kais Wachsamkeit (der im Buch Kurt heißt) drei Einbrechern auf die Spur kommen. Aber er spielt auch darauf an, dass man seine Nächsten wahrnehmen und sich umeinander kümmern sollte. Dieses zentrale Motiv der Integration spielt die Neuverfilmung in vielen Variationen durch und zeigt eine Gesellschaft, die sich seit den siebziger Jahren stark verändert hat. Außer dem selbstverständlich emanzipierten Mädchen- und Frauenbild, sei es bei Maria, dem einzigen Mädchen der Bande, oder den Müttern von Hannes und Kai, sind auch die Jungen mit wenigen Strichen eindeutig heutig charakterisiert. Etwa Jorgo,

der griechischstämmige Technikfreak mit leichten Machoallüren, der ängstliche, manchmal stotternde Peter oder der ein bisschen autistisch erscheinende Musikfreak Elvis. Hannes führt den halben Haushalt, weil seine alleinerziehende Mutter neben dem Studium den Lebensunterhalt verdienen muss. Letztendlich sind sie genauso wie Kai im Rollstuhl in irgendeiner Form Außenseiter, die der Zusammenhalt, aber eben auch die Auseinandersetzungen in der Gruppe zu starken Individuen machen. Und gestritten wird hier heftig und verletzend, selbst zwischen Hannes und Kai. Diese nicht nur der Straße abgelauschte Rauheit – die Dialoge wurden laut Presseheft mit Viert- und Sechstklässlern getestet und auch die jungen Schauspieler sollten lieber improvisieren, statt ihnen künstlich erscheinende Formulierungen wiederzugeben – macht den Film sehr glaubwürdig und lebendig.

Als Hannes schließlich Kai zu den Krokodilen mitnimmt, dauert es, bis alle den „Rolli“ und „Spasti“ mit dem klugen Kopf, der aber leider nicht Fahrrad fahren oder wegrennen kann, akzeptieren. Dazu trägt eine behindertenfeindliche Episode auf dem Minigolfplatz bei, die von den Kindern pöfzig auf die Spitze getrieben wird, um dem bloßgestellten Besitzer Freikarten abzupressen.

Es folgt eine Phase gemeinsamer Aktionen. Zusammen mit Kai machen sich die Krokodile auf Spurensuche, um festzustellen, wer die Einbrecher sind, die Kai mit dem Teleskop gesehen hat. Dabei gilt es auch, so manche „praktische“ Hürde zu nehmen. Beispielsweise müssen sie dem gelähmten Kai beim Pinkeln helfen. Diese heikle Szene ist mit so viel Humor dargestellt, dass die Peinlichkeit in den Hintergrund tritt und klar wird, wie viel Überwindung eine einfache Hilfeleistung kosten kann. Gleichzeitig darf Maria, die Schwester des Anführers Olli, wieder einmal beweisen, dass sie auf ihre Art viel couragierter ist als die Jungs, auch wenn ihr als Mädchen die Mutprobe der Aufnahmeprüfung erlassen wurde. In dieser, aber auch in vielen weiteren Szenen gelingt es dem Film, witzig und gleichzeitig höchst authentisch zu sein. Die Krokodile nehmen sich gegenseitig wegen ihrer Schwächen mit Sticheleien hoch, tolerieren aber auch die jeweiligen Eigenheiten der anderen. Unterstützt wird dies von peppiger Musik, schnellen Schnitten und gelegentlichen „Action“-Szenen, die sich auch ein wenig Parodie erlauben, etwa bei der Verfolgungsjagd, die sich Kai im Turbo-Rollstuhl – „Pimp my Rolli!“ lästerte Hannes schon zuvor – mit der Motorrad-Gang liefert. Die humorvolle Sprüchemacher-Atmosphäre mancher Szenen bildet angesichts der ernstesten Themen, die der Film wohlthuend zurückhaltend behandelt, ein gutes Gegengewicht. Finanzielle Probleme, Kleinkriminalität, Ausländerfeindlichkeit oder Vorurteile gegen Behinderte sind nur vier davon. All dem stellt sich die verschworene Gemeinschaft der Krokodile entgegen. Bei ihnen geht es um „Mut, Stärke und Ehrlichkeit“. Dass man darunter ganz unterschiedliche Dinge verstehen kann, zeigt der Film an vielen Beispielen. So ist die sogenannte Mutprobe aus der Anfangssequenz kein Beispiel für Mut sondern für Leichtsinn; immerhin wäre Hannes beinahe abge-

stürzt und hätte ebenso wie Kai im Rollstuhl landen können. Und ob es mutig ist, einem eindeutig überlegenen und gewaltbereiten Gegner zu sagen, dass man sein Motorrad für eine „Schwanzverlängerung“ hält, die man selbst nicht nötig hat, darf ebenfalls bezweifelt werden – auch wenn es unglaublich „cool“ rüberkommt. Die größte Herausforderung, vor die sich die Krokodile gestellt sehen und für die sie den meisten Mut brauchen, ist das Leben selbst: das Aufwachsen in einer Gesellschaft, in der die Entscheidung zwischen Richtig und Falsch, zwischen dem eigenen und dem Interesse der Gemeinschaft immer komplizierter wird.

Diese Schwierigkeit ist es auch, die zum Konflikt unter den Krokodilen führt, obwohl sie schon eine Menge guter Erfahrungen geteilt haben. Als Kai feststellt, dass Franks Bruder zu den Einbrechern gehört, will Frank das erst nicht wahrhaben und verlangt schließlich Solidarität für seinen Bruder, selbst wenn er kriminell sein sollte. Hannes aber will die Belohnung, um seine Mutter unterstützen zu können. Als Kai den anderen nachgibt, rastet er aus. An diesem Tiefpunkt sind alle Krokodile allein. Frank verschanzt sich daheim genau wie Kai, der seiner Mutter trotzig „Ich komm alleine klar!“ zuschreit, und damit meint, dass er weder seine Mutter noch irgendwelche Krokodile braucht. Sogar die Geschwister Olli und Maria streiten, und Hannes kramt seine alte Überzeugung wieder vor, nach der man sich auf niemanden verlassen kann, außer auf sich selbst.

Als Kai am nächsten Tag von der Motorrad-Gang im Rollstuhl durch die Stadt gejagt wird und die anderen das mitbekommen, flammt der Gemeinschaftssinn der Krokodile wieder auf. Sie gehen zur Polizei, um die Einbrecher festnehmen zu lassen. Doch dort hat man schon ein paar Albaner in Haft genommen, die von der Motorrad-Gang fälschlich beschuldigt wurden. Also müssen es die Krokodile auf eigene Faust schaffen. Mit Anklängen an Agenten- und Gangsterfilme schmieden sie einen Plan, um die Einbrecher auffliegen zu lassen. Die Nachtaktion in der alten Ziegelei wird zum Spannungshöhepunkt des Films. Jedes Krokodil hat eine Aufgabe und muss sich bewähren. Sie wollen die Einbrecher beobachten, Fotos und kleine Filmaufnahmen machen und so Schuldbeweise sammeln. Ganz auf der Höhe der Zeit, doch ohne, dass es aufgesetzt wirkt, lässt der Film sie die Möglichkeiten heutiger Technik nutzen, um ihren Einfallsreichtum zu demonstrieren. Der spannende Showdown endet mit der Festnahme der Einbrecher. Gemeinsam haben die Krokodile etwas erreicht, was sie einzeln nie geschafft hätten. Stellvertretend für alle spricht Hannes aus, dass die Haltung, man könne sich auf niemanden verlassen außer auf sich selbst, ein „Riesenquatsch“ sei.

Am Schluss des Films soll die alte Ziegelei gesprengt werden und alle sind dabei. Die Krokodile nehmen Kai nun auch formal in ihre Bande auf, weil sie verstanden haben, dass man nicht auf Dächer klettern oder Radfahren können muss, um Mut zu beweisen und mitmachen zu können. All das und auch die Bedeutung einer echten

Freundesgruppe, auf die man sich verlassen kann, macht der Film seinem jungen Publikum ohne jede pädagogische Schwere deutlich. Für die überzeugende Wirkung des Films sorgen neben dem Humor, der Musik, dem raschen Tempo und den facettenreich gestalteten Konflikten seine überaus sympathischen und glaubwürdigen Darsteller. Sie treten mit selbstironischer Souveränität auf und machen der Zuschauer-Zielgruppe die Identifikation sehr leicht. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass „Vorstadtkrokodile“ die Probleme seiner Helden ernst nimmt und ohne plakative Mittel darstellt, wie Kinder heute viel früher erwachsen werden (müssen). Vor allem zeigt sich das bei Hannes und Kai. Hannes übernimmt praktisch die gesamte Verantwortung für den Haushalt, ist gleichzeitig „der Mann im Haus“ und „Hausmann“, indem er seine Mutter durch Kochen, Putzen und Motivationshilfe unterstützt. Kai muss sich gegen seine überbesorgte Mutter wehren und ihr beweisen, dass er trotz seiner Behinderung sehr wohl in der Lage ist, die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Er will in keine Förderschule, also muss er dafür sorgen, dass es nicht so weit kommt. Dass er dieses Ziel zusammen mit den Krokodilen erreicht, wirkt für die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer als Aufforderung, Verantwortung für eigene Vorstellungen zu übernehmen, ohne dabei zum Einzelkämpfer zu werden.

Filmarbeit

Die „Vorstadtkrokodile“ zeigen dem jungen Publikum eine Welt, wie sie wohl die meisten der Zuschauerinnen und Zuschauer kennen. Dazugehören wollen, ausgegrenzt zu werden, weil man auf irgendeine Art „anders“ ist, mit Geldproblemen und anderen häuslichen Konflikten konfrontiert sein sowie mit Erwachsenen, die Kinder nicht ernst nehmen – all das haben viele von ihnen schon erlebt. Die Krokodile im Film lassen sich von diesen Schwierigkeiten nicht unterkriegen und erweisen sich damit als die wahren „Superhelden“ aus dem eingängigen Titelsong, denn sie sind Alltagshelden, und es ist der Alltag, der die größten Herausforderungen stellt. Zudem konzentriert sich der Film weniger auf die Problembeschreibung als vielmehr auf die Lösungsstrategien, die von den Krokodilen entwickelt werden. Als am Tiefpunkt des Films der Konflikt unter den Krokodilen eskaliert und sämtliche Mitglieder mehr oder weniger alleine und damit auch ohnmächtig dastehen, findet der zentrale Lernfortschritt statt: Die Krokodile begreifen, dass man zusammen viel mehr erreichen kann als allein.

Diese zentralen Inhalte stecken schon in Max von der Grüns Roman, der vor über dreißig Jahren erschienen ist. Die Neuverfilmung verarbeitet sie schwungvoll, peppig und zeitgemäß und bleibt dennoch nah am Original. Insofern bietet sich ein Buch-Film-Vergleich besonders an. Als spannend erweist sich unter dem Stichwort Medienkompetenz auch die Frage, wie eigentlich der Weg vom Roman zum Film verläuft.

Themen

Literaturverfilmung, Abenteuer, Freundschaft, Behinderung, Außenseiter, Kinderbanden, Vorurteile, Toleranz, Solidarität, Verantwortung, Familienformen, Kindheit, Zivilcourage, Krimi

Rahmenlehrplanbezüge

„Vorstadtkrokodile“ eignet sich für die Jahrgangsstufen 4 bis 7 und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte an die Rahmenlehrpläne insbesondere für die Fächer Deutsch, Kunst, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R) und das Wahlpflichtfach Darstellen und Gestalten. Exemplarisch seien hier genannt: für das Fach Deutsch Grundschule Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“, wie beispielsweise der produktive Umgang mit Texten unter „Textverständnis entwickeln“, oder Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Schreiben – Texte verfassen“; für Deutsch Sekundarstufe 1 „Literarische Texte im Vergleich. Auszüge aus literarischen Texten im thematischen Verbund mit Filmauszügen“ im Themenbereich „Literarische Texte und Medien in thematischen Kontexten verstehen“; für L-E-R Grundschule der Themenschwerpunkt „Freundschaft – was gehört dazu und worauf kommt es an?“ oder für L-E-R Sekundarstufe 1 der Themenschwerpunkt „Lebensraum Gruppe oder Clique – Bedeutung für den Einzelnen und für die Gesellschaft“.

Vorschläge zur Einstimmung

„Vom Buch zum Film. Kreative Bearbeitung von Romanauszügen. Beobachtungsaufgaben“

Vom Buch zum Film

Film ist eine eigenständige Kunstform, die natürlich in Wechselwirkung mit anderen Kunstformen steht. Häufig, so wie auch „Vorstadtkrokodile“, basiert ein Film auf einer literarischen Vorlage; daneben bedient er sich bei anderen Kunst- und Unterhaltungssparten. Dieser Adaptionsvorgang kann genauso umgekehrt stattfinden: Dann dient ein Film als Vorlage für ein Theaterstück, einen Roman oder ein Computerspiel.

Folgende Fragen lassen sich grundsätzlich bei einem Medienvergleich einbeziehen:

- Gab es zu diesem Film eine Vorlage?
- Wie genau wurde die Vorlage umgesetzt?
- Welche Teile der Vorlage entfielen bzw. konnten nicht eingearbeitet werden?
- Welche filmischen Elemente machen die Umsetzung zu einem eigenständigen medialen Kunstwerk?

In der Sprache des Films erzählt vor allem das Bild die Geschichte, obwohl natürlich auch dem Ton – der Sprache, den Geräuschen, der Musik – dramaturgische und erzählerische Funktionen zukommen. Dennoch besteht in der Erzählung über Bilder der größte Unterschied zum literarischen Erzählen: Film muss Handlung, aber oft auch innere Vorgänge wie Gefühlslagen oder Entscheidungskonflikte in Bilder übersetzen. Gedanken, Überlegungen, reine Beschreibungen, all das lässt sich im Film schwer darstellen. Daher liegt es nahe anzunehmen, dass ein Roman mit einer starken, durchgehenden Handlung filmisch einfacher zu adaptieren ist als ein reflektierend-beschreibender. Doch auch bei einem handlungsstarken Roman werden bei der Adaption in der Regel die Entwicklungsschritte der Geschichte noch einmal genau herauskristallisiert, so wie es bei der Ausarbeitung einer Original-Filmgeschichte für ein Drehbuch und bis hin zum fertigen Film üblich ist. Auch bei der Romanadaption wird der Kern der Geschichte zunächst wieder in einem Exposé zusammenfasst und von da ausgearbeitet.

Der Weg von der Vorlage zum Film geht über folgende Schritte:

- Vorlage: z. B. Roman, Theaterstück
- Exposé: Inhalt der Geschichte auf 1-5 Seiten
- Treatment: eine Art Kurzgeschichte (um die 10 Seiten), die bereits den Handlungsverlauf, die Figuren, das Setting und Schlüsselszenen beinhaltet
- Drehbuch: erzählt die Geschichte des Films in einzelnen Szenen, die die Szenenbeschreibungen sowie die Dialoge enthalten; es werden fast immer mehrere Fassungen geschrieben
- Dreharbeiten: teils in Studionachbauten, teils vor Ort
- Nachbearbeitung: Schnitt, Bild- und Tonbearbeitung
- Filmpremiere: auf einem Filmfestival, bei einem speziellen Kinooevent und ganz regulär im Kino oder im Fernsehen

Kreative Bearbeitung von Romanauszügen

Die Schülerinnen und Schüler lesen vor dem Sichten des Films einige Textauschnitte aus „Vorstadtkrokodile“ von Max von der Grün. Aufgaben dazu machen begreifbar, was man bei der Umsetzung von einem Medium (Buchvorlage) in ein anderes Medium (Film) beachten sollte.

Die Textauszüge werden in entsprechender Anzahl kopiert. Die Aufgaben sind in Gruppen-, Partner- oder teilweise auch Einzelarbeit auszuführen.

Die Seitenangaben beziehen sich auf die Ausgabe: „Vorstadtkrokodile“. Das Buch zum Film. cbj Verlag, München, 1. Auflage 2009.

Die Mutprobe

Textauszug 1: S. 9 – 13 (von Anfang bis letzter Satz „Hilfe! Hilfe! Ich stürze ab ...“)

Arbeitsvorschläge

- Wie mag diese Mutprobe wohl weitergehen? Denkt euch in Gruppen von 4 bis 7 Mitschülerinnen und Mitschülern aus, was mit Hannes passieren wird. Spielt dann eure ausgedachte Szene der Klasse vor. Plant die Spielsituation aber so, dass ihr euch nicht in Gefahr bringt! Wer Buch oder Film bereits kennt, soll bitte nichts verraten und seine Fantasie trotzdem einbringen.
- Wie stellt ihr euch die Mitglieder der Vorstadtkrokodilbande vor? Sucht euch in Einzel- oder Partnerarbeit zwei Personen heraus und entwerft Kostüm- und Frisurvorschläge, die ihr dann zeichnet und stichwortartig beschreibt.
- Das Buch wurde 1976 geschrieben, der Film 2008 gedreht. Was mussten Regisseur und Drehbuchautor beachten? Überlegt euch zwei bis drei Requisiten, die es 1976 noch gar nicht geben konnte.

Kurt muss mal

Textauszug 2: S. 65 – 67 (erster Satz: „Schließlich sagte er: ‚Ich fahr mal ...‘“ bis letzter Satz: „Die Krokodiler erwiderten nichts, nicht einmal Olaf wagte, eine große Lippe zu riskieren.“)

Anmerkung: hier muss ggf. die Information gegeben werden, dass Kurt gelähmt ist und im Rollstuhl sitzt.

Arbeitsvorschläge:

- Viele mögen denken: „Warum muss es denn eine Pinkelszene im Buch bzw. im Film geben?“ Überlegt, warum Max von der Grün und auch Filmregisseur Christian Ditter diese Szene für die Geschichte besonders wichtig fanden. Schreibt eure Gedanken in ganzen Sätzen auf.

- Wie filmt man diese Szene am besten? In der Verfilmung von 1977 sieht man Hannes beim Pinkeln von vorne, in der Verfilmung von 2009 wird das anders gelöst. Zeichne ein Storyboard mit mindestens sechs Bildern, auf dem man die Szene so sieht, wie sie später im Film aussehen soll. Achte dabei auf die Einstellungsgrößen und die Kameraposition.

(Ein Storyboard besteht aus einer Skizzenfolge, die vor dem Drehbeginn in der Planungsphase den Aufbau und Ablauf einer Szene visualisiert. Es stellt konkret die einzelnen Einstellungen einer Szene dar, ähnlich wie im Comic.)

- Viele Schülerinnen und Schüler aber auch manche Erwachsene finden nackte Menschen in Filmen peinlich. Wann und mit welchem Hintergrund sind für dich Nacktdarstellungen in Kinderfilmen in Ordnung, wann findest du das eher unnötig oder unangemessen?

Bei der Polizei

Textauszug 3: S. 139 – 144 (erster Satz: „Dann sagte Kurt: ‚Hört mal her, ich habe einen anderen Vorschlag ...‘“ bis letzter Satz: „... das heißt, eure Eltern hören von uns.“)

Arbeitsvorschläge:

- Wie sieht deiner Meinung nach die Polizeiwache aus? Zeichne ein entsprechendes Bild, das auch als Vorlage für das Filmset dienen könnte.
- Denkt euch eine eigene „Polizei-Szene“ aus, in der einige Kinder aus einem wichtigen Grund auf die Wache gehen oder die Polizisten an einem anderen Ort aufsuchen. Spielt die ausgedachte Szene als Rollenspiel. Wie müssen die Kinder, wie die Darstellerinnen und Darsteller der Polizisten spielen, damit das Ganze glaubhaft und nicht klamaukig wird? Ihr könnt die Szene auch mit einer Kamera (Handy, Camcorder) als Hausaufgabe filmen und sie dann in der Schule vorstellen.



Beobachtungsaufgaben

Die folgenden Aufgaben zielen auf den Vergleich der obigen Romanauszüge mit ihrer filmischen Umsetzung ab. Die Aufgaben können entweder in Gruppenarbeit aufgeteilt werden oder auch allen Schülerinnen und Schülern gestellt werden. Das lässt sich für jede Klasse individuell einteilen, je nach Übungs- und Leistungsstand.

Zum Auszug: *Die Mutprobe*

- Film und Buch beginnen beide mit Hannes' Mutprobe, die er bestehen muss, um in die „Krokodilerbande“ aufgenommen zu werden. In welchen Punkten unterscheiden sich Film und Buch?
- Ist die Art miteinander zu sprechen in Buch und Film ähnlich? Benenne Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Welche Sprüche findest du im Buch, welche im Film besonders einprägsam?
- An welchen Stellen wird im Film Musik verwendet? Was bewirken Ton, Geräusche und Musik als Hörerlebnis für dich? Versuche deine Eindrücke möglichst genau festzuhalten.
- Was hat dich beim Lesen gefesselt, was beim Sehen? Worin unterscheidet sich das Gefühl von Spannung? Versuche deine Eindrücke möglichst genau festzuhalten.

Zum Auszug: *Kurt muss mal*

- Wie wird die Situation, in der Kurt bzw. Kai pinkeln muss, jeweils im Buch und im Film erklärt und dargestellt?
- Wo findet diese Situation statt? Wo befinden sich dabei die einzelnen Bandenmitglieder im Gelände? Aus welchem Blickwinkel schaut dabei die Kamera auf die Kinder?

Zum Auszug: *Bei der Polizei*

- Wie werden die Polizisten und die Polizeiwache im Buch beschrieben, wie werden sie im Film dargestellt? Beschreibe sowohl die äußeren Umstände (technische und andere Ausstattung der Polizeiwache) als auch das Verhalten der Polizisten.
- Hatten die Kinder 1976, als das Buch geschrieben wurde, mehr Respekt vor der Polizei? Woran kannst du das festmachen? Beschreibe den Umgang der Kinder und der Polizeibeamten miteinander. Welche Bedeutung hatte das „Amtliche“ wohl damals für die Menschen, welches heute?
- Welcher Besuch war für die „Krokodiler“ erfolgreicher, der im Roman oder der im Film? Welches beschriebene oder gezeigte Verhalten der Kinder belegt das deiner Meinung nach?

Auswertung der Beobachtungsaufgaben

Die Schülerinnen und Schüler sollten möglichst bald nach der Filmsichtung die Beobachtungsaufgaben, die sie (nach dem Sehen des Films, aber nicht im Kino) in Stichworten beantwortet haben, in ganzen Sätzen vortragen. Dabei wird an einigen Punkten sicher eine rege Diskussion entstehen, die für die weitere Arbeit an den „Vorstadtkrokodilen“ von Nutzen sein wird.

Hintergrundinformation – Zwei Verfilmungen „Vorstadtkrokodile“

Nach dem Roman „Vorstadtkrokodile“ von Max von der Grün (Erstveröffentlichung 1976) entstanden zwei überdurchschnittlich gelungene Verfilmungen, die sich unter anderem dadurch unterscheiden, dass die Verfilmung von 1977 „Die Vorstadtkrokodile“ als Fernsehfilm, die Verfilmung von 2008, die wie das Buch nur „Vorstadtkrokodile“ heißt, hingegen als Kinofilm konzipiert wurde.

Die Erstausstrahlung des Fernsehfilms fand am 25. Dezember 1977 im Abendprogramm statt, am 3. und 4. Januar 1978 wurde der Film im Nachmittagsprogramm als Zweiteiler gezeigt. Bei späteren Ausstrahlungen gab es meist nur noch eine 88-minütige Fernsehfilmversion zu sehen.

Der Kinostart der Verfilmung von 2008 fand am 26. März 2009 statt. Anlässlich der Berlinale wurde der Film bereits am 10. Februar 2009 im Willy-Brandt-Haus vor prominentem Publikum uraufgeführt.

Kinofilme haben, wie auch in diesem Fall, aufwändigere Produktionsbedingungen und ein entsprechend höheres Budget als Fernsehfilme. Der Kinofilm hatte ein Budget von 4,5 Mio. Euro und wurde von der Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, dem Film- und Fernsehfonds Bayern, der bundesweiten Filmförderungsanstalt (FFA) und dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF) gefördert. Die Umsetzung muss darauf ausgerichtet sein – insbesondere bei der Inszenierung, der Bildgestaltung, der Ausstattung –, dass die Filmbilder ja nicht nur einen Fernsehbildschirm, sondern eine ganze Kinoleinwand füllen müssen.

Kinderbanden in Film und Literatur

Banden sind sowohl in der Kinder- und Jugendliteratur (z. B. „Emil und die Detektive“, „Die wilden Hühner“, „Herr der Fliegen“) als auch im Film ein beliebtes Sujet, wobei es sich zumeist um Literaturverfilmungen handelt (z. B. in Kästner-Verfilmungen oder der Filmreihe „Die wilden Kerle“).

Im Alltagsleben von Kindern und Jugendlichen spielen Bezugsgruppen (Peer-Group) und Cliques, die strukturelle Ähnlichkeiten mit den in Literatur und Film zugespitzt dramatisch ausgedachten „Banden“ aufweisen, ebenfalls eine wichtige Rolle. In den folgenden Übungen beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler komplementär und vertiefend zu „Vorstadtkrokodile“ mit Banden in Film und Literatur; sie erfahren, dass das Thema „Bande“ in unterschiedlicher Form in (literarischen) Texten und Filmen umgesetzt werden kann und tauschen sich über die Bedeutung von Banden oder Freundesgruppen in ihrem eigenen Leben aus.

Unter den hier aufgeführten Internetlinks finden sich Bilder von Kinderbanden aus Film und Literatur. Sie sollten für die folgenden Aufgabestellungen zuvor ausgedruckt und nur mit dem Titel als Bildunterschrift versehen werden.

Die kleinen Strolche:

<http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/owl/partigiani/bilder/strolche1.jpg>

Emil und die Detektive:

http://www.german-films.de/app/filmarchive/images/EMIL_u_Detektive.jpg

Krieg der Knöpfe:

http://www.deutsches-filminstitut.de/cinedays/pics/krieg_der_knoepfe_01.jpg

Die Kinder aus Nr.67:

<http://www.absolutmedien.de/bilddatenbank/film-464>

Die wilden Kerle:

http://www.events.at/static/binaries/thn/504/848/5/img_600x600.jpg

Recherche- und Arbeitsaufgaben

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Kopien der Bilder mit dem jeweiligen Filmtitel und folgende Arbeitsaufgaben, die sich ab Jahrgangsstufe 4 eignen:

- Die Bilder zeigen bekannte Kinderbanden aus Filmen. Anhand der Bildunterschriften siehst du, in welchem Film diese Banden vorkommen. Finde mit Hilfe des Internets heraus, aus welchem Jahr der jeweilige Film stammt und ob dazu ein Buch als Vorlage gedient hat.
- Findet in Einzel- oder Partnerarbeit zu einem oder zwei Bildern den jeweiligen Inhalt der Geschichte heraus. Verteilt die Bilder in der Klasse am besten so, dass zu

jedem Bild die passende Geschichte gefunden wird. Tragt die jeweilige Inhaltsangabe dann in der Klasse vor. Falls ihr das Buch oder den Film zum Bild zu Hause oder in der Bibliothek findet, könnt ihr daraus Ausschnitte, die ihr besonders gut findet, vorstellen.

Fragen an alle:

- Was haben alle diese Banden gemeinsam? Findet mindestens vier Merkmale dazu.
- Wie unterscheiden sich die Banden aus den unterschiedlichen Zeiten voneinander? Findet ebenfalls mindestens vier Merkmale dazu.
- Warum schließen sich Kinder oder Jugendliche gerne in „Banden“ oder „Cliques“ zusammen? Liste mindestens fünf Gründe dafür auf.
- Falls du in einer „Clique“ oder „Bande“ bist – was hat deine Gruppe mit den vorgestellten Banden aus den Filmen oder Büchern gemeinsam, worin unterscheiden sie sich?
- Wie unterscheiden sich die Freundesgruppen Erwachsener von denen von Kindern und Jugendlichen? Befragt auch Erwachsene dazu, die euch außerdem von ihrer eigenen Kinder- oder Jugendzeit erzählen können.

Behinderung – Umgang mit Behinderten

Max von der Grün lag diese Thematik besonders am Herzen – er hat das Buch „Vorstadtkrokodile“ unter anderem deshalb verfasst, weil auch sein eigener Sohn im Rollstuhl sitzt. Anstelle einer klassischen Widmung schickt der Autor einen Appell an seine jungen Leser voraus, anderen behinderten Kindern im Alltag zu helfen.

Mit Hilfe der folgenden Aufgaben beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler vertiefend mit der Befindlichkeit körperbehinderter Menschen, sie sind gefordert, über ihren eigenen Standpunkt zum Thema Körperbehinderung sowie zum Thema Außenseiter nachzudenken, und erweitern durch die Übungen ihren affektiven und kognitiven Horizont zu den angesprochenen Themen.

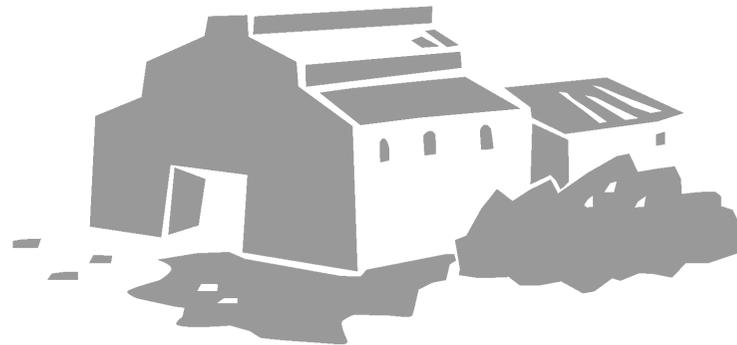
Durch seine Querschnittslähmung ist Kurt auf den Rollstuhl angewiesen. Er gehört zwar nach einigen Anfangsschwierigkeiten zu den Krokodilen, aber immer wieder muss er bei gemeinsamen Unternehmungen mit Einfallsreichtum seine Behinderung ausgleichen. Im Buch heißt es: „Kurt war immer für Überraschungen gut. Maria hatte ihnen einmal gesagt: Weil er nicht laufen kann, denkt er mehr als wir.“

Praktische Übungen

- Probiert aus, wie ihr eine Beeinträchtigung ausgleichen könnt. Teilt euch dazu in 3 Gruppen auf. Die erste Gruppe lässt sich die Augen verbinden, die zweite Gruppe setzt sich Ohrstöpsel ein, die dritte Gruppe darf nicht sprechen. Versucht jeweils für

10 Minuten so am Unterricht teilzunehmen. Dann wechselt ihr in die nächste Gruppe. Wenn ihr alle Gruppen durchlaufen habt, tauscht ihr eure Erfahrungen aus. Welche Schwierigkeiten haben euch am meisten zu schaffen gemacht? Welche Lösungen habt ihr gefunden?

- erinnert euch an Szenen aus dem Film, in denen Kai aufgrund seiner Behinderung auf Schwierigkeiten stößt. Beschreibt jeweils die Situation und wie sie gelöst wird. Sammelt eure Beobachtungen auf einem Plakat.
- Geht euren Schulweg oder den Weg zu einem Treffpunkt mit Freunden mit den Augen eines Rollstuhlfahrers. Welche Umwege müsst ihr machen? Welche Treffpunkte könnt ihr nur schwierig oder gar nicht erreichen? Wie müsst ihr planen, um rechtzeitig da zu sein?
- Schreibe den gewöhnlichen Ablauf eines Nachmittags unter Freunden auf. Wo trifft ihr euch, was unternimmt ihr gemeinsam? Überlege dann, was sich ändern würde, wenn du plötzlich Rollstuhlfahrer würest? Wie würest du dir wünschen, dass deine Freundinnen und Freunde mit dieser neuen Situation umgehen?





Der Sohn von Rambow

Großbritannien/Frankreich 2007

Regie und Drehbuch: Garth Jennings

Kamera: Jess Hall

Schnitt: Dominic Leung

Musik: Joby Talbot

Produktion: Hammer & Tongs, Celluloid Dream, arte France Cinéma u.a.

Darstellerinnen/Darsteller: Bill Milner (Will Proudfoot), Will Poulter (Lee Carter), Jules Sitruk (Didier), Jessica Stevenson (Mary Proudfoot), Neil Dudgeon (Joshua), Anna Wing (Großmutter), Ed Westwick (Lawrence), Adam Godley (Brethren Führer), Zofia Brooks (Tina), Tallulah Evans (Jess), Diane Leach (Janet), Eric Sykes (Frank), Charlie Thrift (Duncan)

91 Minuten

empfohlen für 5. – 7. Jahrgangsstufe

Auszeichnungen: Publikumspreis, Filmfestival Locarno 2008

Inhalt

Sie könnten unterschiedlicher kaum sein: der elfjährige Will, Mitglied einer weltabgewandten Religionsgemeinschaft, und Lee, der größte Rabauke der Schule. Zuerst will dieser den gutmütigen Will nur ausnutzen, doch bald wächst Will zur Verwunderung aller über sich hinaus. Die Initialzündung dafür geht ausgerechnet von dem Actionstreifen „Rambo“ aus, den Lee frisch aus dem Kino als Raubkopie besorgt hat. Denn die Abenteuer des Einzelkämpfers sind die ersten bewegten Bilder, die Will, in dessen Glaubensgemeinschaft Musik und Fernsehen verboten sind, Anfang der 1980er Jahre zu sehen bekommt. Begeistert von der Magie des Kinos, träumt Will sich in die Rolle des Sohnes von „Rambow“ (das zusätzliche „w“ musste im Titel aus Lizenzgründen angehängt werden) hinein, der seinen Vater befreien muss. Und weil Lee eine Kamera und Will viele Ideen hat, drehen die beiden Jungs schon bald ihre eigene Filmver-

sion. Mit jeder fertigen Szene wächst die Freundschaft zwischen den zweien. Zu Konflikten kommt es, als eine Gruppe von Schülern um den exaltierten französischen Austauschschüler Didier mitmachen möchte. Lee, der am liebsten weiterhin nur mit Will drehen würde, wird von der gesamten Gruppe nach einem Streit davongejagt. Trotzdem rettet er Will, der sich ebenfalls gegen ihn gestellt hatte, nach einem Unfall das Leben, wird dabei selbst verletzt und muss ins Krankenhaus. Als Will ihn dort besucht, will Lee nichts mehr von ihm wissen. Will schneidet mit Hilfe von Lees älterem Bruder, der dessen einzige Bezugsperson ist, sich allerdings kaum um ihn gekümmert hat, den Film fertig. Durch das Hinzufügen einiger Szenen und einer neuen Tonspur bei anderen entsteht ein witziger amateurhafter Kurzfilm, der sich entschuldigend und freundschaftlich an Lee wendet. Im voll besetzten Kinosaal des Ortes bekommt er ihn als Überraschung nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus zu sehen.

Filmbesprechung

Im Mittelpunkt der Geschichte steht die sich langsam entwickelnde, von Höhen und Tiefen gekennzeichnete Verbindung zweier Außenseiter, die in der Verwirklichung eines gemeinsamen Filmprojekts zu besten Freunden werden. Auf den ersten Blick hat das seltsame Paar – schwächling, schüchtern und naiv der eine, robust, aufbrausend und ausgefuchst der andere – so ganz und gar nichts gemeinsam. Der Film zeigt jedoch, dass Freundschaften auch zwischen den unterschiedlichsten Menschen möglich sind und Bestand haben können. Will Proudfoot und Lee Carter bieten mit ihren Charakteren zwei verschiedene Identifikationsfiguren: Lee ist zu Beginn die treibende Kraft; er nimmt sich, was er will. In seiner dominanten, eigennützigen Art sieht er im gutgläubigen Will zunächst nur ein Opfer, das er ohne Rücksicht auf Verluste für seine Späße missbrauchen kann. Denn nachdem bei ihrer ersten Begegnung in der Schule durch Wills Schuld ein Aquarium zu Bruch gegangen ist, tut er so, als ob das eine körperliche Züchtigung nach sich ziehen würde, die er allein auf sich nimmt, wenn Lee ihm dafür die schöne alte Armbanduhr seines verstorbenen Vaters überlässt. Doch damit nicht genug: Rein zweckorientiert kommandiert er anschließend Will für sein Filmprojekt ab, setzt ihn für halsbrecherische Stunts ein und macht unverblümt klar, dass nur das gespielt und getan wird, was er möchte. Will hingegen lässt sich anfangs nur aus Schuld- und Pflichtgefühl auf Lees Forderungen ein. Dass ihn Lee belogen hat und die schmerzhaften Folgen der angeblichen Prügelstrafe lediglich simuliert, durchschaut der arglose Will nicht. Im Gegenteil: Er erkennt in Lee schon recht früh die Potenzen eines besten Freundes, weil Lee eben der Einzige und Erste seines Alters ist, der ihn überhaupt wahrnimmt. Unter diesen Vorzeichen begegnen sich die beiden Jungs also nicht gerade auf Augenhöhe. Doch die Gewichte verlagern sich, als Will und Lee im täglichen Miteinander Gemeinsamkeiten feststellen: Beide wachsen ohne Vater auf, beide haben eine ausgeprägte Fantasie, beide eint die Leidenschaft fürs Geschichtenerfinden und die Lust am Filmemachen. Auf dieser Basis können sie sich nicht nur in ihrem kreativen Schaffen gegenseitig bereichern, sondern auch menschlich voneinander lernen. Lee bemerkt schnell, dass er in Will mehr als einen dienstbereiten „Crashtest-Dummy“ gefunden hat. Der Sanfte wird dem Rabauken zum gleichwertigen Gefährten, der auch Liebe in das Projekt investiert – eine Gabe, die Lee bislang so nicht kannte. Nach und nach schimmern durch seine harte Rambo-Fassade gutherzige und sensible Regungen, die ihn von egoistischen Interessen abrücken und sich in den anderen einfühlen lassen. Im gegenseitigen Bemühen wandelt sich das Zweckbündnis allmählich zur echten „Männerfreundschaft“, besiegelt im symbolischen Ritus der Blutsbrüderschaft. Der einst dominante Befehlshaber ist zum zuverlässigen Partner geworden, der kameradschaftliche Qualitäten unter Beweis stellt, indem er dem Kumpel in entscheidenden Momenten zuverlässig zur Seite steht. Zweimal rettet Lee dem Freund das Leben: einmal den Nichtschwimmer vor dem Ertrinken

bei einem waghalsigen Stunt und das zweite Mal ausgerechnet, nachdem er von ihm zutiefst enttäuscht, verletzt und verraten wurde.

„Der Sohn von Rambow“ führt deutlich vor Augen, dass Freundschaft ein sehr zerbrechliches Gut sein kann, wenn Veränderungen und Gruppendruck zu Spannungen, Konflikten oder gar Gewalt führen. Die Freundschaft zeigt erste Risse, nachdem die zwei Jungen spontan im Schulgelände eine Actionszene gedreht haben, bei der wiederum Schaden entstanden ist. Lee hat die Strafe allein auf sich genommen und ist für eine Woche vom Unterricht suspendiert worden. Anstatt dem Freund in dieser Situation beizustehen, wendet sich der unbedarfte Will dem exzentrischen älteren Austauschschüler Didier Revol und dessen Fanschar zu. Ohne großes Zögern bezieht Will den französischen Mochtegern-Star in den Film ein, schreibt ihm eine Rolle ins Drehbuch und verrät damit das von ihm und Lee wohlgehütete Geheimnis. Als Gegenleistung öffnet der Supercoole dem kleinen Will die Türen zum magischen Reich des Oberstufen-Gemeinschaftsraums. Hier spricht sich das Filmprojekt des „Regisseurs“ Will Proudfoot wie ein Lauffeuer herum, was Wills Selbstbewusstsein enormen Aufschwung verleiht. Die für ihn völlig neue Art der Anerkennung und Gruppenzugehörigkeit lässt ihn förmlich abheben. Völlig mit der wachsenden Schar von Komparsen und Helfern am Filmset beschäftigt, vergisst Will beinahe seinen „Blutsbruder“. Doch selbst als Lee wieder da ist, sieht der sich immer weiter an den Rand seines eigenen Filmprojekts gedrängt. Der einst so zurückhaltende Will ist zur treibenden Kraft vor und hinter der Kamera geworden, während der eigentlich forsche Lee das Nachsehen hat. Lee fürchtet nicht nur um seine Funktion als Strippenzieher, sondern spürt vor allem, wie die Ereignisse den Freund zunehmend weiter von ihm entfernen. Im Wettbewerb unter „Männern“ kommt es zum großen Streit und zum Bruch der Freundschaft: Wills Anweisung, Didier solle bei einem Autostunt Lees Rolle als „Colonel Trautman“ übernehmen, lässt die Situation eskalieren. Die Filmcrew attackiert Lee, im ausbrechenden Streit muss Will zeigen, ob er stark genug ist, dem Druck der Gruppe standzuhalten und seinem Freund beizustehen. Da es ihm an Selbstsicherheit fehlt, greift er jedoch zu einem Stein und schleudert ihn mit den Worten „Du und dein Bruder, ihr seid Schweine“ gegen Lees Kopf. Der Verrat am gewaltsam vom Filmset vertriebenen Freund könnte nicht größer sein.

Der Kampf um Anerkennung, der Wunsch nach einem wirklichen Freund, einer wahren Freundin, der Wert einer Freundschaft, das Bedürfnis, einen erstrebenswerten Platz in der Gruppe von Gleichaltrigen zu finden und zu behaupten, aber auch Ausgrenzung und Mobbing sind Themen aus der Alltags- und Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen. Wie belastbar ist eine Freundschaft, wenn sich ein vielleicht bewunderter, besser angesehener Mensch dazwischendrängt? Hält man zu seinem wahren Freund oder lässt man sich vom Glanz und der Beliebtheit blenden? Dass Streit zu jeder Freundschaft gehört, auch das dürften alle schon erfahren haben. Der

Film zeigt aber zugleich, wie man wieder aufeinander zugehen, wie man aus diesen vertrackten Rollen und Situationen wieder herausfinden und die Verantwortung für das eigene Handeln oder Nicht-Handeln übernehmen kann. Verzeihen von Kränkungen und Formen der Entschuldigung sind daher weitere Aspekte, die für die Freundschaft von Lee und Will von Bedeutung sind. Die beiden lösen dieses Problem jeder auf seine ganz eigene Weise: Während sich Lee einmal in einer Unterredung für sein Fehlverhalten bei Will entschuldigt und signalisiert, wie wichtig ihm die Freundschaft ist, wählt der introvertierte Will zum Schluss hin eine andere Variante. Gemeinsam mit Lees Bruder dreht er den Film ganz nach dem Geschmack seines Freundes zu Ende und gibt diesem so unmissverständlich kund, dass er dessen Bedürfnisse erkannt hat. Die Freundesbotschaft und das Eingeständnis seiner Schuld präsentiert er dem Blutsbruder dort, wo Gefühle im Großformat und vor viel Publikum am besten wirken: auf der Kinoleinwand! Die Bereitschaft, offen miteinander zu reden, Emotionen zu zeigen und füreinander da zu sein, wird in „Der Sohn von Rambo“ zum Fundament, auf dem die echte Freundschaft auch über Schwierigkeiten und Enttäuschungen hinweg wächst und nicht zerbricht. Am Ende haben die beiden Jungs bewiesen, dass ihre Verbindung den Belastungsproben standhält, dass sie gegen Misstrauen und Eifersucht, die eine Freundschaft von außen bedrohen können, gefeit ist.

Der erste Film im Leben kann für jeden ein prägendes Erlebnis sein – insbesondere dann, wenn die bewegten Bilder deutlich für eine andere Altersgruppe bestimmt sind. Wills filmische Initialzündung wird die Begegnung mit dem knallharten Einzelkämpfer John Rambo, der in „First Blood“ im Alleingang eine 200-Mann-Armee ausschaltet, um Kriegsgefangene zu befreien. Das Gesehene beeindruckt den bis dahin in medialer Isolation lebenden Elfjährigen nachhaltig. Fasziniert vom actionreichen Geschehen und von Rambos heldenhafter Stärke, sprudelt Wills ohnehin schon lebhaftere Fantasie und die Begeisterung für Bilder förmlich über, wovon seine mit Skizzen gefüllte Bibel sowie die Comic-Kritzeleien auf der Schultoilette erzählen. Und vor Lee Carters Kamera darf er seine Einbildungskraft auch gleich in die Tat umsetzen. Schnell spinnt er sich eine Geschichte zusammen: Als Rambos Sohn muss er sich durch den Dschungel schlagen, um seinen legendären, von einer bösen Vogelscheuche gefangen gehaltenen Vater zu retten. Da Rambo eindeutig die Sehnsucht nach dem starken Mann verkörpert, steht auch bei Will von vornherein fest: Als Sohn von Rambo möchte er genau so sein wie sein imaginäres väterliches Vorbild – heldenhaft stark, beispiellos mutig und unbesiegbar! Deshalb verwandelt sich der Hänfling in seiner Vorstellung in ein kraftstrotzendes Muskelpaket mit hervorquellenden Halsschlagadern, das sich im Unterhemd und mit der Schulkrawatte als Stirmband durch den englischen Mischwald-Dschungel schwingt. Bei allen körperlichen Unterschieden ist der kleine „Sohn von Rambo“ dem großen Filmidol zumindest in einem Punkt ähnlich: Seine Leidenschaft bei tollkühnen, ihn auf alle nur erdenkliche Art schindenden Stunts

ist immens und übermenschlich. In Wirklichkeit allerdings ist und bleibt Will ein schwächlicher Elfjähriger mit dünnen Ärmchen, der keiner Fliege etwas zu Leide tun kann.

Will möchte seinen Platz im Leben finden, doch der auf ihm lastende Druck und die Erwartungen der Erwachsenen lassen ihm nur wenig Raum zur Entfaltung. Seine Familie gehört zur evangelisch-freikirchlichen Gemeinde der Plymouth-Brüder. In der extremen Abkapselung von Andersdenkenden sehen solche Brüdergemeinden die sicherste Möglichkeit, sich den negativen Einflüssen einer korrupten und moralisch verwerflichen Welt zu entziehen. Weltliche Vergnügungen und Belustigungen, Radio und Fernsehen, Kino und Theater, Computer und Internet, Politik und Beteiligung an Vereinigungen etc. werden abgelehnt. Mitglieder, die gegen den Kodex der Gemeinde verstoßen, müssen in den Versammlungen ihre Sünden beichten und Reue demonstrieren. Für Will bedeutet das, dass er nur heimlich und außerhalb der familiären Barrieren über sich selbst bestimmen kann. Da er aber nicht nur der furchtlose Sohn von Rambo, sondern auch der brave Sohn seiner Mutter Mary sein möchte, führt er von nun an eine Doppelexistenz: Daheim spielt Will den zurückhaltenden, frommen Knaben, nachmittags den allmächtigen Actionhelden, der sämtliche Krisen meistert. In der Figur des Rambo-Sohns entdeckt der introvertierte und scheue Will sein extrovertiertes Alter Ego, mit dem er seinen Träumen, Wünschen und Hoffnungen Ausdruck verleihen kann. Wenn er sich in die Rolle seines Helden hineinversetzt, gewinnt er Selbstbewusstsein, Durchsetzungsvermögen und Widerstandskraft – all das, was er in seinem Alltag gerne aufbringen würde. Sein nach Freiheit und Abenteuer lechzendes Verhalten provoziert allerdings den Ausschluss seiner Familie aus der sie bislang stützenden religiösen Gemeinschaft. Doch letztlich ermöglichen es ihm die neu gewonnenen Qualitäten, seinen ganz persönlichen Freiheitskampf aufzunehmen, dem Zwangssystem der „Brüdergemeinschaft“ die Stirn zu bieten und sogar die Mutter, die sich zu erinnern beginnt, wie sie selbst als Kind unter den eingeschränkten Entwicklungsmöglichkeiten litt, zu selbstbestimmtem Handeln zu bewegen.

In starkem Kontrast zu Wills einengendem Regelkorsett steht das praktisch regelfreie Leben Lee Carters. Dessen Vater hat sich bereits vor der Geburt des jüngeren Sohnes aus dem Staub gemacht; die Mutter lebt bei ihrem neuen Freund im sonnigen Spanien und kümmert sich nicht um ihre beiden Kinder. So bleibt der Sechstklässler in einem ungeordneten Zuhause der alleinigen Obhut seines gleichgültigen großen Bruders Lawrence überlassen. Der ist mit seiner Erzieherrolle überfordert, benutzt den Jüngeren diktatorisch als „Hausklaven“ und stiftet ihn zu kriminellen Raubkopieraktionen an. Während sich Lee willig dieser Hackordnung fügt, markiert er ansonsten nur allzu gern den starken Mann. Als ruppiger Rabauke ist er bei den Mitschülern nicht gerade beliebt, und so bleibt ihm nur die Rolle des coolen Einzelgängers. Doch

hinter Großmüligkeit und aggressivem Machogehabe verbirgt sich eine einsame und vernachlässigte Seele. Lee fühlt sich von seiner Familie im Stich gelassen. Denn mag er auch scheinbar abgebrüht behaupten, Eltern seien überflüssig, so fehlen ihm doch die Bezugspersonen. Verzweifelt sehnt er sich nach Aufmerksamkeit und Anerkennung, am meisten wünscht er sich das von seinem halbstarken und von ihm als Held verehrten Bruder. Im Grunde seines Herzens weiß Will jedoch genau, dass seine Gefühle von Lawrence nicht erwidert werden und die Idealisierung des Älteren reine Wunschprojektion ist. Daher sucht er den Bruderbund in der Freundschaft mit Will. Die Blutsbrüderschaft verleiht ihrer Beziehung besonderen Wert, kann aber die großen Erwartungen nicht einlösen. Als Will Lee und Lawrence im Streit als „Schweine“ beschimpft, findet der Glückstraum ein jähes Ende. Lee ist zutiefst verletzt und wenn er seinen Gefühlen weinend freien Lauf lässt, wird deutlich, wie sehr dem emotional Verwaisten familiäre Nähe und Vertrautheit fehlen. Da während dieser Auseinandersetzung am Filmset die von Lawrence geliehene Kamera unbemerkt weiterläuft, bekommt der Bruder die Aufnahmen zu Gesicht. Lees Gefühlsausbruch scheint bei ihm Wirkung zu zeigen. In dem von Will fast allein zu Ende gedrehtem Film hat Lawrence zum Schluss einen Auftritt, bei dem er Lee alias „Colonel Trautman“ eine wichtige Botschaft übermittelt: „Tust du mir noch einen Gefallen, bevor du gehst?“ – „Welchen?“ – „Sag meinem Bruder, dass ich an ihn denke.“ – „Du hast einen Bruder?“ – „Ja, Colonel Trautman ist mein Bruder. Wenn du ihn triffst, richte ihm aus, es tut mir Leid, dass ich nicht für ihn da war. Ich weiß, dass wir bisher keine wirkliche Familie waren, aber er ist auch alles, was ich habe.“ Die Offenbarung trifft Lee mitten ins Herz und schenkt ihm endlich das so lange vermisste Gefühl brüderlicher Zuwendung und Liebe. Wenn Lee zugleich feststellt, dass der Superheld zumindest eines ganz und gar nicht kann, nämlich gut schauspielern, dann macht er damit auch deutlich, dass er sich von der Heroisierung des älteren Bruders bereits gelöst hat.

Der 1972 geborene Regisseur und Drehbuchautor Garth Jennings, der für seinen ersten Film Douglas Adams Kultklassiker „Per Anhalter durch die Galaxis“ adaptierte, verarbeitet in seinem zweiten Spielfilm, „Der Sohn von Rambow“, autobiografische Elemente: Auch bei ihm erwachten einst die Filmbegeisterung und die Lust am Filmmachen, nachdem ihm sein Bruder eine Raubkopie von „Rambo – First Blood“ gezeigt hatte. Fantasievoll und nachvollziehbar, gerade auch für junge Zuschauer, finden sich hier die Freude am Filmmachen und Elemente der Filmgestaltung thematisch umgesetzt: In Wills Alltag sind audiovisuelle Medien absolut tabu. Die Beschränkungen seiner kleinen, engen Welt sprengt der Elfjährige jedoch spielend mit sprühender Fantasie: Jeden Quadratzentimeter seiner Bibel bemalt er mit Comicgeschichten und Daumenkinos, und auch die Wände der Schultoilette verziert er mit einer Vielzahl von Charakteren und kleinen Geschichten. Wenn sich Will in seine Fantasiewelten hinein träumt, irrt er nicht durch reale Landschaften, sondern durch seine gezeichneten Kulissen, die Garth Jennings für die Kinoleinwand animiert hat.

Filmarbeit

Im Alltag von Kindern und Jugendlichen werden mediale Helden und Heldinnen häufig zu imaginären Gefährten und Verbündeten. Helden liefern Charakter- und Handlungsvorbilder. Sie bieten Lebensentwürfe, Wertmaßstäbe und Konfliktbewältigungsstrategien. Sie helfen beim Umgang mit Wünschen, Ängsten und großen Gefühlen und ermöglichen Zugänge zu neuen sozialen oder geschlechtlichen Identitäten. Helden werden als „symbolische Ressourcen“ genutzt, mit denen oder gegen die man definieren kann, wer man ist. Neben methodischen Anregungen zum zentralen Themenkomplex „Freundschaft“ finden sich hier deshalb Arbeitsvorschläge zum Thema „Helden/Vorbilder“.

Im Film interessiert sich Lee sofort für Wills Zeichnungen und ist begeistert von den gemalten Einfällen, die er in seinem Film ins Bild zu setzen versucht. Wills Skizzen werden dabei zu Storyboards – zu zeichnerischen Vorlagen für Filmszenen, die im Homevideo der beiden Nachwuchsfilmer mit großer Improvisationskunst und selbstgebastelten Requisiten zum Leben erweckt werden. Rund um das Thema „Filmgestaltung“ gibt es deshalb Arbeitsanregungen vom Daumenkino bis hin zum Bereich Filmberufe. Dabei geht es immer auch darum, Film- und Medienkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern zu fördern.

Themen

Außenseiter, Freundschaft, Kindheit, Erwachsenwerden, Film/Filmgeschichte, Medien, Popkultur, Kreativität, Religion, Sozialisation, Helden/Vorbilder

Rahmenlehrplanbezüge

„Der Sohn von Rambow“ eignet sich für die Jahrgangsstufen 5 – 7 und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte an die Rahmenlehrpläne insbesondere für die Fächer Deutsch, Kunst und Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R). Exemplarisch seien hier genannt: für das Fach Deutsch Grundschule Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“, wie beispielsweise der produktive Umgang mit Texten unter „Textverständnis entwickeln“, oder Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Schreiben – Texte verfassen“; für Deutsch Sekundarstufe 1 Inhalte und Anforderungen im Themenbereich „Medial gestaltete Texte rezipieren, produzieren, präsentieren“; für L-E-R Grundschule der thematische Schwerpunkt „Freundschaft – was gehört dazu und worauf kommt es an?“, für L-E-R Sekundarstufe 1 der thematische Schwerpunkt „Stars und Idole, Ideale und Vorbilder“; für das Fach Kunst u.a. „Verfahren und Techniken“ wie „Arbeiten am Computer, Fotografieren und Filmen (z. B. Bildsequenzen erstellen und/oder animieren mit analogen (z. B. Daumenkino, Lebensrad, Wunderscheibe) und digitalen Mitteln ...“.

Freundschaft

Filmgespräch

Die Freundschaft zwischen den beiden Protagonisten Will und Lee steht im Zentrum des Films und wird die Schülerinnen und Schüler sicher sehr beschäftigen. Dieser Aspekt bietet sich deshalb, nach einem spontanen Austausch über das Filmerleben, für ein erstes Gespräch zum Film an:

- Was haltet ihr von der Freundschaft zwischen Will und Lee?
- Was haben Will und Lee gemeinsam, was unterscheidet sie?
- Wer von den beiden besitzt mehr Einfluss innerhalb dieser Beziehung? Wird diese „Macht“ missbraucht, und wenn ja, von wem und wie? Verändert sich dieses Verhältnis während des Films?
- Wie verändern sich Will und Lee im Verlauf des Films?
- Warum kommt es zum Streit zwischen ihnen? Wer hat warum welche Fehler gemacht? Was hätten sie jeweils anderes tun können? Wie lösen die beiden das Problem? Welche anderen Möglichkeiten gibt es, Konflikte zu lösen?

Kreative Vertiefungen

- Schreibt zwei Tagebucheinträge – entweder aus der Sicht von Will oder von Lee. Verfasst jeweils einen Eintrag, bevor und nachdem sie sich begegnet sind. Geht dabei darauf ein, was sich in ihrem Leben geändert hat.
- Wie könnte die Geschichte von Will und Lee weitergehen? Was werden die beiden als nächstes erleben? Entwerft in Gruppen eine Fortsetzung des Films.
- Wie lassen sich Freunde gewinnen? Wie kann man Freundschaften erhalten? Was gehört eurer Meinung nach zu einer echten Freundschaft? Wodurch zeichnet sich ein Freund, eine Freundin aus? Was macht jemanden zum Freund, zur Freundin? Sammelt Begriffe und bringt in Kleingruppen die genannten „Freundschaftstugenden“ in eine Reihenfolge: Was ist für eine echte Freundschaft am wichtigsten? Stellt eure Ergebnisse der ganzen Klasse vor.

Helden

Rambo als Vorbild?

Die Auseinandersetzung mit Wills Vorbild Rambo soll zugleich für die Bedürfnisse und Sehnsüchte der Identifikationsfigur Will sensibilisieren und dient als Vorbereitung für die Frage nach den eigenen Vorbildern.

- Welches Vorbild hat Will Proudfoot?
- Erstellt und gestaltet einen Steckbrief für Rambo. Macht dabei Notizen zu folgen

den Punkten: Geschlecht, Alter, Aussehen, Körperbau, Charakter, besondere Fähigkeiten, Werte, Freunde.

- Weshalb imponiert Will ausgerechnet dieser Actionheld? Schreibt eure Gedanken dazu unter den Steckbrief.

Eigene Vorbilder

Im zweiten Schritt geht es um die eigenen Vorbilder:

- Wer ist für euch ein Held? Benennt eine konkrete Person und begründet eure Wahl.
- Erstellt einen Steckbrief für euren Helden! Macht dabei Notizen zu folgenden Punkten: Geschlecht, Alter, Aussehen, Körperbau, Charakter, besondere Fähigkeiten, Werte, Freunde. Präsentiert vor allem auch die Eigenschaften, die ihn für euch zum Helden machen.
- Wodurch unterscheidet sich die von euch gewählte Person vielleicht von Filmhelden?

Die Schülerinnen und Schüler können die Aufgabe zuerst einzeln bearbeiten, um sich dann in Kleingruppen auszutauschen. Die Ergebnisse können dann der gesamten Klasse präsentiert werden. Es ist interessant zu sehen, ob es viele Doppelungen gibt und aus welchen Bereichen „Helden“ stammen – Sport, Politik, Industrie, Kultur etc.

Varianten und Erweiterungen

- Wen nimmt sich Lee Carter zum Vorbild? Wie ändert sich seine Sicht auf sein „Idol“ im Verlauf der Filmhandlung? Macht euch Notizen und vergleicht eure Ergebnisse in Kleingruppen.
- Welche Merkmale und Eigenschaften haben Männer als Helden, welche haben Frauen als Heldinnen? Hierbei können in Einzelarbeit Zeichnungen oder Collagen angefertigt werden.
- Wer bestimmt, ob jemand zum „Helden“ wird? Hier können Vorschläge gesammelt und in der Klasse besprochen werden.

Hintergrundinformation – Rambo: Actionheld der 1980er Jahre

Seit Oktober 1982, als der muskelbepackte Actionheld in „First Blood“ die Kinos eroberte, steht „Rambo“ als Synonym für einen rohen, rücksichtslosen, äußerst brutalen Charakter. Doch anders als im kollektiven Gedächtnis verankert, ist die Filmfigur weit differenzierter angelegt. Genaues Hinsehen zeigt, dass John Rambo ein starker, aber durchaus verletzlicher und letztlich traumatisierter Vietnamheimkehrer ist, der im eigenen Land zum gesellschaftlichen Außenseiter wird. Aus nichtigen Gründen von gewaltbereiten Polizisten schikaniert, greift Rambo mit Beistand seines Ausbilders und Freunds Colonel Trautman schließlich selbst zur gewaltsamen Konfliktlösung. Hier erweist er sich als übermenschliche Kampfmaschine, die brutal, kompromisslos und siegreich mordet – was Rambo zu einer äußerst zwiespältigen Heldenfigur in einem moralisch höchst fragwürdigen und ideologisch problematischen Film werden lässt. Mit einem weltweiten Einspielergebnis von 125 Millionen US-Dollar zählt „Rambo – First Blood“ zu den kommerziell erfolgreichsten Produktionen jener Zeit. Sylvester Stallone wurde ein für allemal zum Top-Star und verkörperte den Superhelden in drei Fortsetzungen: Nach „Rambo II ? Der Auftrag“ (1985) und „Rambo III“ (1988) kam 2008 das neueste Rambo-Abenteuer unter dem Titel „John Rambo“ in die Kinos.

Zeichnet einen Handlungsablauf in Bewegungsphasen und gestaltet ein Daumenkino!

Die Bildfolgen können mit der Hand gezeichnet und – je nach Ausstattung – mit einem Bildbearbeitungsprogramm am PC erstellt oder fotografiert und anschließend animiert werden.

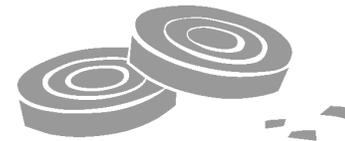
Anleitung zur Erstellung einer animierten Sequenz unter http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/projekte/daumentrick/daumentrick_anleitung_paint.pdf

Von der statischen Zeichnung zum bewegten Bild

Daumenkino

Daumenkinos bieten eine einfache Möglichkeit, die Funktionsweise des bewegten Bildes und seine Faszination zu demonstrieren. Ausgehend von Wills Daumenkinos im Film, die viele seiner Bücher zieren, kann man erklären, wie ein Daumenkino funktioniert, um dann selbst welche herzustellen:

Auch wenn Will noch nie in seinem Leben einen Film gesehen hat, lebt seine Fantasie von bewegten Bildern. In Folgen von Einzelbildern, die von Bild zu Bild minimal verändert sind und beim gleichmäßigen Blättern zu einem flüssigen Bewegungsablauf verschmelzen, bringt er kurze Geschichten auf Papier. Auf diese Weise macht er das Unmögliche möglich, lässt Flugzeuge auf Füßen landen, Hunde fliegen oder erzählt die tragische Geschichte seines beim Rasenmähen gestorbenen Vaters. Der Effekt ist ganz einfach zu erklären und beruht auf der gleichen Illusion, der wir auch im Kino erliegen. Die Netzhaut unseres Auges hält den Eindruck eines Bildes noch für den Bruchteil einer Sekunde fest („Nachbildwirkung“). Folgt schnell ein zweites Bild, ist das Auge bzw. das Gehirn nicht fähig, die Bilder voneinander zu trennen. Die einzelnen Bilder – 24 pro Sekunde beim Film – überlappen fortwährend und erscheinen als fortlaufende Sequenz.



Lieblingsfilme

Eine Filmszene neu entwickeln und umsetzen

„Der Sohn von Rambow“ führt buchstäblich vor Augen, wie mit ausreichend Fantasie und Kreativität, mit nur einer Kamera und viel Spaß ein Film entstehen kann. Dabei wirft er einen Blick zurück in die 1980er Jahre, als erstmals auch Amateure in der Lage waren, ohne großen technischen Aufwand und ohne kostspieliges Filmmaterial mit ihrer Videokamera eigene Filme zu drehen. Filme, die sich inhaltlich selbst dem Thema Film und Kino widmen, zählen zum so genannten Film-im-Film-Genre. Die Tradition von Filmen über den Film und die damit verbundene Selbstreflexivität ist fast so alt wie das Medium selbst; erste Beispiele finden sich bereits in der Stummfilmzeit. Das Spektrum reicht von glorifizierenden Starporträts bis hin zu kritisch-zynischen Betrachtungen über die Mechanismen der Traumfabriken mit ihren allürenhaften Darstellern, selbstherrlichen Produzenten und größenwahnsinnigen Autoren. Selbst das missgestimmte Publikum wird nicht ausgespart. „Der Sohn von Rambow“ ist eine Liebeserklärung an das Kino und reflektiert insbesondere die Faszinationskraft von Filmen, ihre (Action-)Helden und Stars und natürlich den produktiven Prozess des Filmmachens an sich. Als Plädoyer für die Freiheit der Fantasie und der kreativen Betätigung fordert der Film nachgerade zur differenzierten und aktiven Beschäftigung mit unterschiedlichen Facetten von filmischen Welten und deren Produktionen auf.

Erinnert euch an ein Film-Abenteuer, vielleicht sogar eines aus eurer frühen Kindheit, von dem ihr gerne eine Neuverfilmung (ein „Remake“) drehen würdet. Sucht euch eine Schlüsselszene aus und versucht, ein (humorvolles) Skript für diese Szene zu schreiben.

- Wen würdet ihr für die Hauptrollen besetzen/casten? Denkt an Freunde, Lehrer, Familie und begründet, warum sie für die Rolle geeignet wären.
- Plant die Schauplätze, Kostüme, die Ausstattung und den Soundtrack – denkt dabei auch an die Zeit, in der euer Film spielen und was die Atmosphäre dieser Zeit wiedergeben soll.
- Setzt die Szene als Storyboard um!

Blanko-Frame-Vorlagen zum Download (pdf) unter <http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/pdf/storyboard-vorlage.pdf>

Weiterführende Variante

- Arbeitet in Gruppen, um die Szene zu verfilmen!

Lieblingsfilme vorstellen

- Was ist euer Lieblingsfilm und warum? Welche Szenen aus diesem Film sind euch besonders im Gedächtnis geblieben? Stellt eure Lieblingsfilme der Klasse vor. Dazu sind multimediale Kurzreferate mit Bildern, Filmausschnitten, Musik etc. denkbar.

Hintergrundinformation – Der „Comic“ vor dem Filmdreh: Storyboard

Auch hier kann man von Wills Leidenschaft ausgehen, der zeichnend kleine Geschichten entwirft, um zu vermitteln, welche Funktion Storyboards haben.

Storyboards gehören im Filmproduktionsprozess zu den Vorarbeiten; sie visualisieren den Handlungsablauf eines Spielfilms in einzelnen Bildern und sind daher Comic-Strips sehr ähnlich.

Storyboards geben eine Übersicht über komplexe Filmszenen, legen die Positionen der handelnden Figuren sowie Einstellungsgrößen und Kameraperspektiven fest, liefern Hinweise auf Schauplätze, Räumlichkeiten, Ausstattung und Kostüme. Des Weiteren arbeiten sie mit Pfeilen, comictypischen „Speedlines“ oder anderen Symbolen, um Bewegungsveränderungen, Lichtrichtungen oder geplante Kameraoperationen innerhalb der Einstellung zu dokumentieren; manchmal werden auch Dialogschlagworte wiedergegeben. Die bildlichen Darstellungen vermitteln den an der Produktion Beteiligten eine erste Vorstellung von der Gesamtästhetik des Films und erleichtern als eine Art visueller Lageplan die Kommunikation zwischen den verschiedenen Filmgewerken. Da anhand von Storyboards wichtige Fragen für die späteren Dreharbeiten geklärt werden können – ist eine Szene technisch realisierbar, was wird für die jeweilige Szene am Set benötigt, wie wirkt eine Häuserkulisse im Hintergrund? etc. – sind die Zeichnungen auch aus organisatorisch-finanziellen Aspekten bedeutsam. Doch selbst wenn es ausgefeilte Storyboards für einen Film gibt, kann die konkrete Umsetzung völlig anders aussehen. Storyboards sind Entwürfe und nur wenige Regisseure behandeln sie als definitive Drehskizze für den Film.

Filmberufe

Beobachtungsaufgabe und Recherchen

Film ist Teamarbeit. Unglaublich viele Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten tragen vor und hinter der Kamera zum Gelingen bei. In „Der Sohn von Rambow“ faszinieren natürlich die abenteuerlichen Stunts, die Will für Lee vor der Kamera macht. Über den Beruf des Stuntman und seine Anforderungen kann man mit den Schülerinnen und Schülern sprechen, um sie dann weitere Filmberufe entdecken zu lassen:

Lee und Will machen sich keine Gedanken darüber, wie kreuzgefährlich das ist, was sie da treiben. Sie tun es, weil sie Spaß daran haben. Dass dies jedoch nicht immer so lustig ist, wie es aussieht, wird im Film selbst zum Thema. Will schwebt gleich zweimal in Lebensgefahr aufgrund wenig durchdachter Experimente mit Wasser, Ölfässern und Sprengstoff. Die gerade noch mal glimpflich ausgehenden Unfälle signalisieren deutlich, dass nicht jede Heldentat und nicht jeder Mordsspaß eines Filmes nachahmenswert ist.

In Wirklichkeit sind beim Dreh dieser Szenen natürlich nicht die Schauspieler selbst, sondern ausgebildete Stuntmen (wörtlich übersetzt „Trickmänner“) im Einsatz. Für jeden Schauspieler, ob klein oder groß, dünn oder dick, gibt es ein passendes Stunt-Double. Es sind gut trainierte Profis, welche die Stars bei allzu riskanten oder akrobatischen Aktionen vertreten. Um Treppen- und Höhenstürze, Autoüberschläge, Feuerstunts oder Kämpfe aller Art unbeschadet zu überstehen, müssen Stuntmen über die körperliche Fitness von Profisportlern verfügen. Regelmäßiges und hartes Training, Kondition, Schnelligkeit, Beweglichkeit und bestes Reaktionsvermögen sind ebenso unabdingbare Voraussetzungen für diesen Beruf wie ein breit gefächertes technisches Wissen. Damit das Risiko kalkulierbar bleibt, müssen nicht nur Körperbewegungen genauestens geplant, sondern eben auch Rampen gebaut, Autos präpariert, Aufprallschutzvorrichtungen etc. stabil konstruiert und exakt positioniert werden. Erst wenn jede Szene bis ins kleinste Detail abgesprochen ist, wenn die Kamerapositionen und Einstellungen für optimale Aufnahmen festgelegt sind, kann der Dreh mit einem Stuntman beginnen.

Versucht, dem Vor- und dem Abspann eines Spielfilms folgende Informationen zu entnehmen:

- Wie viele Darsteller werden benannt?
- Wie viele Berufe/Tätigkeiten werden benannt?
- Wie viele Personen werden insgesamt aufgeführt?
- Notiert so viele aufgeführte Berufe wie möglich. Recherchiert für mindestens fünf Berufsbezeichnungen/Tätigkeiten die sich dahinter verbergenden Aufgabengebiete.

Welchen Beruf/welche Tätigkeit beim Film würdet ihr gerne ausüben? Warum?





Inhalt

Wenn sie kämpft, fühlt sie sich selbst. Die siebzehnjährige Ayşe trainiert leidenschaftlich Kung Fu und vernachlässigt darüber gelegentlich die Schule. Ayşe ist ständig in Bewegung, kämpft letztendlich mit sich selbst, mit ihrer Rolle im Leben und den an sie gestellten Erwartungen ihrer zwar liberalen, aber dennoch in den muslimischen Traditionen verwurzelten Familie. Aus der Mädchen-Kung-Fu-Gruppe wechselt sie heimlich in einen professionellen Verein, in dem Mädchen und Jungen allerdings gemeinsam trainieren. Für ihren neuen chinesischen Lehrer Sifu zählen einzig Disziplin und Hingabe an den Kampfsport und nicht Ayşes türkischer Hintergrund, der ihr verbietet, Jungen körperlich so nahe zu kommen. Eine Weile geht alles gut. Doch dann taucht Omar als neues Teammitglied auf und droht, ihrer Familie davon zu berichten, dass sie

Fightgirl Ayşe

Dänemark 2007

Regie: Natasha Arthy

Drehbuch: Natasha Arthy, Nicolai Arcel, Rasmus Heisterberg

Kamera: Sebastian Wintero

Musik: Frithjof Toksvig, Saquib

Schnitt: Kasper Leick

Produktion: Nimbus Film

Darstellerinnen/Darsteller: Semra Turan (Ayşe), Nima Nabipour (Ali), Cyron Melville (Emil), Molly Blixt Egelind (Sofie), Behruz Banissi (Omar), Xian Gao (Sifu), Sadi Tekolioglu (Ayşes Vater), Denize Karabuda (Ayşes Mutter), Ertugrul Yilan (Mehmet), Özlem Saglanmak (Yasmin), Yuksel Isik (Yasmins Vater), Nevin Rasmussen (Yasmins Mutter), Mira Sarah Altshul (Fadime), Frank Thiel (Lehrer) u. a.

97 Minuten

Auszeichnungen (Auswahl): Malmö, BUFF 2008: Church of Sweden Film Prize. Der Film wurde auf viele internationale Filmfestivals eingeladen, darunter die Berlinale (Generation 14plus), Kristiansand, Karlovy Vary, Amsterdam, New York, Seattle, Montreal, Rimouski, Shanghai

empfohlen für 8. – 12./13. Jahrgangsstufe

in einer gemischten Truppe trainiert. Das hätte nicht nur für sie fatale Folgen, sondern auch für ihren Bruder Ali, einen jungen Arzt, der eine ebenfalls türkischstämmige Frau aus erzkonservativer Familie heiraten möchte. Dass Ayşe verwirrende Gefühle gegenüber ihrem Übungspartner Emil entwickelt, macht die Sache nicht eben einfacher. Bei der Verlobungsfeier ihres Bruders mit Yasmin kommt es zum Eklat. Die Familie droht auseinanderzubrechen. Doch als Ayşe ihrem Bruder in einer brutalen Schlägerei, initiiert von Yasmins Bruder Mehmet, zur Seite stehen kann, nähern sich die Geschwister wieder einander an. Und Ayşe erkennt, dass sie ihren eigenen Weg gehen muss. Sie entschließt sich, doch an den anstehenden Kung-Fu-Meisterschaften teilzunehmen. Dort muss sie gegen Emil und schließlich auch gegen Omar antreten.

Filmbesprechung

Mit seinen perfekt choreografierten Kampfkunstszenen, einer lebendigen und abwechslungsreichen Bildsprache und gutem Gespür für das richtige Timing gelingt es „Fightgirl Ayşe“ auf Anhieb, jugendliches Publikum aus dem westlichen und türkischen Kulturkreis gleichermaßen anzusprechen. Zudem bietet ihm die Coming-of-Age-Geschichte über die Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens und den besseren Umgang mit Ängsten und Unsicherheiten gute Identifikationsmöglichkeiten. Es mag vielleicht überraschen, den Reifungsprozess eines türkischstämmigen Mädchens unmittelbar mit der Kampfkunst Kung Fu sowie mit den Actionelementen eines typischen Martial-Arts-Films zu verknüpfen. Doch nach den Recherchen der dänischen Regisseurin und Drehbuchautorin Natasha Arthy ist diese Bezugnahme gar nicht so selten. Viele Mädchen mit mittelöstlichem Hintergrund betreiben inzwischen irgendeine Form von Kampfsport. „Dieser ‘aggressive’ Sport ist ein guter Kontrast zu dem Vorurteil der stillen und unterdrückten Mädchen, das viele haben.“ (Presseheft zum Film)

Der Begriff Kung Fu kommt aus dem Chinesischen und meint sinngemäß „etwas durch harte Arbeit Erreichtes“. Genau darum geht es auch im Film und in Ayşes Entwicklung. Sie fühlt sich anfangs in ihrer Haut nicht besonders wohl und ihre Körpersprache macht deutlich, dass sie ängstlich und unsicher ist. Sie hat deswegen sogar Albträume. Ihren inneren Druck, der durch die Erwartungshaltungen der Umwelt und durch den Konflikt mit ihrem Elternhaus und den türkischen Traditionen noch verstärkt wird, versucht sie im Kampfsport abzureagieren. Kung Fu wird zu ihrem persönlichen Ausdrucksmittel und gibt ihr wenigstens in kurzen Momenten das Gefühl von Stärke, gepaart mit Selbstbewusstsein. Doch anfangs kann sie ihre Wut noch nicht unter Kontrolle halten und schlägt wild um sich, als sie von einer blonden Mitschülerin provoziert wird. Trost und einen ersten Schlüssel zur Lösung ihrer Probleme findet sie in einem Videointerview mit Bruce Lee, der ihr großes Vorbild ist. Dieser legendäre Kung-Fu-Darsteller begründete seinen Ruf Anfang der 1970er-Jahre mit nur vier Spielfilmen, löste damit weltweit eine Welle von Kampfsportschulen-Gründungen aus und starb vollkommen überraschend am 20. Juli 1973 in Hongkong im Alter von nur 33 Jahren. In dem von Ayşe eingelegten Videointerview sagt Lee, dass Kung Fu weit mehr als Körperbeherrschung und Technik meine, sondern vor allem bedeute, sich ehrlich selbst auszudrücken („Kung Fu means honestly expressing yourself.“). Ayşe muss erst noch lernen, zu sich, ihren Wünschen und Bedürfnissen, aber auch zu den eigenen Gefühlen zu stehen. Dieser Lernprozess ist mühsam und schmerzhaft. Hilfreiche Unterstützung auf diesem Weg erfährt Ayşe durch Sifu und Emil.

Anfangs ist sie beim Training mit Emil noch sehr unsicher und unkonzentriert, so dass der Meister sie ermahnt: „Du lernst nicht Kung Fu, um zu kämpfen, du lernst Kung Fu, um dich zu disziplinieren. Sieh deinem Gegner in die Augen.“ Dieser Gegner

ist zugleich ein Freund, könnte ein Liebespartner werden. Indem sie ihm direkt in die Augen sieht, nimmt sie Emil auch als Mensch erst wirklich wahr. Später schwört Sifu sein Team mit den folgenden Worten auf die bevorstehenden Meisterschaften ein: „Geist – Energie – Seele. Wer beabsichtigt, die Kunst des Kung Fu zu lernen, muss vorher im Reinen mit seinem Körper sein. Er muss bescheiden, hilfsbereit und tolerant sein.“ Soweit fühlt sich Ayşe in diesem Moment aber noch nicht, daher verlässt sie zu Emils Befremden wortlos den Trainingsraum. Erst nach einem langen inneren Kampf und den dramatischen Ereignissen um ihren Bruder Ali ist sie bereit, sich wirklich ihren Ängsten zu stellen. Sie besiegt Emil im Kampf, was in der Sprache des Kung Fu auch bedeutet, ihn wirklich wahrgenommen, in seine Augen und sein Inneres geblickt zu haben. Am Ende des Wettbewerbs bleiben nur noch Ayşe und Omar übrig, alle anderen sind ausgeschieden. Nun ist auch Omar offenbar bereit, sie als ebenbürtige Gegnerin zu akzeptieren. Ein letztes Mal instruiert Sifu sie: „Omar wird gegen dich antreten. Kung Fu kämpft man mit dem Herzen und dem Kopf. Es wird schwer werden gegen Omar, aber eines ist sehr wichtig: Glaube an dich selbst, Ayşe. Und denke daran: sieh ihm in die Augen.“ In diesem Kampf unterliegt sie Omar zwar nach Punkten, aber sie geht dennoch als Siegerin aus diesem Kampf hervor, weil sie sich selbst „besiegt“, also zu sich selbst gefunden hat. Dafür wird sie schließlich auch von Omar anerkannt und akzeptiert.

Ayşes deutlich erkennbare Fortschritte im Kung Fu stehen im Film niemals isoliert oder selbstzweckhaft, sondern korrespondieren mit ihrer persönlichen Entwicklung im familiären Rahmen und mit zahlreichen Rückschlägen in diesem Bereich. Der in ihrer Familie angelegte Konflikt zwischen alten und neuen Werten, Tradition und Moderne, Heimat und Fremde hinterlässt tiefe Wunden und Narben, die im buchstäblichen Sinn vor allem bei ihrem Bruder sichtbar werden. Alle Figuren des Films, selbst der reichlich egoistisch und engstirnig wirkende Mehmet, durchlaufen eine Entwicklung und haben am Ende etwas gelernt. Obwohl sich Ayşes Eltern und ihr Bruder zunächst gegenüber Ayşe distanzieren, als die Wahrheit über ihre heimlichen Trainingsstunden ans Licht kommt, werden sie im Film insgesamt als eher tolerant und verständnisvoll dargestellt. Der Vater hat die Familie mit einfachen Arbeiten ernährt und sich als Gabelstaplerfahrer in einer Fabrik aufgerieben, die Mutter ihr Leben der Familie und der Erziehung der drei Kinder gewidmet. Diese sollen es später besser haben als die Eltern. Aus diesem Grund hat Ali ein Medizinstudium absolviert, wie es die Eltern auch für Ayşe wünschen. Ihr Vater ist stolz auf seine Kinder und vertraut ihnen. Vielleicht ist er deshalb am Ende von Ayşes Notlügen enttäuscht. Bevor er die Wahrheit erfährt, stellt er sich im Wortgefecht mit den konservativen Eltern von Alis Verlobter Yasmin noch ganz auf die Seite seiner Kinder. Erst später, als die Verlobung mit Ali wieder gelöst wird, gibt er sich Ayşe gegenüber unversöhnlich: „Du hast unserer Fami-

lie Schande gebracht und mit deinem Egoismus das Leben deines Bruders ruiniert. Auf uns brauchst du nicht mehr zu zählen.“ Indem er ihr vorwirft, Alis Leben ruiniert zu haben, erachtet er dessen Leben und persönliches Glück zudem als wichtiger als das von Ayşe. Sein vorübergehender Rückfall in überkommene Wertvorstellungen und Klischees sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass Ayşes Familie hier auch erheblichem Druck durch die türkische Gemeinde insgesamt ausgesetzt ist, die sich gegenseitig beobachtet und überwacht. Die sozial besser gestellte Familie von Yasmin gibt den Ton an und zum guten Ton gehört es, dass Ayşe sich ganz dem traditionellen Rollenbild einer türkischen unverheirateten jungen Frau entsprechend zu verhalten hat. Yasmin hat diesen Ehrenkodex zwar ebenfalls unterlaufen, indem sie mit Ali vor der Heirat geschlafen hat und schwanger wurde, doch ihr Bruder Mehmet pocht vehement beim männlichen Gegenüber auf die Einhaltung der traditionellen sozialen Regeln. Und um seine Schwester zu „rächen“, greift er schließlich gegenüber Ali zu brutaler Gewalt. Wie stark traditionelle Rollenbilder und Erwartungshaltungen selbst noch bei Migranten der zweiten Generation wirken (können), wird anhand von Omars Verhalten deutlich, der eigentlich ein hervorragender und ernsthafter Sportler ist. Dennoch missachtet Omar die Regeln des Kung Fu, als er sich zunächst weigert, gegen Ayşe anzutreten. Auch dieser fällt es nicht leicht, die verinnerlichten Rollenbilder einfach über Bord zu werfen, und so wehrt sie sich bis zum Schluss auch gegen ihre Gefühle für Emil. Stattdessen nimmt sie die ihr von der türkischen Gemeinschaft zugeschriebene Schuld an den Ereignissen ganz auf sich. In letzter Minute erst erkennt sie, dass sie für sich, ihren eigenen Weg und natürlich auch für ihr Glück kämpfen muss. Am Ende bekommt sie dafür sogar die Anerkennung des Vaters, der stumm seine Hand auf die ihre legt und damit seine Versöhnung zum Ausdruck bringt.

Zur großen Glaubwürdigkeit des Films trägt bei, dass Fehlverhalten und Vorurteile sich keineswegs nur auf Personen aus dem türkischen Kulturkreis beschränken. Selbst Sifu ist am Anfang skeptisch, Ayşe in sein Team aufzunehmen und sagt ihr auf den Kopf zu, dass er sie dort für fehl am Platz halte. Vorurteile sind auf türkischer Seite weitgehend durch den kulturellen Hintergrund, aber auch von Charakterschwächen und persönlichen Eitelkeiten bestimmt. Der Film zeigt, wie Vorurteile entstehen, aber auch wie sie zu überwinden sind. Ayşes Suche nach sich selbst ist für sie auch deshalb so schwer, weil sie sich niemandem wirklich anvertrauen kann und auch ihre neuen dänischen Freunde trotz bester Absichten sie nicht wirklich verstehen. Emil beispielsweise tappt in ein Fettnäpfchen, als er Ayşe auf ihren türkischen Namen hin anspricht und meint, er kenne nicht viele Mädchen aus diesem Kulturkreis, „die zwangsverheiratet werden oder etwas in dieser Art“. Er entschuldigt sich zwar und meint, seine Vorstellungen seien idiotisch, doch er weiß nicht, wie er sich von solchen Vorurteilen abgrenzen kann. Als sich beide längst nahe gekommen sind, reden sie

immer noch aneinander vorbei, weil sie bestimmten Dingen und Situationen unterschiedliche Bedeutung beimessen. Das wird besonders deutlich, als Emil sie nach dem Vorfall mit Omar in der Trainingsschule tröstet und stumm ihre Hand ergreift. Sie streichelt sein Gesicht und meint betrübt: „Wir können niemals zusammen sein. Ich dürfte dich niemals heiraten.“ Daraufhin muss er lachen, denn für ihn steht die Freundschaft und nicht die Heirat im Mittelpunkt, für Ayşe hingegen wäre eine Beziehung nur durch eine Heirat legitimiert. Ähnlich reden Sofie und ihre Freundinnen auf der Party an Ayşe vorbei, indem sie die Freundschaft mit einem Jungen für etwas Selbstverständliches halten. Allen Missverständnissen zum Trotz endet der Film dann aber sehr optimistisch und das wirkt auch deshalb besonders nach, weil der Film sich ernsthaft bemüht, die Konflikte nicht unter den Tisch zu kehren, sondern zeigt, wie sehr jeder seinen Teil zur Entstehung und Lösung beitragen kann.

Eine besondere Qualität des Films liegt darin, seine jugendaffinen Themen weniger über Dialoge und das gesprochene Wort als über Stimmungen, Handlungen und über die Bilder und Töne zu vermitteln. Gerade der überaus gelungene Einsatz und das Zusammenspiel vielfältiger filmsprachlicher Mittel erzeugen die besondere Mischung von Empathie und Unterhaltung, durch die der Film insbesondere in Dänemark so erfolgreich war. „Fightgirl Ayşe“ besteht aus drei fast gleich langen Teilen zu je 30 Minuten. Die Exposition und der erste Teil zeigen Ayşes Grundkonflikt, bis sie Emil kennen lernt und ihm nahe kommt. Im zweiten Teil ist zu sehen, wie sich ihr Konflikt, der viel mit ihrer türkischen Herkunft zu tun hat, zuspitzt. Ayşe trainiert weiterhin Kung Fu, steht aber kurz davor, sich selbst und auch Emil aufzugeben. Der dritte Teil reicht von der Qualifikation für die Meisterschaften bis zu ihrem persönlichen Sieg und der erfolgreichen Suche nach ihrem eigenen Weg.

Gleich zu Beginn sorgt eine Traumsequenz für die unmittelbare emotionale Einbindung des Publikums. Es ist Nacht, unter einer auf Pfeilern gebauten Stadtautobahn befindet sich eine offene Garage, ein zu dieser Zeit unheimlicher Ort. Eine junge Frau, Ayşe, rennt die betonierte Gänge entlang, sie ist nach einem Schnitt auf eine HalbnahEinstellung in Untersicht zu sehen und atmet schwer. Nun zeigt die Kamera sie in Frontalsicht und in Naheinstellung, eine türkische Musik ertönt. In Zeitlupe springt ein verummter Kämpfer von oben auf die Frau zu und versperrt ihr den Weg. Eine veränderte Kameraperspektive eröffnet ihr einen Fluchtweg, es folgen schnelle Schnitte zwischen ihr und dem Verfolger, sie bleibt stehen. Kurze Einstellungen in verschiedenen Einstellungsgrößen und Perspektiven unterstreichen ihre Orientierungslosigkeit und zeigen ihr angstverzerrtes Gesicht. Sie liegt plötzlich auf dem Boden, der Kung-Fu-Kämpfer springt aus der Vogelperspektive auf sie zu. Nach einem Schnitt wird der Filmtitel eingeblendet. Offensichtlich war das ein Albtraum der jungen Frau.

Neugierig macht auch die nächste Einstellung auf einem Schulflur. Von der Jugend-

lichen im Bildvordergrund sieht man nur den Po. Kurz vor der Treppe dreht sie sich um. Jetzt befindet sich die Kamera in Augenhöhe und in Naheinstellung sieht man das Gesicht einer offenbar türkischstämmigen jungen Frau. Nach dem gleichen Prinzip ist die nächste Szene aufgebaut. In einem Labor, anscheinend einem Chemiesaal der Schule, sind zuerst nur weiß bekittelte Körper im Anschnitt zu sehen, bis die Kamera Ayşes Kopf zeigt. Es folgen schnelle Schnitte mit unterschiedlichen Kameraperspektiven, wobei diese einem harten Musikrhythmus folgen. Nervös streicht sich Ayşe durchs Haar, nimmt ihre Schutzbrille ab, um in einem Buch besser lesen zu können, sie befindet sich wohl im Prüfungsstress. Die nächste Szene zeigt sie in einer Turnhalle, wieder wechselt die Kameraperspektive zur Untersicht. Sie beginnt sich zu konzentrieren und Kung Fu zu üben, bückt sich, atmet schwer, wirkt nun aber zufrieden. In Großaufnahme ist zu sehen, wie sie auf die Uhr schaut. Anschließend erfasst die Kamera sie beim Einkaufen vor einem Gemüsestand, zunächst wieder nur ihren Unterkörper. Mit schweren Einkaufstüten in den Händen beginnt sie im Eingangsbereich eines Wohnhauses vor einem Abfallcontainer mit einer leeren Blechdose zu kicken, es folgen Kampfsportbewegungen vor dem Container als fiktivem Gegner. Plötzlich erscheint ein Mann, vermutlich ihr Vater, in der Eingangstür und meint streng, sie sei wohl verrückt geworden und solle lieber ihrer Mutter helfen. Der Wohnblock ist nun aus der Froschperspektive zu sehen, bevor die Kamera mit einem suchenden Schwenk auf Ayşe zoomt, die im Etagenflur weiterhin Kung Fu übt. Mit diesem durchdachten Montageprinzip und einer extrem subjektiven Kamera ist Ayşe mit ihren Ängsten und Vorlieben treffend charakterisiert und das Publikum gespannt auf den Fortgang der Geschichte.

Der eingangs zitierte Tagtraum von Ayşe wird im weiteren Verlauf des Films noch dreimal wiederholt und jedes Mal variiert. Diese Tagträume sind Metaphern für ihre innere Verfassung und für die Entwicklungsschritte, die sie in den Krisensituationen macht. Der zweite Traum folgt der Szene, in der sie ihren Vater in der Fabrik besucht und dieser sich glücklich über seine drei Kinder äußert. In diesem Traum kämpft sie bereits aktiv gegen den Gegner, unterliegt ihm jedoch immer noch hoffnungslos. Den dritten Traum hat Ayşe nach der Party bei Sofie, als sie auf ihre sexuellen Bedürfnisse hin angesprochen wird. Die Verfolgung ist diesmal in Zeitlupe zu sehen, es gelingt ihr sogar, dem Gegner wenigstens für einen Moment auszuweichen, bis die Szene dann mit splitterndem Glas auf ihren Einbruch in den Trainingsraum der Kung-Fu-Schule überblendet. Die vierte Traumvision leitet in Zeitlupe, die von fallenden Schneeflocken symbolisch überhöht wird – in Echtzeit sind das nur wenige Sekunden – zum Wettkampf mit Omar über, als dieser Ayşe mit schnell ausgeführten Schlägen bereits einmal zu Boden geworfen hat. In ihrer Vision sieht sie sich einem schwarz verummten Gegner gegenüber. Sie blickt ihm in die Augen, in Detailaufnahme ist zuerst sein, dann auch ihr Augenpaar zu sehen. Es folgt ein schneller Wechsel an extremen Kame-

raeinstellungen, von der Vogelperspektive bis zu Zeitlupenaufnahmen, in denen beide Kämpfenden für Augenblicke sogar in der Luft schweben. Kniend stößt sie ihren verummten Gegner schließlich aus dem Lichtkegel heraus ins Dunkle, das in eine Ablende der Szene übergeht. Erst nach diesem symbolischen Sieg nimmt der reale Wettkampf mit Omar seinen weiteren Lauf. Ayşe hat mit dieser Vision mental an Sicherheit gewonnen, kann Omar im Kampf überraschen und ihn zu Boden werfen. In der letzten Szene des Films, die den äußeren Rahmen der Geschichte schließt, geht Ayşe wieder unter dem Brückenbauwerk entlang, doch diesmal ist es Tag und die Kamera zeigt sie aus der Untersicht stark und selbstsicher. Übermütig Saltos schlagend vermittelt Ayşe den Eindruck, zu sich selbst gefunden zu haben.

Eine Sonderform der subjektiven Kamera stellen die einzelnen Kampfsportszene dar, die ausnahmslos emotional stark aufgeladen wirken und von dem chinesischen Kung-Fu-Meister und Schauspieler Xian Gao choreografiert wurden, der auch die Rolle des Sifu darstellt. Beim finalen Wettkampf ist diese Spannung obligatorisch, denn schließlich muss der Dramatik eines solchen Kampfes Rechnung getragen werden. Nicht minder interessant sind jedoch zwei ganz anders gelagerte Kampfszenen außerhalb des sportlichen Rahmens. So das spielerisch-kämpferische, neckische Konditionstraining von Ayşe zusammen mit Emil in der Abenddämmerung, in dem sich Zeitlupenaufnahmen voller Harmonie und Ästhetik mit schnellen Schnitten in kurzen Intervallen ablösen. Diese Szene gibt einen ersten Vorgeschmack auf unbeschwertes Zusammensein und beiden ein Gefühl von Freiheit und Stärke. Bedrohlich dagegen wirkt die Atmosphäre in der Küchenszene bei der Verlobungsfeier von Ali und Yasmin. Die mit einer unruhigen Handkamera gefilmte Szenerie ist komplett in giftgrünes Licht getaucht. Verschiedene schnell wechselnde Einstellungsgrößen werden zusätzlich durch kurze Zooms aufgebrochen, was die Brisanz der Szene unterstreicht. Omar meint, Ayşe sei „billig“ und nennt sie eine Hure, worauf sie wütend reagiert und sich mit Omar ein regelrechtes Gefecht mit den Lebensmitteln für das Fest liefert.

Die Kameraarbeit ist eng auf die Montage abgestimmt, das wurde schon in der Exposition und bei den Traumsequenzen deutlich. Schnelle Schnitte, meistens noch intensiviert, indem bei jedem Schnitt die Einstellungsgrößen geändert werden oder ein Zoom beziehungsweise ein minimaler Schwenk eingebaut sind, sorgen für erhöhte Aufmerksamkeit und Spannung. Der Einsatz einer Handkamera, etwa wenn Ayşe aufgeregt ihre Termine in der Sportschule einhalten möchte und schnell durch die Stadt rennt, sorgt zusätzlich für Dynamik, Intensität und Authentizität der jeweiligen Situation. Zur finalen Spannungsteigerung wird schließlich eine Parallelmontage eingesetzt, die alternierend Ali zeigt, wie er sich mit seinen zukünftigen Schwiegereltern versöhnt, und Ayşe, die sich entscheidet, doch noch an den Meisterschaften teilzunehmen. Damit wird zugleich vermittelt, dass ein großer Teil des inneren Drucks von Ayşe bereits gewichen ist, eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sie sich voll auf den Wettkampf konzentrieren kann.

Auf der Tonebene verstärkt die Musik die durch Kamera und Montage erzielten Effekte zusätzlich. Sie hat im Film mehrere Funktionen. Zum einen dient sie der kulturellen Referenz und weist Ayşe in ihrer Identität und Herkunft als türkischstämmig aus. Zum anderen dient die Musik auch allgemein zur Unterstreichung von Emotionen. Sie nimmt beispielsweise einen bedrohlichen Rhythmus an, als Omar Ayşe nachläuft, ihr den Weg verstellt und sie fragt, ob ihre Familie wisse, was sie da mache. Drittens hat die Musik auch noch die Funktion, die beiden Kulturen von Emil und Ayşe zu charakterisieren und deren langsame Annäherung an die westliche Kultur und den westlichen Musikgeschmack akustisch zu unterstreichen. Je mehr sich Ayşe von ihren aus der Tradition vorgegebenen Zwängen lösen kann, desto weniger türkische Musik ist im Film zu hören, bis in der letzten Einstellung musikalisch nichts mehr an Ayşes türkische Wurzeln erinnert.



Filmarbeit

Spannend und unterhaltsam erzählt der Film mit deutlichen Anleihen beim Genre des bei Jugendlichen sehr populären Martial-Arts-Films – also einer fernöstlichen Variante des Actionfilms unter dramaturgischer Einbindung choreografisch aufbereiteter asiatischer Kampfkunstszenen in die Handlung – von typischen Problemen des Erwachsenwerdens, der Ablösung vom Elternhaus und der Herausbildung einer stabilen Identität. Dabei sollte man sich nicht davon irritieren lassen, dass viele Jugendliche mit dem Begriff selbst kaum etwas anfangen können, sehr wohl aber entsprechende alte Filme von Bruce Lee oder neuere von Ang Lee („Tiger & Dragon“) und den Gebrüdern Wachowski („Matrix“-Serie) kennen. Die Verbindung von Kung Fu und Coming-of-Age erfolgt zugleich vor der Folie einer multikulturellen Gesellschaft und dem bis in die Familie hinein wirkenden Spannungsverhältnis zwischen traditionellen und modernen Rollenerwartungen insbesondere an das weibliche Geschlecht. Alle drei Komponenten machen den Film geradezu exemplarisch auch für den Einsatz in Klassen geeignet, in denen ein Teil der Jugendlichen einen direkten oder mittelbaren Migrationshintergrund aufweist. Fächerübergreifend wird der Film ausdrücklich für alle Schulformen ab der 8. Klasse empfohlen. Da der Film mit einer ungewöhnlichen Dichte und Fülle von filmsprachlichen Mitteln arbeitet, eignet er sich neben dem auf der Hand liegenden thematischen Einstieg gleichermaßen gut für filmpädagogische Einführungen und Einheiten zum filmischen Erzählen.

Themen

Migranten, Familienbeziehungen, interkulturelle Beziehungen, Vorurteile, Identität, Erwachsenwerden, Geschlechterrollen, Rebellion, Tradition, Muslime, Kampfsport (Martial Arts)

Rahmenlehrplanbezüge

„Fightgirl Ayşe“ eignet sich für die Jahrgangsstufen 8 – 12/13 und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte an die Rahmenlehrpläne insbesondere für die Fächer Deutsch, Kunst, Politische Bildung und Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R). Exemplarisch seien hier genannt für die Sekundarstufe 1: für das Fach Deutsch Inhalte und Anforderungen im Themenbereich „Medial gestaltete Texte rezipieren, produzieren, präsentieren“; für Politische Bildung Inhalte im Themenfeld „Jugend und Politik“; für L-E-R die thematischen Schwerpunkte „Das Zusammenleben in Familien – Bedeutung für den Einzelnen und für die Gesellschaft“ (sowie die hier gegebene Anregung, im Zusammenhang mit diesem thematischen Schwerpunkt den Exkurs zum Islam zu erarbeiten) und „Leben verantwortlich gestalten – Lebensentwürfe entwickeln“.

Einstimmung auf den Film

Erwartungshaltungen

Die Schülerinnen und Schüler sollen generell einen Film für sich selbst entdecken können und nicht vorab mit zu vielen Informationen in ihrer Wahrnehmung gelenkt oder mit zu vielen Beobachtungsaufgaben überfordert werden. Das gilt für diesen Film, der so stark über seine Bilder und über die Gefühlsebene funktioniert, in besonderem Maß. Es erscheint allerdings sinnvoll, kurz auf Entstehungszeit, Herkunft und einige Produktions- und/oder Rezeptionsdaten einzugehen. Spannend im Vorfeld der Filmprojektion ist die Frage an die Schüler, was sie mit dem Filmtitel verbinden, also was sie von dem Film erwarten. Insbesondere der englische Begriff „Fightgirl“ (= Kämpferin) weckt möglicherweise falsche Assoziationen. Und selbst wenn mitunter einige wenige in der Klasse asiatische Kampfsportarten trainieren, werden viele unter Kung Fu etwas anderes verstehen, es beispielsweise mit Judo, Boxen oder Kickboxen gleichsetzen. Dass Kung Fu in der chinesischen Philosophie vor allem auch ein Lebensprinzip ist, wie der Film später zeigt, darf man keinesfalls als bekannt voraussetzen.

Fightgirl Ayşe

Diskussionsimpulse

Als ersten Einstieg in die Diskussion haben sich, neben der Frage nach dem grundsätzlichen Gefallen oder Nichtgefallen des Films, die folgenden Impulsfragen bewährt:

- Was waren für euch die spannendsten Momente des Films?
- Welche Szenen haben euch besonders berührt? (Bei Bedarf auch nach dem Warum fragen.)
- Gab es Momente, in denen sich die Schülerinnen und Schüler besonders in Ayşe hineinversetzen und deren Erfahrungen mit eigenen Erlebnissen oder Gefühlen verbinden konnten?
- Gab es solche Momente auch bei Emil?
- Was würdest du empfinden, wenn du selbst gegen einen besten Freund/eine beste Freundin kämpfen müsstest?

Figurenprofile

Im Regelfall werden die Antworten und Beiträge der Schülerinnen und Schüler bereits auf unterschiedliche Sehweisen, mögliche Vorurteile, persönliche Vorlieben und Identifikationen hinweisen, die sowohl vor einem kulturellen als auch individuellen Hintergrund zu sehen sind. Falls sich die Schüler aber tatsächlich relativ einig sein sollten, werden solche Unterschiede spätestens bei der Einschätzung der Figuren zum Tragen kommen. Herausgegriffen sind nur vier Figuren, die sich zur besseren Erinnerung für die Schüler auch mit einem Foto an die Wand projizieren lassen.

• Was mochtest du an dieser Figur?	• Was hat dir nicht so gefallen?
Ayşe
Emil
Omar
Mehmet

Mit diesem einfachen subjektiven Figurenprofil lässt sich bereits gut herausarbeiten, dass jede dieser Personen im Film zu Beginn kleine Defizite und Schwächen aufweist und etwas zu lernen hat. Was dies im Einzelnen ist, bleibt weiteren Rückfragen vorbehalten. Wichtig an dieser Stelle ist es, die oft gleich wertenden Aussagen der Schüler über diese Figuren erst einmal „neutral“ für sich stehen zu lassen, selbst wenn einige Schüler erfahrungsgemäß provozieren wollen oder ihr Missfallen über eine Figur in deutliche Worte fassen, die eigene Vorurteile zum Ausdruck bringen.

Filmdialogzitate

Um solche Haltungen zu hinterfragen, eignet sich dann die folgende Aufgabe. Ihre Durchführung ist unmittelbar im Klassenverbund oder auch erst als Gruppenarbeit mit verteilten Aufgaben (Zitaten) möglich.

Die drei folgenden Filmzitate werden per Beamer an die Wand projiziert oder als Handout an die jeweilige Gruppe verteilt. Die Schüler (beziehungsweise jede Gruppe) diskutieren dann nacheinander alle drei Zitate einzeln und müssen am Ende gemeinsam die folgenden Fragen beantworten:

- Von wem stammt dieser Ausspruch?
- Was ist damit in der betreffenden Situation wohl gemeint?
- Wie stehst du selbst zu dieser Aussage?

„Hast du den Verstand verloren? Schluss jetzt, keine Widerrede. Mädchen haben nicht zu kämpfen und schon gar nicht gegen Jungs.“

„Was sollen wir nur mit dir machen? Wer will denn schon so eine wie dich? Du taugst zu nichts und es sieht nicht so aus, als würde sich jemals etwas daran ändern.“

„Du lernst nicht Kung Fu, um zu kämpfen, du lernst Kung Fu, um dich zu disziplinieren. Sieh deinem Gegner in die Augen.“

Je nach den Antworten der Schülerinnen und Schüler, dem vorhandenen Zeitbudget und den Zielsetzungen der Lehrpersonen lassen sich im Anschluss

- einzelne thematische Aspekte noch weiter vertiefen;
- anhand vorbereiteten Materials (zum Beispiel Screenshots, Pressefotos, Filmplakat, Filmkritiken, Szenenausschnitte ...) die filmsprachlichen Mittel des Films analysieren und Wirkungsweisen des filmischen Erzählens herausarbeiten; Tipp hierzu: Links zu Kritiken und zum Verleih, wo sich Fotos etc. herunterladen lassen, finden sich unter http://www.filmz.de/film_2009/fightgirl_ayse/links.htm.
- oder eine der nun folgenden Aufgabestellungen und Arbeitsblätter einsetzen.

Sprachlicher Umgang mit Konflikten

Aufgabe 1: Gesprächsanalyse

Lies den folgenden Filmdialog (Szene im Wohnzimmer, Ayşe und ihr Vater sitzen in der Couch) mit verteilten Rollen. Beantworte im Anschluss die Fragen.

Ayşe: Papa?

Vater: Was ist?

Ayşe: Ich bin ziemlich gut geworden, ich mein' in Kung Fu. Die Trainerin meint, ich sollte den Verein wechseln. Zu einem neuen, wo ich mehr gefordert werde. (Vater schweigt)

Ayşe: Da gibt es allerdings gemischte Gruppen.

Vater: Gemischte Gruppen?

Ayşe: Ja, Männer und Frauen trainieren und kämpfen zusammen. Nicht nur so, auf einer viel höheren Stufe als in dem Verein ...

Vater: Sag mal, hast du den Verstand verloren?

Ayşe: Ich mach das doch nur, um mich selbst verteidigen zu können.

Vater: Das sagst du mir seit drei Jahren. Inzwischen musst du doch längst gelernt haben, wie man sich selbst verteidigt. Wenn du nicht allein auf dich aufpassen kannst, muss ich das wohl tun. Immerhin bist du ein Mädchen. Was glaubst du, was Yasmins Familie dazu sagen würde?

Ayşe: Es wäre für mich eine Riesenchance, Papa.

Vater: Es gibt für dich bloß eine Riesenchance und die heißt Ausbildung. Und ich möchte nicht, dass du die so einfach wegwirfst. Deine Zeit brauchst du zum Lernen und nicht für irgendwelche anderen Dinge.

Ayşe: Papa! Papa ...

Vater: Schluss jetzt, keine Widerrede. Mädchen haben nicht zu kämpfen und schon gar nicht gegen Jungs. Das weißt du genau. Nenn mir ein einziges Mädchen, das so etwas tut. Was glaubst du, werden die Leute sagen, wenn sie erfahren, dass du mit Jungs trainierst?

Ayşe: Sei doch nicht so altmodisch!

Vater: Halt den Mund!

Ayşe: Ich mein doch, du bist doch sonst nicht so.

Vater: Schweig! Ich hätte es dir nie erlauben dürfen.

- Wie läuft das Gespräch zwischen Vater und Tochter ab?
- Woran kannst du ihre jeweilige Anspannung deutlich erkennen?
- Welcher Konflikt neben dem „normalen“ Generationenkonflikt wird hier angesprochen?
- Mit welchen Argumenten begründet der Vater sein Verbot, Ayşe in einem gemischten Club trainieren zu lassen?
- Wie schätzt du den Umgang mit traditionellen Werten in Ayşes Familie und das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ein?

Aufgabe 2: Szenenentwurf und Rollenspiel

Stell dir aus der Erinnerung oder in deiner Fantasie eine andere Situation vor, in der es aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen der Beteiligten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Kindern und ihren Eltern kommt. Schreibe einen kurzen Dialog. Achte dabei besonders auf die jeweiligen Begründungen (Argumente), mit denen die eigenen Ängste, Sorgen, Wünsche und Gedanken vorgebracht werden.

Hinweis: Diese Szenen können später auch mit verteilten Rollen dargestellt und in der Klasse zur Diskussion gestellt werden.

Visualisierung innerer Vorgänge

Exposition und Traumsequenzen

In einer mehrmals leicht variiert wiederkehrenden Szene, die zugleich die Anfangsszene ist, läuft Ayse in der Nacht unter einer Hochstraße entlang. Plötzlich wird sie von einem maskierten Kung-Fu-Kämpfer verfolgt, den sie nicht abschütteln kann. Es kommt zu einem Kampf, den Ayse zunächst verliert.

Aufgaben und Fragen:

- Versuche, die Traumscene aus der Exposition des Films schriftlich mit eigenen Worten zu beschreiben.
- Wen könnte der Maskierte/die Maskierte darstellen?
- Was soll diese erste Szene ausdrücken und inwiefern verändert sie sich bei den Wiederholungen?
- Wie oft wird diese Szene im Film variiert?
- Welchen Szenen und Ereignissen folgen diesen variierten Wiederholungen im Film? Inwiefern stehen sie in Beziehung zu Ayse's Entwicklung?
- Wie verändert sich die letzte, in die Meisterschaftskämpfe integrierte Traumsequenz gegenüber den anderen?
- Warum hat diese letzte Traumsequenz für Ayse eine herausragende Bedeutung?
- Was unterscheidet darüber hinaus die Anfangsszene deutlich von der Schlusszene, obwohl beide am gleichen Ort spielen?

Montageformen und ihre unterschiedliche Wirkung

a) Sequenzmontage

In einer Sequenzmontage ohne O-Ton, die von einer durchlaufenden Musik als Klammer zusammengehalten wird, rennen Emil und Ayse durch die Straßen und Hinterhöfe Kopenhagens, springen über Mauern und balancieren über Dächer.

b) Parallelmontage

Ayse beschließt in letzter Minute, doch noch an den Meisterschaften teilzunehmen. Ihre Entscheidung und ihre ersten Kämpfe mit den Sportgegnern werden in Parallelmontage mit dem Versöhnungsgespräch ihres Bruders bei Yasmins Familie gezeigt.

Aufgaben und Fragen:

- Beschreibe kurz, welche (unterschiedlichen?) Gefühle die beiden Montagearten in dir hervorgerufen haben.
- Was passiert in der Sequenzmontage mit Emil und Ayse?
- Mit welchen filmsprachlichen Mitteln stellt der Film ihre Emotionen dar?
- Was durchlebt Ayse, was ihr Bruder Ali in der Parallelmontage?
- Wozu dient die Parallelmontage? Warum haben sich die Filmemacher wohl dafür entschieden, die Vorgänge parallel zu montieren?
- Wie endet die Szene für Ali?
- Wie endet die Szene für Ayse?
- Warum empfindet Ayse die Niederlage gegen Omar trotzdem als Sieg?

Kung Fu und Martial Arts



© Maxximum Film und Kunst GmbH

Der Film „Fightgirl Ayşe“ setzt typische Elemente und Eigenschaften des Martial-Arts-Films ein, um Ayşes besonderen Charakter und ihre persönliche Entwicklung hervorzuheben. Wie bei allen Martial-Arts-Filmen sind die kunstvollen Kampfszenen unverzichtbar für den Fortgang der Handlung. Zugleich werden die starken Gefühle und Konflikte der weiblichen Heldin mittels der Choreografie dieser Kampfszenen unterstrichen. Als großes Vorbild dient Ayşe der legendäre Kung-Fu-Darsteller Bruce Lee. Ayşe schaut sich in ihrem Zimmer ein TV-Interview mit ihm an:

„To me, okay, to me automatically martial art means honestly expressing yourself. It is easy for me to put on a show to ... I can show you some really fancy movement. But to express oneself honestly, not lying to myself, and to express myself honestly, that, my friend is very hard to do.“

Fragen:

- Warum wird im Film mit dem Kampfsport Kung Fu ein weiteres Element aus einem dritten Kulturkreis (neben dem dänischen/westeuropäischen und dem türkischen) eingesetzt?
- Warum folgt der Interviewausschnitt mit Bruce Lee in der Szenenabfolge unmittelbar nach Ayşes Streitgespräch mit dem Vater?
- Was sagt Bruce Lee im gezeigten Interview über die Bedeutung von Kung Fu?
- Inwiefern haben seine Aussagen auch unmittelbar mit der Entwicklung von Ayşe im Film zu tun?
- Was ist ein Martial-Arts-Film?
- Worin unterscheidet er sich deutlich von einem Actionfilm?
- Wo gibt es Überschneidungen?
- Hast du schon einmal einen anderen Martial-Arts-Film gesehen? Hinweis: Ein solcher Film muss nicht notwendigerweise in Asien spielen. Worin unterscheidet sich jener Film von „Fightgirl Ayşe“?

Verleihnachweis * – Bildnachweis

Entleihmöglichkeiten

Kurzfilme:

Rinnsteinpiraten, Anders-Artig, Zugvögel

DVD: LISUM, BJF

Tischlein deck dich

DVD: LISUM, BJF

Stella und der Stern des Orients

DVD: LISUM, BJF

Nenn mich einfach Axel

DVD: LISUM, BJF

Rettet Trigger!

DVD: LISUM, BJF

Vorstadtkrokodile

DVD: LISUM, BJF

Der Sohn von Rambow

DVD: LISUM, BJF

Fightgirl Ayşe

DVD: LISUM, BJF

Adressen

BJF-Clubfilmothek

Petersstraße 3

55115 Mainz

Telefon: 06131 28788-20/21/22

Telefax: 06131 28788-25

E-Mail: FilmBestellung@BJF.info

Bundesverband Jugend und Film e.V.

Ostbahnhofstraße 15

60596 Frankfurt am Main

Telefon: 069 6312723

Telefax: 069 6312922

E-mail: mail@BJF.info

<http://www.bjf.info/>

Landesinstitut für Schule und Medien

Berlin-Brandenburg (LISUM)

14974 Ludwigsfelde-Stuveshof

Telefon: 03378 209-200

Telefax: 03378 203-232

Hinweis:

Bei Direktverleih im LISUM trägt der Entleiher die Portokosten für den Versand.

Bildnachweis

Rinnsteinpiraten, Anders-Artig, Zugvögel

S. 6, 7: Matthias-Film

Tischlein deck dich

S. 13: BJF-Clubfilmothek

Stella und der Stern des Orients

S. 18, 24, 25, 26: farbfilm verleih

Nenn mich einfach Axel

S. 28: BJF-Clubfilmothek

Rettet Trigger!

S. 36, 43, BJF-Clubfilmothek;

MFA+ FilmDistribution

Vorstadtkrokodile

S. 44: BJF-Clubfilmothek

Der Sohn von Rambow

S. 52: BJF-Clubfilmothek

Fightgirl Ayşe

S. 60, 69: BJF-Clubfilmothek;

Maximum Film und Kunst GmbH

*Angegeben werden hier nur die für den Bildungsbereich im Land Brandenburg günstigsten Entleihmöglichkeiten (Stand: Juli 2010).

Über die jeweiligen Verleihbedingungen informieren Sie sich bitte bei den angegebenen Institutionen. Darüber hinaus lohnt es sich, im jeweils zuständigen Medienzentrum nachzufragen, ob die Filme ggf. dort verfügbar sind.

19. Kinderfilmfest im Land Brandenburg 2010 – „Ich zeig dir meine Welt“

Spielorte, Termine, Kontaktadressen

Bernau bei Berlin 4. – 10. September

Ansprechpartnerin: Sabine Oswald-Göriz
Jugend- und Kulturamt der Stadt Bernau
Marktplatz 2
16321 Bernau
Telefon: 03338 365311
stadtverwaltung@bernaubei-berlin.de

Velten 13. – 22. September

Ansprechpartnerin: Frau Löffler
Stadt Velten – Stadtverwaltung
Rathausstraße 10
16727 Velten
Telefon: 03304 379141
Loeffler@velten.de
Nike Seydewitz
Ofen- und Keramikmuseum
Wilhelmstraße 32
16727 Velten
Telefon: 03304 31760
info@ofenmuseum-velten.de

Perleberg 20. September – 1. Oktober

Ansprechpartnerin: Kerstin Markwart
Landkreis Prignitz, Kreismedienzentrum
Puschkinstraße 14
19348 Perleberg
Telefon: 03876 613236
kmz-prignitz@t-online.de

Fürstenwalde 4. – 8. Oktober

Ansprechpartnerin: Ute Bedurke
CTA-Kulturverein Nord e.V.
Trebuser Straße 55
15517 Fürstenwalde
Telefon: 03361 344130
info@kulturverein-nord.de

Seelow 3. – 8. Oktober

Ansprechpartnerin: Kerstin Niebsch
Kreiskulturhaus Seelow
Erich-Weinert-Straße 13
15306 Seelow
Telefon: 03346 278
kreiskulturhaus-seelow@kulturmol.de

Senftenberg 1. – 5. November

Ansprechpartnerin: Hendrikje Eger
Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg
Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“
Rudolf-Breitscheid-Straße 17
01968 Senftenberg
Telefon: 03573 2472
eger@stiftung-spi.de

Königs Wusterhausen 1. – 6. November

Ansprechpartnerin: Birgit Uhlworm
SHIA e.V.
Bahnhofstraße 4
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 03375 294752
post@shia-brandenburg.de

Brandenburg 8. – 12. November

Ansprechpartnerin: Heike Puhlmann
KiJu – Kinder- und Jugendzentrum
Willibald-Alexis-Straße 28
14772 Brandenburg
Telefon: 03381 730382
h.puhlmann@humreg.de

Biesenthal 10. – 11. November

Ansprechpartnerin: Renate Schwieger
Amtsjugendpflege im Amt Biesenthal
Bahnhofstraße 152
16359 Biesenthal
Telefon: 0151 17412149
schwiegerpst@aol.com
oder Sebastian Henning
KULTI Biesenthal
Bahnhofstraße 152
16359 Biesenthal
Telefon: 03337 41770
info@kulti-biesenthal.de

Frankfurt (Oder) 14. – 24. November

Ansprechpartnerin: Heike Karg
SPI - Mehrgenerationenhaus „Mikado“
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
Telefon: 0335 3871890/97
Telefax: 0335 3871895
mikado@stiftung-spi.de

Potsdam 15. – 21. November

Ansprechpartner: Kay Schönherr
Filmmuseum
Marshall
14467 Potsdam
Telefon: 0331 2718117
schoenherr@filmmuseum-potsdam.de

Ziesar 21. – 26. November

Ansprechpartnerin:
Silvia Zimmermann
Schulförderverein der Thomas-
Müntzer-Oberschule Ziesar
Schulstraße 12
14793 Ziesar
Telefon: 033830 248
silvia_zimmermann@gmx.net



Das Kinderfilmfest im Land Brandenburg wird veranstaltet vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg und dem Filmverband Brandenburg e.V. in Kooperation mit folgenden örtlichen Partnern:

Jugend- und Kulturamt der Stadt Bernau bei Berlin; Stadt Velten, Ofen- und Keramikmuseum Velten, Jugendfreizeitzentrum „Oase“; Kreismedienzentrum des Landkreises Prignitz; CTA-Kulturverein Nord e.V., Fürstenwalde; Kreiskulturhaus Seelow; Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg, Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“, Senftenberg; SHIA e.V./Landesverband Brandenburg; KiJu – Kinder- und Jugendzentrum, Brandenburg; Jugendkulturzentrum Kulti, Jugendkoordinatorin Renate Schwieger, Kinder- und Jugendstammtisch des Amtes Biesenthal-Barnim, Hoffnungstaler Anstalten Lobetal; Mehrgenerationenhaus „Mikado“, Frankfurt (Oder); Filmmuseum Potsdam; Schulförderverein Thomas-Müntzer-Oberschule Ziesar, Stadt und Amt Ziesar.

Gefördert durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und die Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH.



